



---

Hans-Jürgen Ruppert

---

---

**Helena Blavatsky –**

---

**Stammutter der Esoterik**

---

---

**Nikolaj Roerich –**

---

**Frieden durch Kultur**

---

---

**Evangelische Zentralstelle**

---

**für Weltanschauungsfragen**

---

## INHALT

### Helena Blavatsky – Stammutter der Esoterik

- |   |    |
|---|----|
| 1. Eine rebellische Kindheit<br>und Jugend:<br>Somnambulismus und Exorzismen<br>(1831–1848) | 1  |
| 2. Revolte gegen die Gesellschaft:<br>Der Spiritismus (1848–1873)                           | 4  |
| 3. Revolte gegen Wissenschaft<br>und Religion:<br>Die Theosophie (1873–1891)                | 9  |
| 4. Das Scheitern der Revolte:<br>Madame Blavatskys Anhänger<br>und Kritiker                 | 17 |
| Anmerkungen   | 20 |

### Nikolaj Roerich – Frieden durch Kultur

- |   |    |
|---|----|
| 1. Auf der Suche nach dem<br>„Goldenen Zeitalter“:<br>Die Karriere eines russischen<br>Malers | 29 |
| 2. Die Erfahrung des Ostens:<br>Helena Roerich und der „Agni<br>Yoga“                         | 31 |
| 3. Eine theosophische Ikono-<br>graphie   | 33 |
| 4. Frieden durch Kultur:<br>Vom Kunstmaler zum Kultur-<br>philosophen                         | 35 |

- |  |    |
|--|----|
| 5. Die Roerich-Renaissance in Ost<br>und West  | 37 |
| 6. Die theosophische Mystifizierung<br>der Geschichte  | 42 |
| 7. „Okkultismus für die Intelli-<br>genzia“:<br>Roerichs Weltanschauung<br>und die Krise Russlands | 45 |
| Anmerkungen  | 48 |

## IMPRESSUM

### Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen

Auguststraße 80  
10117 Berlin  
Telefon 030/28395-2 11  
Fax-Nr. 030/28395-2 12  
Internet: <http://www.ekd.de/ezw>  
E-Mail: [EZW@compuserve.com](mailto:EZW@compuserve.com)

# Helena Blavatsky – Stammutter der Esoterik

„*Spirituelle Meister des Westens*“ heißt ein vor einigen Jahren publizierter Sammelband von *Gerhard Wehr*. Erschienen in „Diederichs Gelber Reihe“ mit dem ambitionierten Titel „Weltkulturen“ setzt Wehrs Handbuch bewusst die Russin Helena Blavatsky an die Spitze der „großen spirituellen Meister des Westens“ – vor so bekannte Denker wie Rudolf Steiner, Krishnamurti, C. G. Jung oder Graf Dürckheim.<sup>1</sup>

Fast gleichzeitig waren in der von Hans Magnus Enzensberger herausgegebenen „Anderen Bibliothek“ 10 biographische Essays eines Heidelberger Schriftstellers namens *Eisenhauer* mit dem Titel „Scharlatane“ erschienen. „Scharlatane“, so heißt es auf dem Buchumschlag, „sind vor allem Marktschreier. Ihre Faszination läßt sich in moralischen Kategorien nicht fassen.“ Als Beispiel hierfür enthält das Buch auch einen Essay über eben jene

Helena Blavatsky. Die in Wehrs Buch als „Homo magus“<sup>2</sup> Präsentierte befindet sich hier, bei Eisenhauer, in der Gesellschaft von „Gurus unserer Tage“ wie Erik Jan Hanussen oder Aleister Crowley!<sup>3</sup> „Scharlatan“ oder „spiritueller Meister“, „Marktschreierin“ oder Repräsentantin der „Weltkultur“, „Femme fatale“ jenseits moralischer Kategorien oder Wohltäterin der Menschheit – seit jeher sind die Meinungen über Mme. Blavatsky, wie sie ihre Anhänger nennen, geteilt und neigen in der Regel einem dieser Extreme zu.<sup>4</sup> Nicht zuletzt wegen dieser rätselhaften Doppelgesichtigkeit hat man sie die „Sphinx des 19. Jahrhunderts“ genannt. Wer aber war diese Frau wirklich, deren Lebensgeschichte 1992 einem französischen Autor sogar als Stoff für einen Roman diente, obwohl ihr Leben an sich schon „jede Fiktion in den Schatten“<sup>5</sup> stellte?

## 1. Eine rebellische Kindheit und Jugend: Somnambulismus und Exorzismen (1831–1848)

Geboren 1831 als Helena Petrowna von Hahn (russ.: Gan) in Jekaterinoslaw in der Ukraine entstammte Helena Blavatsky mütterlicherseits dem russischen Hochadel der Familie der Prinzen Dolgorukow.<sup>6</sup> Ihr Vater war der in russischen Diensten stehende Oberst *Peter Alexejewitsch von Hahn* (1798–1873) aus einem alten mecklenburgischen Grafengeschlecht.<sup>7</sup> Die schriftstellerisch tätige Mutter *Helena Andrejewna*, geb. *de Fadejeff* (1814–1842) – Belinskij gab ihr den Namen einer „russischen George Sand“ – scheint geahnt zu haben, dass das Leben ihrer Tochter Helena, wie schon ihr eigenes, konventionelle Bah-

nen verlassen würde. Denn auf dem Sterbebett prophezeite sie der Elfjährigen: „Nun, vielleicht ist es am besten, daß ich sterbe, so wird mir zumindest erspart bleiben mitanzusehen, was Helena widerfährt! Eines weiß ich sicher, *ihr Leben wird nicht sein wie das anderer Frauen*, sie wird viel zu leiden haben.“<sup>8</sup>

Grund zu solchen Befürchtungen hatte die Mutter genug, denn schon früh verlief Helenas Leben in ungewohnten Bahnen: Vom sechsten Lebensjahr an wuchs das Mädchen mit der jüngeren Schwester *Vera* hauptsächlich beim Vater – Peter von Hahn oder, wie man damals schrieb: „Pierre de Hahn“, Rittmeister der Artille-

rie – auf, von dessen Ordonanzen die beiden kleinen Mädchen versorgt wurden und dessen Truppen sie als die „Kinder des Regiments“ verhätschelten.

Mit elf Jahren hatte dieses Wanderleben von einer Garnison zur anderen für die kleine Helena von Hahn schließlich ein Ende und ihre Erziehung oblag von nun an ihrer Großmutter *Helena Pawlowna de Fadejeff* (1789–1860), einer gebürtigen *Prinzessin Dolgorukow*, die einen starken Einfluss auf ihre Bildung hatte. Sie kam zu ihren Großeltern, in das Haus des Generals *Andrej Michajlowitsch de Fadejeff*, des Gouverneurs von Saratow, später von Tiflis, in dessen Residenz Helena einen großen Teil ihrer Kindheit und Jugend verbrachte. Mit diesen Lebensumständen aber waren schon sehr früh in ihrem Leben Begegnungen und Erfahrungen ungewöhnlicher Art verbunden: Dazu gehört zum Beispiel ihr erster Kontakt mit einer *fremden, exotischen Religion*, über den sie in ihren „Persönlichen Erinnerungen“ berichtet:

*„Als ich elf Jahre alt war, nahm mich meine Großmutter ganz zu sich. Lebte in Saratow, als Großvater Gouverneur war, davor in Astrachan, wo er viele Tausende (etwa 80 000 bis 100 000) buddhistische Kalmücken unter sich hatte.“*<sup>9</sup>

Die Kalmücken zwischen Don und unterer Wolga waren die ersten Buddhisten auf europäischem Boden (von Glasenapp) und der am weitesten westlich lebende Zweig des Lamaismus, wie man früher sagte, oder des tibetischen Buddhismus.<sup>10</sup>

*„Ich war ganz vertraut mit dem Lamaismus der tibetischen Buddhisten. Ich verbrachte Monate und Jahre meiner Kindheit unter den lamaistischen Kalmücken von Astrachan und bei ihrem Oberpriester...“*

Und selbst nach Osten, nach Zentralasien, will sie damals schon gelangt sein:

*„Ich habe mit einem Onkel von mir, der in Sibirien Besitzungen hatte, Semipalatinisk und den Ural besucht, an der Grenze der mongolischen Länder, wo die ‚Harachin Lamas‘<sup>11</sup> residieren und habe zahlreiche Ausflüge hinter die Grenzen gemacht und wußte alles über Lamas und Tibeter, ehe ich fünfzehn war ...“*<sup>12</sup>

Doch nicht nur die Wurzeln ihrer späteren religiösen Vorstellungswelt lassen sich bis zu diesen Kindheitsbegegnungen zurückverfolgen – auch ein anderer Wessenszug trat damals schon sehr früh in Erscheinung: ihre *medialen, spiritistischen Fähigkeiten* und Erlebnisse:

*„Über sechs Jahre lang, von der Zeit an als ich acht oder neun war bis ich fünfzehn wurde, hatte ich einen alten Geist (Mrs. T. L.; ... Tekla Lebendorff wie sie sich nannte), der jede Nacht kam, um durch mich in Anwesenheit meines Vaters, meiner Tanten und vieler anderer Leute, die in Tiflis und Saratow wohnten, zu schreiben.“*<sup>13</sup>

Die kleine Helena betätigte sich also als *Schreibmedium* jener – vermeintlich – bereits verstorbenen Tekla Lebendorff, die – wie sie sich später erinnert – sogar eine Petition an den Zaren „wörtlich in ihrer eigenen Handschrift durch meine Kinderhand“ niederschrieb:

*„Nun, das dauerte ... nahezu sechs Jahre – meine Niederschriften – in klarer, altmodischer, eigentümlicher Handschrift und Grammatik auf deutsch (eine Sprache, die ich nie schreiben gelernt hatte und nicht einmal gut sprechen konnte) und auf russisch ... In jenen Tagen wurde*

das nicht Spiritismus genannt, sondern Besessenheit.“<sup>14</sup>

Bis in alle Details werden die „Durchgaben“ jenes „Geistes“ verifiziert, doch damit nicht genug: Eines Tages, Helena von Hahn war damals 14, kommt ein Offizier aus dem Regiment ihres Vaters zu ihr nach Tiflis, mit dem sie bereits als Fünfjährige gespielt hatte: Sie erhält die Erlaubnis, ihn im Feldlager zu besuchen – und was entdeckt sie auf seinem Schreibtisch? Eine Miniatur mit dem Portrait eben jener Tekla Lebendorff, ihres „Geistes“, der sich als Tante des Offiziers entpuppt, deren Bild sie schon seit ihrer frühen Kindheit kennt. Es stellt sich aber auch heraus, dass diese gar nicht gestorben ist, sondern noch lebt!

Diese Entdeckung muss wohl erste Zweifel an der gängigen „spiritistischen“ Interpretation ihrer medialen Fähigkeiten im Sinne des Verkehrs mit Totengeistern geweckt haben. Wer aber war die „Intelligenz“, die durch die Hand der kleinen Helena schrieb, wenn es nicht der „Geist“ einer Verstorbenen war? Madame hat später ihre eigene Theorie zu dem Vorfall entwickelt:

*„Alles war das Werk meines eigenen Geistes. Ich hatte vererbte Neigungen, mentale Fähigkeiten außergewöhnlich anzuwenden, obwohl damals natürlich völlig unbewußt... Während ich mit der Miniatur (der Tekla L.) ... spielte, las mein fünftes Prinzip (nennen Sie es Tierseele, physische Intelligenz, Geist oder was Sie wollen) und sah alles über sie im Astrallicht, geradeso wie der ‚mind‘ eines Hellsichtigen im Schlaf tut.“<sup>15</sup>*

Aber bis zu dieser Verabschiedung der „spiritistischen Theorie“ dauerte es noch lange. Die orthodoxen Verwandten Helenas hatten außerdem noch eine an-

dere „Antwort“ auf das ungewöhnliche Verhalten des Mädchens: Sie unterzogen es dem *Exorzismus*<sup>16</sup>, da sie es für vom Teufel besessen hielten.<sup>17</sup>

Neben ihren ersten interreligiösen Begegnungen und okkulten Erfahrungen erfolgte in dem großelterlichen Haus, in dem sie fünf Jahre lang aufwuchs<sup>18</sup>, darüber hinaus ihre erste Begegnung mit der Welt der *Naturwissenschaften*. Denn die Großmutter Helena de Fadejeff galt, nach den Erinnerungen einer Freundin der Familie, als eine Frau von ungewöhnlicher Gelehrsamkeit: „Sie korrespondierte mit vielen Gelehrten, ... Botanikern und Mineralogen, einer von ihnen benannte nach ihr eine versteinerte Muschelschale, die er entdeckt hatte: *Venus-Fadeef*... Während des Winters bot das Arbeitszimmer ihrer gelehrten Großmutter (für die kleine Helena) eine so interessante Welt, daß sich sogar eine weniger brillante Phantasie daran entzündet hätte...: verschiedene ausgestopfte Tiere, grinsende Bären- und Tigerköpfe, an einer Wand befanden sich bezaubernde kleine Kolibris ..., an der anderen saßen Eulen, Falken und Geier...“<sup>19</sup>

Aber zum Wesen der jungen Helena von Hahn gehörten viele Gesichter – auch solche, die nicht in die „Heiligenviten“ ihrer Verehrer passen. Ihre Schwester Vera schrieb einmal: „Sie trug zwei deutlich unterschiedene Naturen, so daß man dachte, es wären zwei Wesen in einem Körper; das eine schadenfroh, streitsüchtig und hartnäckig – in jeder Weise lasterhaft; das andere zum Mystischen und Metaphysischen neigend, gleich der Seherin von Prevorst.“<sup>20</sup>

Nach den von einer Archivarin in Adyar zusammengestellten „Persönlichen Memoiren“ Mme. Blavatskys hat sie selbst einmal ihre Kindheit in drastischer Weise mit folgenden Worten charakterisiert:

*„Meine Kindheit? Verwöhnt und verhätschelt einerseits, andererseits bestraft und abgehärtet. Krank und ewig am Sterben bis sieben oder acht, Schlafwandlerin, vom Teufel besessen.“<sup>21</sup>*

Die Aufsässigkeit des verwöhnten und zugleich abgehärteten Kindes setzt sich in den folgenden Jahren fort in einer *Rebellion gegen die Gesellschaft*<sup>22</sup> und

## **2. Revolte gegen die Gesellschaft: Der Spiritismus (1848–1873)**

Eine von ihr sehr geliebte Tante, *Mme. Nadejda de Fadejeff*, schildert die junge Helena von Hahn als rebellisches, eigensinniges und von unbändigem Freiheitsdrang beherrschtes Geschöpf: „Der leiseste Widerspruch führte zu einem Zornesausbruch, häufig sogar zu einem Anfall mit Zuckungen... Es genügte, ihr etwas zu verbieten, um sie dazu zu bringen es zu tun, komme was da wolle. Ihre Kinderfrau wie auch andere Familienmitglieder glaubten aufrichtig, daß das Kind von *„den sieben Geistern des Aufruhrs“*<sup>1</sup> besessen sei. Ihre Gouvernanten waren Märtyrerinnen...“<sup>2</sup>

In späteren Jahren ist sie dann nach den Worten der Tante „mit ihrem eigensinnigen Temperament“ dazu übergegangen, nicht nur gegen ihre *familiäre* Umgebung, sondern auch „offen gegen die Erfordernisse der *Gesellschaft* zu rebellieren“.<sup>3</sup> Madame bestätigt das einmal mit folgenden Worten:

*„Ich haßte ‚Gesellschaft‘ und die sogenannte ‚Welt‘ wie ich Heuchelei haßte, in welcher Form sie sich zeigte; ergo, ich lief Amok gegen die Gesellschaft und die etablierten Anstandsformen<sup>4</sup>... Als ich kaum sechzehn war, wurde ich eines Tages gezwungen, zu einer Tanzgesell-*

deren Konventionen, ja, ein rebellischer, nonkonformistischer Grundzug blieb ihrem Wesen bis ans Lebensende erhalten und ließ sie schließlich auch gegen die herkömmlichen Muster von *Wissenschaft, Philosophie und Religion* aufbegehren, was eine kaum zu überschätzende Wirkung auf die Gestalt der modernen Esoterik ausüben sollte.<sup>23</sup>

*schaft zu gehen, ein großer Ball beim Vizegouverneur. Meine Proteste wurden nicht gehört, man sagte mir, ich habe mich anzuziehen – oder vielmehr, der damaligen Mode entsprechend: ausziehen... Daraufhin tauchte ich meinen Fuß absichtlich in einen Kessel mit kochendem Wasser und hielt ihn darin, bis er beinahe gargekocht war. Natürlich verbrühte ich mich entsetzlich und blieb sechs Monate lang zu Hause. Ich sage Ihnen, in mir ist nichts von einer Frau. Als ich jung war, hätte ich, wenn ein junger Mann zu mir von Liebe zu sprechen gewagt hätte, ihn wie einen Hund, der mich gebissen hat, niedergeschossen.“<sup>5</sup>*

### **1848**

Das alles waren keine guten Voraussetzungen für eine Heirat. Trotzdem – oder gerade deshalb!<sup>6</sup> – kam es zur Verheiratung der Siebzehnjährigen mit einem mehr als doppelt so alten Mann – ein jüngerer hätte ja auch riskiert, von der energischen Mademoiselle „niedergeschossen“ zu werden! Auslöser war die Provokation einer Gouvernante, die ihr erklärte, angesichts ihres zügellosen Temperaments werde sie selbst jener „alte“ Mann, den sie so hässlich fand, als Ehe-

frau ablehnen! – Drei Tage später machte ihm Helena von Hahn einen Antrag, der auch erwidert wurde. Sie erschrak jedoch, als es „ernst“ wurde und versuchte alsbald, ihrer im Übermut gemachten Zusage wieder zu entkommen – zum Entsetzen ihrer Verwandtschaft über die peinliche Angelegenheit.<sup>7</sup> Denn der „ältere“ Herr, der „Mademoiselle de Hahn“ zu einer „Madame Blavatsky“ machte (und dadurch wenigstens seinem Familiennamen „Unsterblichkeit“ sicherte), war nicht „irgendwer“. Die Schwester Vera erinnert sich: „Ihr Ehemann war der Vizegouverneur der Provinz Eriwan in Transkaukasien. Er war in jeder Hinsicht ein ausgezeichnete Mensch, nur machte er einen Fehler, indem er ein junges Mädchen heiratete, das ihn ohne jeden Respekt behandelte und ihm ganz offen im voraus sagte...: ‚Sie machen einen großen Fehler, wenn Sie mich heiraten. Sie werden jemand unglücklich machen, aber das werde nicht ich sein.‘“<sup>8</sup>

Die Hochzeitszeremonie mit dem im 39. Lebensjahr<sup>9</sup> stehenden General *Nikifor Blavatsky* (1809 – nach 1877) fand Anfang Juli 1848, kurz vor ihrem 17. Geburtstag, statt.<sup>10</sup> Am Tag der Feier wurde Helena von General Blavatsky an einen Ort im Flachland am Ararat gebracht, der den Bewohnern Eriwans als Sommerfrische diente. Bereits auf der Reise dorthin versuchte sie, zu Pferd<sup>11</sup> zur persischen Grenze zu entkommen, wurde aber veratet und in die Residenz des Gouverneurs gebracht.<sup>12</sup> „Anschließend wurde ein Familienrat abgehalten und beschlossen, die nicht zu bändigende junge Frau zu ihrem Vater zu schicken“, berichtet der englische Theosoph Alfred Percy Sinnett.<sup>13</sup> Dazu ist es jedoch nicht mehr gekommen:

Nach ihrer Flucht aus der verhassten Ehe<sup>14</sup> *verschwand* Mme. Blavatsky für *zehn Jahre* aus dem Blickfeld ihrer Ver-

wandtschaft. Statt wie vorgesehen zu ihrem Vater nach Sankt Petersburg zu reisen, schüttelte sie ihre Begleitung unterwegs ab und gelangte unter abenteuerlichen Umständen, als Kajütenjunge verkleidet<sup>15</sup>, mit einem englischen Schiff von Poti in Georgien über das Schwarze Meer nach Konstantinopel. Dort traf sie auf eine Bekannte, die *Gräfin Kisselew*, mit der sie gemeinsam Ägypten, Griechenland und Teile Osteuropas bereiste. Um sich vor allerlei Gefahren zu schützen, reiste die junge Blavatsky in Männerkleidern.<sup>16</sup> Die meiste Zeit soll sie einen riesigen Neufundländer bei sich gehabt haben, den sie an einer schweren, goldenen Kette führte.

Damit begann die *zweite große Etappe* ihrer „Revolte“: die Zeit ihrer unsteten Reise- und Wanderjahre. Niemand wusste, wo sie war – außer ihrem Vater Peter von Hahn, der sie insgeheim mit Geld für ihre Reisen, zu den „ausgefallensten Orten in Zentralasien, Indien, Südamerika, Afrika und Osteuropa“, wie die „Blavatsky-Legende“ weiß<sup>17</sup>, versorgt haben soll.<sup>18</sup> In einem Skizzenbuch aus jener Zeit (1851) findet sich ihr Eintrag:

*„Die Frau findet ihr Glück im Erwerb übernatürlicher Kräfte. Liebe ist nur ein böser Traum, ein Alptraum.“*<sup>19</sup>

Dieses Zitat könnte als Motto über ihrem weiteren Lebensweg stehen, an dessen Ende sie als eine der großen „Emanzipierten“ des 19. Jahrhunderts dastehen sollte: Eine Karriere in akademischer Wissenschaft war damals selbst einer adligen, begüterten und intelligenten Frau wie ihr verschlossen. Aber es eröffneten sich für sie *zwei neue Wege* der „Selbstverwirklichung“, jenseits der üblichen Frauenrolle, der sie soeben entflohen war, aber auch als „Alternative“ zum männerdominierten Wissenschaftsbetrieb:

– zum einen die sich neu bietenden Möglichkeiten des *Reisens* und des Kennenlernens *fremder Kulturen* im Zeitalter des Kolonialismus, des Welthandels und der Entwicklung moderner Verkehrsmittel;  
– zum anderen der *Spiritismus*, eine sich eben damals in den Industrieländern ausbreitende, zum Teil etwas anrühige bürgerliche Protestbewegung gegen die geistige Verödung durch Materialismus, Industrialisierung und Säkularisierung der Gesellschaft.

Was ihre *Reisen* betrifft, auf denen sie ihr „Glück im Erwerb übernatürlicher Kräfte“ suchte, so steht man hier allerdings auf ganz unsicherem Boden in ihrer Biographie: Was Wahrheit, was Fiktion, was Lüge ist, lässt sich aus den viel später verfassten, voller Widersprüche steckenden Berichten über diesen Zeitraum kaum noch ermitteln.

### 1851

Fest steht zunächst: Schon nach zwei Jahren des ziellosen Umherschweifens in der Welt seit ihrer Flucht aus der Ehe gerät die Zwanzigjährige in eine *seelische Krise*: Sie verfällt in tiefe Depressionen und will sich in London, wo sie sich während der Weltausstellung von 1851 als Gesellschafterin bei einer befreundeten *Gräfin Bagration* aufhält, von der Waterloo Bridge in die Themse stürzen. Doch etwas hält sie im letzten Augenblick zurück, was sie später als ihren „Meister“ oder „Lehrer“ identifiziert, der sie wieder zu sich gebracht und gerettet habe.<sup>20</sup>

### 1851–1858

Die 10 Jahre zwischen 1848 und ihrer Rückkehr nach Russland 1858 liegen weitgehend im Dunkeln<sup>21</sup> – ebenso wie

die 10 Jahre nach ihrem zweiten Weggang aus Russland 1863/64 bis zum Jahr 1873. Es wird später von zahlreichen Reisen berichtet – insbesondere nach Nordamerika, nach Mittel- und Südamerika, sogar nach Indien und Tibet. In *Amerika* lebte sie angeblich unter Indianern, sei mit den Mormonen nach Westen gezogen und habe den Voodoo-Kult kennengelernt. Ganz unwahrscheinlich sind Besuche in *Indien* oder gar in dem für Ausländer verschlossenen *Tibet*. Auch ihre eigenen Angaben klingen widersprüchlich. Auf die Frage nach ihren „Abenteuern“ in Amerika antwortete sie einmal:

„Über Amerika erzählen! Ja du liebe Zeit, genauso gut könnte ich Ihnen eine Reihe von Träumen erzählen, die ich in meiner Kindheit hatte.“<sup>22</sup>

Kaum ein kritischer Beobachter nimmt daher an, dass Mme. Blavatsky auch alle Reisen tatsächlich durchgeführt hat, von denen „strenggläubige“ Anhänger überzeugt sind. Verdächtig klingt auch folgende Äußerung von ihr in einem Brief an Sinnett, mit der sie offenbar skeptischen Rückfragen vorbeugen will:

„Von meinem 17. bis zu meinem 40. Lebensjahr war ich auf meinen Reisen darauf bedacht, alle Spuren hinter mir zu verwischen... Niemand sollte wissen, wo ich war und was ich tat.“<sup>23</sup>

Sie begründet das mit Angst vor ihren Verwandten, die nicht glauben sollten, sie hätte sich mit ihrem Studium des Okkultismus „dem Satan verkauft“! Wenn ihr das allerdings gelungen wäre, dürfte es kaum noch möglich sein, jemals die Wahrheit der Berichte über ihre Reisen in ferne Länder herauszufinden! Der *Wahrheitskern* solcher Berichte dürfte jeden-

falls in zahlreichen interkulturellen und -religiösen Begegnungen bestehen – in einer Zeit, als das Interesse am „Exotischen“ allgemein wuchs.<sup>24</sup> Wie sie diese Begegnungen und Interessen allerdings *damals* verarbeitet hat, wissen wir mangels Zeugnissen aus dieser Zeit selbst nicht – nur, wie sie sich 20 Jahre später damit auseinandersetzt, als sie ihre schriftstellerische Tätigkeit beginnt.

Zu allem Überfluss kommt noch hinzu, dass die *späteren* Quellen für die Zeit zwischen 1848 und 1873 die Ereignisse oder ihre Gefühle nicht objektiv wiedergeben. Sie gehen vielmehr von der *späteren Fiktion* aus, dass Mme. Blavatsky ihre Lehre durch den Kontakt zu Mitgliedern der „Großen Weißen Bruderschaft“ von „Meistern“ empfangen habe – *übermenschlichen Wesen* also, die zu der für diesen Kosmos zuständigen höchsten Weltregierung gehören!<sup>25</sup> In der „Logik“ dieser Fiktion ergibt es sich dann, dass ihr Leben auch schon *vor* dem ersten Auftreten dieser Fiktion von diesen höchsten Wesenheiten, den „Meistern“, gelenkt worden sei, und sie behauptet rückblickend Begegnungen mit ihrem „Meister“ auch schon in einem Zeitraum, für den die vorhandenen Quellen keine oder nur undeutliche Belege liefern, z. B. während der Londoner Weltausstellung von 1851.

Als eine wichtige *Vorstufe* für die Entstehung solcher fiktiv erscheinender Vorstellungen erweist sich allerdings der andere von ihr eingeschlagene Weg gesellschaftlicher „Revolte“ und weiblicher „Selbstverwirklichung“ – der *Spiritismus*: Zufällig genau im Jahr ihres Ausbruchs aus der Ehe mit General Blavatsky hatte die spiritistische Bewegung ihren bis heute anhaltenden Siegeszug in den USA begonnen, und auch die von Jugend an medial begabte Mme. Blavatsky trat alsbald selbst als eines der zahlreichen spi-

ritistischen *Medien* auf, die die Verbindung zur Welt der „Geister“ herstellen. Darin mag nur der einen Widerspruch zu ihrer gesellschaftlichen Revolte sehen, der den modernen Spiritismus mit „Obskurantismus“ und „Aberglauben“ identifiziert. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als Aufklärungsoptimismus und irdische utopische Zukunftsträume durch die politische Restauration erlahmten und man hilflos der sozialen Verelendung durch die beginnende Industrialisierung gegenüber stand, erfüllte der Spiritismus eine wichtige Funktion der Tröstung: Wenn schon nicht auf Erden, so war doch eine moralische Vervollkommnung der Seelen im „Jenseits“ einer „geistigen Welt“ denkbar.<sup>26</sup> Und sie erschien um so glaubwürdiger, je besser es den „Medien“ gelang, die Menschen durch ihre Praktiken von der Realität der „Geisterwelt“ zu überzeugen oder sogar tröstliche „Botschaften“ über den Zustand der Seelen in jener „anderen Welt“ zu vermitteln.<sup>27</sup>

In diesem gesellschaftlichen Kontext stellte<sup>28</sup> der Spiritismus vor allem auch eine Form *weiblicher Emanzipation* dar, bei der Frauen mit Hilfe des „Erwerbs übernatürlicher Kräfte“, wie es Mme. Blavatsky selbst unübertrefflich formulierte, aus ihrer *Ohnmachts-Rolle* – wenigstens vorübergehend – heraustreten konnten: „Auf dem sozialen Ausnahmefeld von Séances, ‚Gottesdiensten‘ und ‚Geistheilungen‘“ waren, wie Ulrich Linse feststellt, vielfältige „Tendenzen zur Gleichberechtigung der Geschlechter“ vorhanden, denn „im Trancezustand konnten, ungestraft durch soziale Sanktionen, neue Rollen aus- und eingeübt werden“.<sup>29</sup> Niemand beherrschte dieses „Rollen“-Spiel wohl so gut wie Helena Blavatsky! Und auch das „Handwerkszeug“ dazu war ihr bestens vertraut:

– *Automatisches Schreiben* hatte sie, wie erwähnt, schon in ihrer Kindheit ausgeübt.

– Später war eine ihrer „Spezialitäten“ die Erzeugung sog. „raps“<sup>30</sup> – paranormale *Klopflaute*, wie sie 1848 auch im Haus der Farmersfamilie Fox für Aufsehen gesorgt und die „spiritistische Welle“ in Amerika ausgelöst hatten.

### 1858-1863

Nach 10-jähriger Abwesenheit von Russland taucht Mme. Blavatsky 1858 ganz überraschend in Pskow bei ihrer Schwester *Vera* auf und unterhält die Familienangehörigen auf deren Landsitz mit ihren spiritistischen Fähigkeiten:

– Mit Hilfe eines *Klopfalphabets* antwortet sie z.B. auf Fragen von Besuchern mit langen Diskursen in verschiedenen Sprachen.<sup>31</sup>

– Durch ihre starken *suggestiven Kräfte* gelingt es ihr, einen kleinen Schachtisch so schwer erscheinen zu lassen, dass es ihrem Bruder *Leonid* nicht möglich ist, ihn hochzuheben!<sup>32</sup>

Aus der Gegend von Pskow, wo sie an einem schweren psychischen Leiden, einer „todesähnlichen Trance“<sup>33</sup>, erkrankte, reist sie weiter nach Tiflis, zu ihrer Großmutter. Dort erkrankt sie erneut<sup>34</sup>, was insofern besondere Beachtung verdient, weil diese Erkrankung eine *Revision ihrer spiritistischen Vorstellungswelt* einleitete: Eine *psychische Verdoppelung* tritt ein, wobei sich ihr „zweites Ich“ als *Mann* manifestiert.<sup>35</sup> Damit ist in psychologischer Hinsicht eine *zweite Stufe* ihrer „okkulten Karriere“ erreicht, denn es liegt in der Natur der Sache, dass dieses „zweite Ich“ kein „Totengeist“ im Sinn des traditionellen Spiritismus sein kann, sondern ein Teil von ihr *selbst* ist.<sup>36</sup>

Während der fünf Jahre in Russland und im Kaukasus von 1858 bis 1863/64<sup>37</sup> hat sich Mme. Blavatsky trotz dieser Leiden den verschiedensten Unternehmungen gewidmet, z. B. der Herstellung und dem Verkauf künstlicher Blumen, der Flößerei von Walnussbaumstämmen und der Tintenfabrikation.<sup>38</sup> Doch es entsprach ihrem rastlosen Wesen, dass sie bei keiner dieser Beschäftigungen längere Zeit verharrte.

### 1863–1873

1863 verlässt sie Russland zum zweiten und letzten Mal, sieht man von einem kurzen Aufenthalt in Odessa 1872/73 ab. Selbst ihre an der „Blavatsky-Legende“ kräftig weiterspinnende Biographin Sylvia Cranston räumt ein, dass man nach ihrer Abreise aus dem Kaukasus nach Odessa 1863/64 „die Reihenfolge ihrer Reisen nicht mehr mit Sicherheit feststellen kann“<sup>39</sup>. 1867 soll sie im italienischen Freiheitskampf auf der Seite Garibaldis in der Schlacht von Mentana verwundet worden sein. Reisen nach Indien oder Tibet bleiben auch in diesem Zeitraum eher unwahrscheinlich, ebenso wie auch solche vor 1858 wahrscheinlich gar nicht stattgefunden haben. Von ihrer Schwester einmal befragt, ob sie die dortigen Plätze *wirklich besucht* habe, gestand Madame später selbst ein:

„*Ich bin mir meines Besuches nicht so sicher als des Sehens – natürlich sah ich sie.*“<sup>40</sup>

Insgesamt muss die Periode des Spiritismus für Helena Blavatsky mit einer großen Enttäuschung geendet haben. Einer der Gründe neben ihren Krankheiten war sicher auch die ständige Gefahr für die „Medien“, des „Betrugs“ überführt zu werden, zumal sich viele Schwindler in

die Bewegung einmischten und Skeptiker schließlich *alles* unter „Betrugsverdacht“ stellten, was sie bewirkten. Bezeichnend hierfür ist das Ende ihres letzten diesbezüglichen Versuchs in Kairo: 1871, nachdem sie knapp einer Schiffskatastrophe im Mittelmeer entronnen war, bei der die gesamte Ladung – Munition und Feuerwerkskörper – explodierte, beschließt sie in Kairo, mit Hilfe dortiger „Medien“ eine „Société Spirite“ zur Erforschung der medialen Fähigkeiten nach der Methode Allan Kardec's ins Leben zu rufen.<sup>41</sup> Dies erweist sich jedoch in kurzer Zeit wegen amateurhafter, betrügerischer Medien als Fehlschlag. Madame schreibt dazu:

*„Sie stehlen der Société das Geld, betrinken sich regelm Big, und eben jetzt habe ich sie dabei erwischt, wie sie unsere Mitglieder ... auf schändlichste Weise mit unechten Erscheinungen betrogen... Ich schwöre, mit solchen S ancen für immer aufzuhören.“*<sup>42</sup>

Ihrer Entt uscherung über die „verlorenen“ 25 Jahre ihres Lebens im Zeichen des Spiritismus gibt sie einmal in einem Schreiben an *Mme. Coulomb*, ihrer früheren Freundin aus Kairoer Zeiten, Ausdruck:

*„Ich m chte diese Seite herausreißen können aus dem Buch meines Lebens.“*<sup>43</sup>

Das klingt nicht so, als habe sie bis dahin das „Glück“ im „Erwerb übernatürlicher Kräfte“ wirklich gefunden! Doch sollte Kairo trotz ihres Schwurs nicht das letzte derartige Unternehmen zur „Erklärung“ der spiritistischen Phänomene bleiben. Nach einem neunmonatigen Aufenthalt bei ihrer Familie in Odessa<sup>44</sup> reist sie 1873 über Bukarest und Paris nach New York. Sie konnte nicht ahnen, dass dies die wichtigste Reise ihres Lebens sein sollte!

### 3. Revolte gegen Wissenschaft und Religion: Die Theosophie (1873–1891)

Mit der Ankunft in New York am 7. Juli 1873 endet die mehr als 20j hrige, weithin im Dunkeln der Geschichte liegende Lebensperiode im Zeichen des Spiritismus. Wie viele andere bedeutende Gestalten der Geistesgeschichte hatte auch Mme. Blavatsky damals schon das 40. Lebensjahr überschritten, als sie ihr *eigentliches Lebenswerk* beginnt. Die ihr noch verbleibenden 18 Jahre bis zu ihrem Tod im Alter von knapp 60 Jahren werden für ihre Anhänger vor allem durch folgende Ereignisse zum Höhepunkt der modernen Geistesgeschichte schlechthin:

– die Gründung der *Theosophischen Gesellschaft* unter ihrer Mitwirkung und  
– die Abfassung ihrer beiden Grundlagenwerke der modernen Esoterik: *„Isis entschleiert“* und *„Die Geheimlehre“* aufgrund der Eingebung durch ihre „Meister“.

Der kurze Zeitraum zwischen ihrem 42. und 59. Lebensjahr ist gekennzeichnet durch eine erstaunliche Konzentration und Intensität des Schaffens, wie man es aufgrund ihres bisherigen unruhigen, ja chaotischen Lebens nicht erwartet hätte. Auch dies gehört zum „Rätsel Mme. Blavatsky“. Immerhin *die Hälfte* ihres litera-

rischen Werkes entstand in den letzten 5 Jahren dieser rund zwei Jahrzehnte, die ihr noch verblieben, nämlich zwischen 1886 und 1891!<sup>1</sup>

### Amerika (1873–1878)

Allerdings bewegt sie sich auch in New York zunächst noch ganz im „spiritistischen Fahrwasser“<sup>2</sup>. In der für sie kritischen Zeit nach dem Tod des Vaters scheint sie ihr „Glück“ vor allem durch *publizistische Tätigkeit* gefunden zu haben: Was man der akademisch nicht gebildeten Dame kaum zugetraut hätte: Sie entwickelt sich in ihren beiden letzten Lebensjahrzehnten zu einer fruchtbaren *Schriftstellerin*, während sie zuvor nie etwas publiziert hatte!

Eine passende Gelegenheit boten zunächst die damals die USA bewegenden „spiritistischen Phänomene“ um die *Brüder Eddy* sowie um das berühmte Medium *Daniel Douglas Home*. 1874 trifft sie auf der Farm der Eddies in Chittenden (Vermont) den Begleiter, der für die nächsten 10 Jahre nicht mehr von ihrer Seite weicht: *Oberst i.R. Henry Steel Olcott* (1832–1907), einen Rechtsanwalt und Bürgerkriegsveteran, der sich journalistisch mit dem Spiritismus beschäftigt. 1875, ein Jahr nach ihrer ersten Begegnung, gründen beide die „*Theosophische Gesellschaft*“. Und das kam so:

Im Mai 1875, so berichtet Olcott, gründete er zusammen mit Mme. Blavatsky zunächst „in New York ein privates Forschungskomitee unter dem Namen *„Miracle Club“*“<sup>3</sup>. Dieser „*Miracle Club*“ ist aber bald wieder „eingegangen“, und im September 1875 machen Olcott und Blavatsky noch einmal einen solchen Versuch, „eine Gesellschaft zum Studium und zur Erklärung des Okkultismus“ zu bilden, die sich dann auch unter Olcotts Vorsitz konstituiert.<sup>4</sup> Der *Name*

dieser Gesellschaft wurde dann auf der folgenden Sitzung auf recht merkwürdige Weise gefunden. Oberst Olcott erinnert sich: „Verschiedene Namen wurden vorgeschlagen, darunter ... ägyptologische, hermetische oder rosenkreuzerische Gesellschaft, aber nichts davon schien genau zu passen. Schließlich kam *beim Durchblättern eines Wörterbuchs* einer von uns auf den Namen ‚Theosophie‘, worauf ... alle darin übereinstimmten, daß dies der beste Name von allen war.“<sup>5</sup>

Damit war der ehrwürdige, aus der christlichen Tradition bekannte Name „Theosophie“ rein durch Zufall erstmals für ein Projekt mehr oder weniger fragwürdigen Charakters reklamiert, was bis heute immer wieder für eine erhebliche *Begriffsverwirrung* sorgt.<sup>6</sup> Jedenfalls gibt es seit Mme. Blavatsky eine von der *christlichen* Theosophie einer Hildegard von Bingen, eines Jakob Böhme, eines Schelling oder eines Solowjew zu unterscheidende *esoterische*, teilweise neobuddhistische Strömung, die sich ebenfalls „Theosophie“ nennt.<sup>7</sup> So bereitet es den Anhängern Blavatskys auch immer wieder Schwierigkeiten zu erklären, wieso sie sich noch zur Zeit der Gründung der „Theosophischen Gesellschaft“ öffentlich für den Spiritismus eingesetzt hat<sup>8</sup>, obwohl die Theosophie den Spiritismus ablehnt, da sie eine *andere* Deutung der „okkulten“ Phänomene gefunden habe.<sup>9</sup> Und über Madames damaligen spiritistischen Kontrollgeist namens „*John King*“ wird dann behauptet, dieser Name sei zur Zeit der Gründung der „Theosophischen Gesellschaft“ nur als ein „Deckmantel“ für ihre eigentlichen „Meister“ benutzt worden, von denen sie die theosophische Lehre empfangen habe!<sup>10</sup>

Gegenüber solchen Rechtfertigungsversuchen einer angeblich von Anfang an

von ihren „Meistern“ geleiteten und damit sozusagen „unfehlbaren“ Mme. Blavatsky lässt sich jedoch zeigen, wie sich der Übergang vom Spiritismus zur Theosophie bei ihr ganz allmählich vollzogen hat, wobei *innere, psychologische* Veränderungen zur Zeit der Gründung der „Theosophischen Gesellschaft“ das auslösende Moment waren: Im Jahr 1876 berichtet Helena Blavatsky ihrer Verwandtschaft plötzlich über merkwürdige seelische Vorgänge, die sich mit ihr wenige Monate vor Gründung der „Theosophischen Gesellschaft“ 1875 ereigneten, als sie an einer lebensgefährlichen Beinverletzung litt. Der Schwester Vera schreibt sie:

*„Und genau um diese Zeit begann ich eine seltsame Dualität in mir zu empfinden. Mehrmals am Tag fühlte ich, daß jemand anderes sich völlig gesondert von mir in meinem Körper befindet. Ich verliere nie das Bewußtsein meiner selbst; es ist, als ob ich schwiege, und der andere – der in mir wohnt – mit meiner Zunge spräche.“<sup>11</sup>*

Dieses nun bei ihr hervortretende „andere“, „zweite“ oder *Doppel-Ich* nennt sie in dem Brief auch „*meine Nr. 2*“ oder auch: „*mein höheres, erleuchtetes Selbst*, das für mich denkt und schreibt“<sup>12</sup>. Da es sich aber um ein „*Ich*“ handelt, unterscheidet es Mme. Blavatsky sowohl von „*Medialität*“, also von der Tätigkeit eines Mediums für ein *ich-fremdes* Geistwesen, als auch von „*dämonischer Besessenheit*“<sup>13</sup>.

Die Verwandtschaft muss entsetzt gewesen sein, als sie das las! Selbst Vera fürchtete, sie habe den Verstand verloren.<sup>14</sup> Es besteht aber kein Zweifel, dass in dieser *Bewusstseinspaltung* der psychologische Hintergrund für ihre nun beginnende *Karriere als esoterische Autorin* –

in Ablösung vom gewöhnlichen „Verstorbenen-Kontakt-Spiritismus“ – vorliegt.<sup>15</sup> Sie ist jetzt nicht mehr Medium für *andere* Geistwesen, wie sie es seit ihrer Kindheit, zunächst als Schreibmedium jener Tekla Lebendorff, war, sondern *selbst* Autorin einer „Botschaft“, auch wenn sie als akademisch „ungebildete“ Frau darauf angewiesen bleibt, dass in ihr ein „*höheres Ich*“ oder „*Selbst*“ spricht, das direkt Kontakt zur geistigen Zentralregierung der Welt hat, wenn sie zu den tiefsten Problemen der Wissenschaft und der Religion Stellung nimmt.<sup>16</sup>

Von diesen veränderten psychologischen Voraussetzungen her hat Mme. Blavatsky dann auch ihr erstes großes Werk „verfasst“, mit dem ihr „erleuchtetes Selbst“ Gehör reklamiert zu den weltbewegenden Fragen: „*Isis entschleiert*“. Der legendäre Erfolg, den dieser 1877, zwei Jahre nach dem geschilderten psychischen Umbruch erschienene Doppelband hatte, hängt damit zusammen, dass Blavatsky zwei zentrale Fragen aufgreift, die bis heute die Menschheit bewegen, und ihnen eine völlig unorthodoxe, damals geradezu als revolutionär empfundene Antwort gibt. Die beiden Fragen sind:

- Darwins *Evolutionstheorie* als zentrales Problem der *Wissenschaft* und
- *interreligiöse Thematik* als zentrales Problem der *Religion* angesichts zunehmender „*Konkurrenz*“ exotischer Religionen mit dem Christentum.

Dementsprechend hat das Werk die beiden Teile: Wissenschaft (I) und Religion/Theologie (II). –

In ihrer New Yorker Wohnung, wo sie an der „*Isis*“ schrieb, unterhielt Mme. Blavatsky eine Sammlung ausgestopfter Tiere. Unter ihnen befand sich auch ein

großer, aufrecht stehender, bebrillter Pavan, bekleidet mit Cut und Krawatte, unter dem Arm ein Vortragsmanuskript von Darwins „Entstehung der Arten“. <sup>17</sup> Aber die in diesem ausgestopften Wohnungsgenossen zum Ausdruck kommende leicht ironische „Parteinahme“ für die *Evolutionstheorie* war alles andere als eine für den *Darwinismus* und schon gar keine für das *Christentum*, sondern durchaus etwas *Drittes* <sup>18</sup>:

Es gibt zwei Ansätze <sup>19</sup> dieser Revolte gegen den Darwinismus bei Mme. Blavatsky selbst – einen *ohne* und einen späteren, ausgereifteren *mit* Verwendung der Reinkarnationsvorstellung. <sup>20</sup> Die „Isis“ spiegelt noch die ältere, dem nord-amerikanischen Spiritismus Davis'scher Richtung nahe stehende Stufe wider, indem sie *ohne* das östliche Reinkarnationsgesetz auskommt, aber nahezu dasselbe sagen will: Olcott hat Mme. Blavatsky mit Darwin selbst verglichen, da sie dessen Evolutionstheorie „durch die Behauptung übertrumpft, dass die Evolution vom Affen zum Menschen nur ein Glied in einer langen Kette ist, die es Menschen ermöglicht, sich zu höheren Wesen zu entwickeln“ <sup>21</sup>. Aus einer begrenzten soziobiologischen Theorie wird bei Blavatsky damit eine Erklärung für die Entwicklung von allem und jedem – vom Atom bis zum Engel.

Der zweite Teil der „Isis“ erklärt Wissenschaft und Religion für *vereinbar* auf der Basis des Buddhismus als der Religionsform, die die an sich allen Religionen zugrunde liegende ursprüngliche „Weisheitslehre“ oder „Geheimlehre“ am besten widerspiegelt.

Trotz des kaum lesbaren Textes stießen diese Ideen bei einem breiten Publikum auf erstaunliche Resonanz. Sigmund Freud hat ja einmal von der „Kränkung“ gesprochen, die der Darwinismus für das menschliche Bewusstsein bedeutet.

Mme. Blavatskys „Synthese“, in der die religiöse Weisheit nicht mehr als Feind der Wissenschaft erscheint und letztere das religiöse Bewusstsein nicht mehr zu kränken scheint, wie Darwins Theorie, wirkte darum auf den angeschlagenen „Idealismus“ vieler Menschen als revolutionäre Befreiung vom „Darwischen Schock“, ohne dass man zum dogmatischen Christentum oder zur Kirche zurückkehren musste! Mit Blavatskys „Isis“ war eine *neue Ersatzreligion* geboren <sup>22</sup>, die seitdem Millionen Anhänger der Esoterik fasziniert und immer wieder zu neuen, derartigen Entwürfen einer „okkulten Entwicklungstheorie“ angeregt hat. Ohne Übertreibung kann man sagen: Alle wesentlichen okkulten und esoterischen Weltanschauungen beruhen seitdem auf diesen beiden Grundideen Helena Blavatskys von einer *okkulten Weltentwicklungstheorie* und *universalen Religionseinheit* auf der Basis einer allen Religionen angeblich gemeinsamen *esoterischen Ur-Weisheit* und wandeln diese Ideen immer wieder neu ab – bis hin zur New Age-Bewegung oder der okkulten Lehre des Scientology-Gründers Hubbard.

Das Werk der bis dahin völlig unbekanntem Autorin war binnen kurzer Zeit vergriffen. Theodore Roszak und andere meinen, nur die Geheimnistuerei um seine *Abfassung* habe ihm geschadet. „Verfasst“ von Helena Blavatsky wäre nämlich nicht der exakte Ausdruck – vielmehr hat sie das Buch „auf Anweisung“ geschrieben, wie Olcott sagt <sup>23</sup>, natürlich aus späterer Sicht „auf Anweisung“ ihrer „Meister“: Autorin ist eigentlich nicht ihr gewöhnliches „Ich“, sondern sie findet morgens *bereits beschriebene Seiten* vor. <sup>24</sup>

Dabei tritt während der Entstehung der „Isis“ eine weitere, *vierte Stufe* in ihrem para-psychologischen Entwicklungspro-

zess in Erscheinung: Die erwähnte Verdoppelung ihres „Ich“ nimmt nun *personalisierte* Form an – in Gestalt von „*Meistern*“ (wenn auch noch nicht im Sinne der späteren „Mahatmas“, sondern wie „spirits“ bei einem Trancemedium): Oft drei, vier verschiedene männliche Typen ergreifen nach Olcott an einem Abend von Madame Besitz.<sup>25</sup> Sechs Monate lang geht sie während der Arbeit an dem Werk nicht aus dem Haus, arbeitet täglich 17 Stunden und lebt von Haferbrei. Jedes Buch, das sie nur aufreiben konnte, hat sie nach Olcott benutzt; Bücher aber, die sie nicht aufreiben konnte, bezöge sie aus dem „Astrallicht“<sup>26</sup>.

Schließlich umfasste das Werk zwölfhundert kleingedruckte Seiten.<sup>27</sup> Den ihr vom Verleger aufgenötigten Titel „*Isis Unveiled*“ bezeichnete sie später, in einem Brief an Alfred Russel Wallace, als „Fehlgriff“, da sie gar nicht die Absicht gehabt habe, die *letzten* Geheimnisse der Allgemeinheit bekannt zu geben, sondern nur deutlich machen wollte, „wo der Schleier ihres Schreins gelüftet werden kann“<sup>28</sup>. Obwohl sie nie einen akademischen Bildungsgang absolviert hatte, nimmt sie darin zu den kompliziertesten Fragen der Naturwissenschaft und der Theologie Stellung! So wie ihr rebellisches Wesen schon von Kindesbeinen an gegen alles Konventionelle in der Gesellschaft aufbegehrte, so bekämpft sie darin jede Schranke in Wissenschaft und Religion.<sup>29</sup> *Das ist der Schlüssel zu ihrem Wesen wie zu ihrem Werk!* Ihr Gerechtigkeitsinn wollte auch den „alten Religionen“ oder den Vorstellungen der „Wilden“ Gerechtigkeit widerfahren lassen, die in der Periode des Kolonialismus und der christlichen Weltmission zunehmend in die Defensive gerieten. Daraus entstand ein neuer, esoterischer Synkretismus, der weder dem Buddhismus noch dem Christentum voll gerecht wird. Al-

lerdings weist dieser neue Synkretismus – wie auch die zeitgleiche Gründung der „Theosophischen Gesellschaft“ – über den Spiritismus hinaus, in dessen amerikanischem Umfeld sie sich damals noch bewegte:

Schon fünf Jahre nach ihrer Ankunft – ein Jahr nach dem Erscheinen der „*Isis*“ – verließ Mme. Blavatsky die USA wieder, nachdem sie 1878 gerade erst amerikanische Staatsbürgerin geworden war! Nicht nur die Publikmachung ihrer Tricks war eine ständige Belastung – der Spiritismus insgesamt erschien als überholt. Aber auch die „Theosophische Gesellschaft“ stagnierte, und die meisten Mitglieder hatten sie bald wieder verlassen.<sup>30</sup> So brach sie Ende 1878 zusammen mit Oberst Olcott nach Indien auf.

### **Indien (1879–1884)**

Im Februar 1879 kommen beide in Bombay an<sup>31</sup> und treten 1880 in Ceylon offiziell dem Buddhismus bei. Bis 1881 wird die „Theosophische Gesellschaft“ dem „*Arya Samaj*“ („Gemeinde der Arier“), einer hinduistischen Reformbewegung, angeschlossen. 1882 wird schließlich auch das „Hauptquartier“ der „Theosophischen Gesellschaft“ nach Adyar bei Madras verlegt, wo es sich noch heute befindet.

*Von nun an* taucht bei Helena Blavatsky erstmals historisch greifbar auch die zentrale Vorstellung von den „*Meistern*“ oder „*Mahatmas*“ der Theosophie auf: Madame behauptet nämlich seit dieser Zeit, ihre Lehre von indischen<sup>32</sup> „Mahatmas“ empfangen zu haben. Es soll sich dabei um übermenschliche Gestalten handeln – „Mahatma“ heißt soviel wie „große Seele“ –, die nach dem Vorbild des Mahayana-Buddhismus als eine Art „Bodhisattvas“ vorgestellt werden, die nach buddhistischem Glauben bereits

auf einer übermenschlichen Entwicklungsstufe angelangt sind, gleichwohl aber aus Mitleid auf dieser Erde real noch erscheinen, um Gutes zu tun und die Menschen bei ihrer „spirituellen Entwicklung“ zu fördern.

So sieht Mme. Blavatsky auch *rückwirkend* ihr gesamtes Leben nun von diesen „Mahatmas“ geführt und geschützt und will ihren persönlichen „Meistern“ *Morya* und *Koot Hoomi* auch schon früher, als sie noch gar nicht in Indien war, begegnet sein. Das erscheint jedoch wenig glaubwürdig, da erst in *späteren* Quellen davon die Rede ist! Dazu passt andererseits, dass sie in *früheren* Zeugnissen aus der Zeit vor dem Indien-Aufenthalt ab 1879 nicht nur fehlen (was angesichts ihrer angeblich so großen Bedeutung für ihr Leben um so mehr ins Auge springt), sondern dass dort auch damit nicht zu vereinbarende andere Vorstellungen herrschen: So ist in der wenige Jahre zuvor in Amerika verfassten „*Isis*“ *noch keine Rede von den „Mahatmas*“, obwohl sie doch später ihre gesamte Lehre von ihnen empfangen haben will; wohl aber ist zur Entstehungszeit der „*Isis*“ noch viel von ihrem spiritistischen Kontrollgeist „*John King*“ die Rede. Auch die Diskrepanz im Blick auf die für die Vorstellung von solchen „Mahatmas“ konstitutive Reinkarnationslehre ist unmittelbar deutlich.

Der theosophische Maler *Professor Hermann Schmiechen* schuf sogar Portraits dieser „Mahatmas“, obwohl diese überhaupt niemand jemals zu Gesicht bekommen hat, da sie, wie er später erklärte, „nur der mentalen Bewußtseins-sphäre Helena Blavatskys angehörten“<sup>33</sup>. Nichtsdestoweniger empfing Mme. Blavatsky sogar „*Briefe*“ dieser übermenschlichen Wesen!<sup>34</sup> Das Erscheinen solcher „*Meisterbriefe*“ ist jedoch, wie fast alles bei ihr, von Anfang an von Skandalen be-

gleitet, die sie unweigerlich ins Licht der Scharlatanerie rücken:

Als *Sinnett* in seinem Buch „*Die okkulte Welt*“ (1881) Briefe abdruckte, die er von „Mahatma Koot Hoomi“ durch „Vermittlung“ Mme. Blavatskys erhalten hatte, meldete sich das amerikanische Medium *Henry Kiddle* mit dem Vorwurf des Plagiats: „Koot Hoomi“ alias Mme. Blavatsky hätten einige Passagen aus einer seiner eigenen Reden verwendet. Madame, die offenbar weitere Nachforschungen fürchtete, gab daraufhin die Ähnlichkeit zu, allerdings mit der mehr als fragwürdigen „Begründung“, „Koot Hoomi“ habe wohl Kiddles Rede auf astralen Radio-Wellen empfangen, dies jedoch vor deren Weitervermittlung an sie wieder vergessen!<sup>35</sup>

Der größte Skandal um die „Meisterbriefe“ ereignete sich jedoch ein Jahr später, 1884, im Zusammenhang mit der sog. „*Coulomb-Affäre*“ und dem „*Hodgson-Bericht*“: In Madames Wohnung in Adyar gab es auch einen „Briefschalter“, über den man sich schriftlich an die „Meister“ wenden und auch deren „Antwort“ entgegennehmen konnte. Doch dieser Schalter sollte ihr zum Verhängnis werden. Denn fatalerweise hatte er nach hinten eine Öffnung zu ihrem Schlafzimmer! Zu allem Übel gab es auch noch Streit mit dem für ihre Privaträume zuständigen *Ehepaar Coulomb*. Nach ihrer Entlassung behaupteten die Coulobms, von Madame zum Betrug angestiftet worden zu sein<sup>36</sup> und lieferten etwa 40 Briefe von ihr einer christlichen Zeitung aus, in denen sie offen Betrugsabsichten aussprach.<sup>37</sup>

Die äußerst peinliche Angelegenheit sollte schließlich von der damals führenden parapsychologischen Gesellschaft, der Londoner „*Society for Psychical Research*“, aufgeklärt werden, die ihren Betrugs-Spezialisten *Richard Hodgson*

nach Adyar schicken durfte. Dieser nahm einen Vergleich von Schriftstücken Mme. Blavatskys mit den Schriftzügen der „Briefe“, die angeblich von den „Mahatmas“ stammten, vor. Im Ergebnis stellte er sich auf die Seite der Skeptiker, obwohl er selbst später die Wirklichkeit des Paranormalen nicht leugnete, und erklärte, dass „Mme. Blavatsky die gebildetste, sinnreichste und interessanteste Betrügerin ist, welche die Geschichte aufzuweisen hat, so daß ihr Name aus dem Grunde der Nachwelt überliefert zu werden verdient“<sup>38</sup>.

### Europa (1884–1891)

Zur damaligen Zeit war der sog. „Hodgson-Bericht“ für die theosophische Bewegung verheerend. Für den Präsidenten der Gesellschaft, Oberst Olcott, war Madame in Indien nun nicht länger tragbar: Sie musste die Funktion eines „Korrespondierenden Vorstandsmitglieds“<sup>39</sup> der Theosophischen Gesellschaft aufgeben und Indien verlassen, das sie seitdem nie wieder betrat.

Wegen des Skandals verließen auch viele Mitglieder auf der ganzen Welt die Gesellschaft, darunter auch der bis dahin führende deutsche Theosoph *Wilhelm Hübbe-Schleiden* (1846–1916). Nach den geschilderten Ereignissen räumte er ein: „So kann ich nicht leugnen, daß die Blavatsky trotz sehr vieler echter Phänomene meiner sicheren Überzeugung nach *auch viele Täuschungen verübt hat*; und das wird nun einmal doch das deutsche Publikum gegen sie einnehmen... Dr. Hodgson ... irrte nur darin, daß er ... meinte: wenn ein Psychiker *einmal* oder ein paar Mal schwindelt, dann ist er *durchweg* Betrüger.“<sup>40</sup>

Der Fälschungsexperte *Vernon Harrison* unterzog 100 Jahre später den „Hodgson-Bericht“ seinerseits einer Kritik, die

1986 im „Journal of the Society for Psychological Research“ veröffentlicht und von den Theosophen begierig als posthume Rechtfertigung Mme. Blavatskys aufgegriffen wurde.<sup>41</sup> Es gibt jedoch über diese neuere „Verteidigung“ Blavatskys hinaus schon länger eine *esoterische* Position zu den Vorfällen, die von einem „an“ ihr *verübten* Betrug mit gefälschten „Meister-Briefen“ ausgeht und behauptet, Madame sei in Wirklichkeit *Opfer*, nicht Täter.<sup>42</sup> Die „Mahatmas“ hätten sich nach den Vorfällen von der „Theosophischen Gesellschaft“ (also von der „äußeren“ Organisation) „zurückgezogen“ und seien zum „inneren Haupt“ der „*Esoterischen Schule*“ geworden, die Helena Blavatsky nach ihrem Weggang aus Indien in Europa gründete. Diese Auffassung vertrat auch *Rudolf Steiner*, der ab 1904 selbst zum „Erzlenker“ (Arch-Warden) der von Blavatsky begründeten „Esoterischen Schule“ für Deutschland und Österreich-Ungarn ernannt wurde.<sup>43</sup> Mme. Blavatsky hatte nämlich Konsequenzen aus dem Skandal gezogen und strukturelle Veränderungen vorgenommen, als die „Theosophische Gesellschaft“ auseinanderzubrechen drohte. Am weit reichendsten war die Gründung einer „*Esoterischen Schule*“ in den Jahren 1887 bis 1889<sup>44</sup>, die von der Gesellschaft unter Olcott *völlig unabhängig* war und unter ihrer *eigenen Leitung* stand – offenbar um ihren „Machtverlust“ wieder auszugleichen und um Vorkommnisse wie die in Indien zu verhindern, indem die Lehren der „Meister“ nur einem *engen, streng kontrollierten Kreis* von Schülern zukommen sollten, die einem Schweigegebot unterworfen wurden!<sup>45</sup>

Außerdem gelang ihr in Europa noch einmal ein „großer Wurf“, der sie endgültig als esoterische Schriftstellerin zu Welt- und Ruhm brachte: 1888, dem Jahr der Grün-

derung der „Esoteric Section“ der Theosophischen Gesellschaft und drei Jahre vor ihrem Tod, veröffentlichte sie *„Die Geheimlehre“*. Es handelt sich hierbei um das wohl rätselhafteste und umstrittenste esoterische Weltentwicklungsparorama der Literaturgeschichte: Hier spinnst sie den Faden ihrer neuen Ersatzreligion weiter, und die beiden Grundgedanken der „Isis“ bestimmen auch dieses Nachfolgewerk, wie der Untertitel verdeutlicht: *„Die Synthese von Wissenschaft, Religion und Philosophie“*:

1. eine über Darwin hinausgehende „okkulte Entwicklungslehre“, wonach das Reinkarnationsgesetz zur Grundlage der gesamten Evolution erklärt wird: Reinkarnation als „eine zyklische und mit der Evolution Schritt haltende Reinkarnation“<sup>46</sup>.

2. Der andere Grundgedanke der „Isis“, wonach dieses „okkulte“ Verständnis von Evolution auch der Kern der „geheimen Weisheit“ oder „Geheimlehre“ in allen Religionen sei, wird nun noch phantastischer begründet: Diese ursprüngliche „Geheimlehre“, wovon ihr Opus magnum seinen Namen hat, soll nachweislich in den Stansen des *„Buches des Dzyan“* enthalten sein – einem Buch, das allerdings noch niemand zu Gesicht bekommen hat, da es seinerseits zum *geheimen Teil* der in tibetischen Klöstern vorhandenen *„Bücher des Kiute“* gehören soll!<sup>47</sup> Außerdem soll es im Original in einer Sprache verfasst sein, die keinem Linguisten auf der Welt bekannt ist, da es sich um „die geheiligte Sprache der Initiierten“ (de Zirkoff) handele: im „Senzar“! Das von Mme. Blavatsky 1888 in englischer Sprache veröffentlichte, viele hundert Seiten umfassende zweibändige Werk mit dem Titel *„The Secret Doctrine“* („Die Geheimlehre“)<sup>48</sup> gibt sich formal als „Auslegung“

dieser allen Religionen angeblich zugrunde liegenden<sup>49</sup> „geheimen Lehre“ des „Buches des Dzyan“.

Ein Teil der von ihr nach London, ihrer letzten Lebensstation, mitgebrachten Manuskripte der „Geheimlehre“ ist in Würzburg entstanden, wo Mme. Blavatsky nach ihrer Abreise aus Indien ab August 1885 für einige Monate lebte.<sup>50</sup> Auch diese Manuskripte sollen Madame von ihren „Mahatmas“ „diktiert“ worden sein – so steht es auch in zwei „Briefen“, die der erwähnte deutsche Theosoph Wilhelm Hübbe-Schleiden, der sie 1885 in Würzburg besuchte, von den „Meistern“ erhielt: Der „Meister M.“ (M. = Morya) „bestätigt“ darin Hübbe-Schleiden, „daß die ‚Secret Doctrine‘ *Upasika* [so der Name Mme. Blavatskys] teilweise von mir und teilweise von meinem Bruder K.H. [K.H. = Koot Hoomi] diktiert wird“<sup>51</sup>. Hübbe-Schleiden, der in Madames Würzburger Wohnung in der Ludwigstraße übernachtete, will selbst morgens „Blätter“ in der „wohlbekannteren blauen Handschrift K.H.s“ auf dem Schreibtisch von Madame vorgefunden haben, obwohl keine leibliche Person in der Nacht in dem Zimmer gewesen sei.<sup>52</sup> Mme. Blavatsky beschreibt selbst einmal die „Persönlichkeitsspaltung“ während ihrer Arbeit an der Geheimlehre mit diesen Worten:

*„Ich lebe wieder zwei Leben. Der Meister findet, daß es zu mühsam für mich sei, für meine Secret Doctrine dauernd bewußt in das Astrallicht zu schauen, und daher ... läßt er mich alles ... wie in einem Traum sehen. Ich sehe große und lange Papierrollen, auf denen Dinge stehen, derer ich mich dann entsinne.“<sup>53</sup>*

Die „Diktate“ der „Meister“ M. und K.H. scheinen aber etwas chaotisch verlaufen

zu sein – denn die von Madame von Würzburg nach London mitgebrachten Manuskripte waren nicht ohne weiteres publikationsfähig! Zwei britische Redakteure teilten das chaotische Manuskript in vier Abschnitte, von denen 1888 zwei publiziert wurden, die die erwähnte zweibändige Erstausgabe der „Secret Doctrine“ darstellen. Die beiden Abschnitte tragen die Überschriften: „Kosmogogenesis“ und „Anthropogenesis“. Posthum kam noch ein dritter Teil hinzu, der die Überschrift „Esoterik“ erhielt und ziemlich zusammenhanglose Manuskriptteile umfasst, die noch übrig waren!<sup>54</sup>

Wenn sie nicht an der „Geheimlehre“ arbeitete, soll sich Mme. Blavatsky bei der Abfassung von *Grusel- und Kriminalgeschichten* mit okkulten Sujets „entspannt“ haben. Eine Sammlung solcher Stücke wurde unter dem Titel „*Nightmare Tales*“ (dtsch.: „*Unheimliche Ge-*

*schichten*“) veröffentlicht<sup>55</sup> und zog bis heute eine ganze Reihe derartiger Publikationen auf dem Esoterik-Buchmarkt nach sich.<sup>56</sup>

Am 8. Mai 1891 ist Helena Blavatsky in London gestorben. Dieser Tag wird von Theosophen bis heute als der „*weiße Lotostag*“ begangen. Über die Bedeutung dieses Tages sagte *Rudolf Steiner* einmal in einem Vortrag über Helena Blavatsky: Es sei ein „Erinnerungstag“ daran, „daß eine Seele sich losgerungen hat vom Leibe und ihre Erfahrungen in einer anderen Form zur Höhe emporträgt, der Lotosblume gleich“<sup>57</sup>. Nicht weniger als „*die Hinopferung des Intellekts*“ sei gefordert für das Einströmenkönnen „spiritueller Wahrheit“. Und dieses „große Opfer“ habe Helena Blavatsky für die Welt gebracht, indem sie ihre „schwachen Geisteskräfte“ den „geistigen Mächten, die sich offenbaren wollen“, zur Verfügung stellte.

#### 4. Das Scheitern der Revolte: Madame Blavatskys Anhänger und Kritiker

Ihre *Anhänger* haben diesen Rat Steiners weitgehend befolgt und verehren HPB, wie sie gerne schreiben, teils fanatisch, teils geradezu mit blindem Gehorsam. Selten schlägt einem ein solcher geistiger Hochmut entgegen, wie beim Durchblättern einer beliebigen theosophischen Zeitschrift! Für wen sie selbst eine „Eingeweihte“, eine Offenbarungsmittlerin, ein Übermensch ist, der hat „keine weiteren Fragen mehr“ an sie und nimmt nur noch ehrfurchtsvoll ihre Antworten entgegen. Gerade deshalb aber kann man ihre Revolte als *gesehen* betrachten, weil alles andere als solches „Nachbeterum“<sup>1</sup> ihrer Grundeinstellung entspricht.

– *Steiner* selbst versucht zum Beispiel ihre „Rebellion“ christlich *umzudeuten*

und zu vereinnahmen, indem er aus einer der wichtigsten christentumsfeindlichen, freidenkerisch geprägten Bewegungen des 19. Jahrhunderts – der auf ihre Doktrin zurückgehenden „Theosophie“ – eine christlich-heimgeholte namens „Anthroposophie“ zu machen bestrebt ist!

– Einen ähnlichen Versuch unternahm der deutsche Theosoph *Franz Hartmann*, indem er die Texte Blavatskys nach Ansicht mancher heutiger Theosophen *christlich-theistisch* übersetzte<sup>2</sup>, was lange Zeit ein irreführendes Bild vom Wesen dieser „Theo“-sophie in Europa zur Folge hatte!

– Von den *Spaltungen* unter den organisierten Theosophen der Gegenwart kann

hier nicht ausführlicher die Rede sein: Statt der großen Vision einer universal-religiösen „Menschheitsverbrüderung“ auf der Basis einer den Religionen zugrunde liegenden „Ur-Weisheit“ hat sich Mme. Blavatskys Bewegung in eine Vielzahl rivalisierender Richtungen und Mini-Grüppchen aufgelöst, oder es kam zu verschiedenen theosophischen *Neubildungen*: von der Alice-Bailey-Bewegung oder der Roerich-Bewegung (s. u. S. 29 ff) bis zur I-AM-Bewegung mit ihrer jüngsten Abspaltung, der sog. „Universalen Kirche“ des Mediums Peter Leach-Lewis.

– Aber auch unter *einzelnen esoterischen Autoren*, die der Theosophie nahe stehen, herrscht die Tendenz: Helena Blavatsky habe auch nur, wenn auch viel früher, gesagt, was *heutige neueste Wissenschaft* sowieso sagt! Wie schnell wissenschaftliche Theorien veralten können, bleibt dabei unberücksichtigt. Während sie zu ihrer Zeit durch einen erfrischenden *Nonkonformismus* hervorstach, überbieten sich ihre heutigen Anhänger geradezu in Konformismus. Diese Tendenz spiegelt besonders die Blavatsky-Biographie von *Anita Atkins* (1915–2000), bekannter unter ihrem Autorennamen *Sylvia Cranston*, aus den letzten Jahren wider. Die Autorin merkt gar nicht, was sie Madame eigentlich antut, die bei ihr unter der Hand zu einer Konformistin wird, mit deren Weltanschauung möglichst viele allgemein anerkannte Berühmtheiten und Prominente der Gegenwart *übereinstimmen* sollen – von Gandhi bis Capra oder Jimmy Carter – und dem Dalai Lama sowieso!<sup>3</sup> Ein jede Provokation meidendes „bürgerliches New Age“ taucht am Horizont auf, wie es Madame gewiss verhöhnt hätte! *Elisabeth Kübler-Ross*, die auf dem Buchumschlag zitiert wird, möchte mit ihr durch die Welt reisen, wenn sie heute

leben würde – eine unbequemere Reisegefährtin könnte sie sich wohl nicht aussuchen! –

Für die meisten *Kritiker* ist Mme. Blavatsky mit ihren unkonventionellen Anschauungen ohnehin gescheitert – durch die zahlreichen Skandale und durch ihre fragwürdige Lehre von den östlichen „Mahatmas“, als deren Werkzeug sie sich zum Schluss betrachtete, als sie als esoterische Schriftstellerin auftrat. Eine realistische psychologische Betrachtung ihrer Biographie hat längst erkannt: Als mediumistisch veranlagte Person, die seit ihrer Kindheit die verschiedensten spiritistischen Praktiken ausübte und gelegentlich sogar daran erkrankte, neigte sie zur *Bewusstseinsspaltung*.<sup>4</sup> Diese Tatsache aber wurde von ihr selbst zu verschiedenen Zeiten ihres Lebens auch mit *unterschiedlichen Deutungen* der Phänomene in Verbindung gebracht: Die „Mahatmas“ sind demnach gewissermaßen die *Endstufe*<sup>5</sup> der von ihr im Lauf ihres Lebens seit Tekla Lebendorff entwickelten „Spalt-Persönlichkeiten“, die sie nach dem Verlassen der USA nach 1879 in Indien entwickelte. Alle vorgeblichen „Beweise“, dass sie reale Personen waren, die unabhängig von Mme. Blavatsky existierten, überzeugen nicht.

– Hinzu kommt, dass Helena Blavatsky *auch innerhalb der heutigen Esoterik* keineswegs unumstritten ist, obwohl man sie zu Recht zur „Stammutter“ der modernen Esoterik<sup>6</sup> erklärt hat. Der Kölner Staatsrechtler und Vertreter eines „esoterischen Christentums“, *Martin Kriele*, macht in einem 1996 erschienenen autobiographischen Werk auf die eigenartige *Christusferne* der Weltanschauung Helena Blavatskys aufmerksam. Er fragt: Was ist all ihr „geheimes Wissen“ wert, „wenn sie das Christus-Mysterium vernachlässigt und die Christen verspottet“?<sup>7</sup> In seinem zu Unrecht wenig be-

achteten, anspruchsvollen Taschenbuch „Licht und Schatten der Esoterik“, 1991 im Blavatsky-Gedenkjahr erschienen, weist der esoterische Autor *Rudolf Passian* auf einige weitere, aus christlicher Sicht skandalöse Äußerungen Mme. Blavatskys hin. Passian zitiert die „Geheimlehre“, wo sie schreibt:

„Um die Sache ein für allemal klarzumachen: Das, was die Priesterschaft einer jeden dogmatischen Religion, vorzugsweise der christlichen, als Satan, den Feind Gottes, bezeichnet, ist in Wirklichkeit der höchste göttliche Geist, die okkulte Weisheit auf Erden.“<sup>8</sup>

Bei ihrer Rehabilitierung „Satan“ als dem „kosmischen Widerschein Gottes“<sup>9</sup> geht sie sogar noch weiter, indem sie auch *Christus* – als „Gott ... , der in der Materie ... offenbar geworden (ist)“ – und *Satan* identifiziert:

„Der Logos und Satan sind eins.“<sup>10</sup>

Als Mme. Blavatsky 1887 in London eintraf und die „Blavatsky-Loge“ gegründet wurde, entschied man sich bewusst für „Lucifer“ als Name der künftigen Zeitschrift.<sup>11</sup> Die Umdeutung des christlichen Teufels in „Luzifer“ – den Lichtbringer – war in literarischen Kreisen des 19. Jahrhunderts nichts Neues.<sup>12</sup> Es charakterisiert jedoch Helena Blavatskys rebellische Grundeinstellung, dass auch sie das *Urbild der Rebellion gegen Gott* im christlichen Bereich umdeutet ins *Positive!* Andererseits lehnt sie den persönlichen *Gott* der Christen ebenso ab, wie sie das *Gebet* im christlichen Sinn als „eine auf einem Irrtum beruhende Schwäche“ abtut.<sup>13</sup> Zum Skandal ihrer Schwindeleien kommt also für den Christen noch der religiöse Skandal solcher Äußerungen hinzu.

Trotzdem – was immer *Kritiker* berechtigterweise gegen sie vorbringen mögen oder *Anhänger* falsch machen: Die *Faszination ihrer Revolte* bleibt auch im Scheitern bestehen! Das Respektable ihrer Zielsetzung und ihres Wollens kann man ihr nicht absprechen: auf Grundfragen der Wissenschaft und des religiösen Lebens, wie sie sich im Darwinschen Schock oder in der damals aufbrechenden interreligiösen Problematik manifestierten, eine unorthodoxe, alles umstürzende Antwort aus der Sicht eines wenig gebildeten „Laien“, der sie war, zu geben. Ihr „Universalschlüssel“ ist die Konstruktion einer damals neuartigen „evolutionären Heilsgeschichte“<sup>14</sup>, die ihr selbst durch die höchsten Autoritäten im evolutionären Prozess – die „Meister“ oder „Mahatmas“ – „offenbart“ worden sei.

Nur versuchte sie diese Respekt abnötigende Daseinsinterpretation und Welt-sicht nicht immer mit ganz ehrlichen Mitteln zu propagieren! Das ist das eigentliche Skandalon ihrer *Person!* Ihr *Werk* jedoch trägt seinen Wert – oder Unwert – in sich selbst, denn „eine religiöse Wahrheit büßt dadurch nichts ein, daß sie in hysterischer Ekstase geboren“ wurde.<sup>15</sup> Ihre *Person* als „Guru“ oder „spirituellen Meister“ zu vergöttern, dem der Intellekt „hinzuopfern“ wäre, ist daher ebenso verfehlt, wie der Versuch, ihr *Werk* als das Produkt eines Scharlatans als völlig wertlos abzutun.

Der Philosoph *Ernst Bloch*, der nicht an Madames „atavistische Fähigkeit zu parapsychischen Erscheinungen“ zweifelte<sup>16</sup>, hat das bereits gesehen: Trotz manch beißender Kritik stellt er bezüglich ihrer Theosophie fest, auch die *Weltsicht des Scharlatans* oder „*Wundermanns*“ könne auf „Bewußtseinslagen“<sup>17</sup>, auf „Zwischenwelten“ und „Archetypen“<sup>18</sup> hinweisen, die oft übersehen werden, weil

sie nicht mehr die unseren sind. Von daher hat Bloch es auch verschmäht, Helena Blavatsky einfach als „spirituelle Rassistin“ zu diskreditieren, wie es heute seinen „linken“ Schülern relativ leicht fällt<sup>19</sup>, da sie den Fehler beging, den Evolutionsgedanken aus der Natur auch auf die Ebene des „Geistigen“ zu übertragen und die ontologische Differenz zwischen Mensch und Engel „entwicklungsgeschichtlich“ aufzulösen.

Weniger an ihren Kritikern als vielmehr an der Überheblichkeit und dem

unerträglichen Alleinseligmachungsanspruch<sup>20</sup> ihrer Anhänger ist ihre Rebellion gescheitert. Das wurde auch immer wieder *innerhalb der Esoterik selbst* klar erkannt. Ein Beispiel ist der spiritistische Arzt *Georg von Langsdorff*, der schon vor über 100 Jahren aus einem „demokratischen Impuls“ heraus gegenüber diesem „Alleinseligmachungsanspruch“ der Theosophen ausrief: „Der Himmel bewahre uns vor einer gelehrten Kirchen-Kaste, die allein glaubt, das Privilegium zu haben, die ‚Weisheit‘ lehren zu dürfen.“<sup>21</sup>

## Anmerkungen

### 1. Eine rebellische Kindheit und Jugend: Somnambulismus und Exorzismen (1831–1848)

<sup>1</sup> *Gerhard Wehr*, Spirituelle Meister des Westens. Leben und Lehre, München 1995. – Im selben Jahr war in dieser Reihe des Eugen Diederichs Verlag auch eine Publikation mit Ausschnitten aus Werken Helena Blavatskys erschienen: *Helena Petrovna Blavatsky*, Theosophie und Geheimwissenschaft. Ausgew. Werke, übersetzt u. hg. von *Sylvia Botheroyd*, München 1995, die insbesondere auch auf esoterischer Seite Beifall und Unterstützung bei der Verbreitung fand, da man hierin einen Beitrag zur „Reinigung des Zerrbilds“ von Jesus Christus erblicken könne, das „durch kirchliche Verunstaltungen und Verunreinigungen“ in unserem Kulturkreis entstanden sei (so die Zeitschrift *Welt-Spirale* 12/1995, 644 f.).

<sup>2</sup> *Wehr*, a.a.O., 9 ff.

<sup>3</sup> *Gregor Eisenhauer*, Scharlatane. Zehn Fallstudien, Frankfurt a. M. 1994.

<sup>4</sup> *Woher Colin Wilson* in seiner Steiner-Biographie allgemeine Einigkeit darüber feststellen zu können glaubt, „daß sie eine *Mischung* aus Scharlatan und literarischem Genie war“, bleibt sein Geheimnis (*Colin Wilson*, Rudolf Steiner, München 1985, 63 f.).

<sup>5</sup> So der Buchumschlag des Benziger Verlags zu dem Roman von *Jean-Michel Thibaux*, Die sieben Geister der Revolte. Das abenteuerliche Leben der Helena Blavatsky, Zürich 1993, der allerdings durch seine Langatmigkeit dieser an sich zutreffenden Feststellung in keiner Weise gerecht wird!

<sup>6</sup> Die Familie der Prinzen *Dolgorukow* (teilweise findet sich auch die Endung „-ruki“ in der Literatur, da sich viele Abkömmlinge auch „*Dolgorukoj*“ oder „*Dolgorukij*“ nannten) soll bis auf die Rjurikiden zurückgehen. Unter den Vorfahren der Mutter befanden sich auch Hugenotten (*du Plessis*).

<sup>7</sup> Vgl. die genealogischen Tafeln der Familien *Dolgorukow* und *von Hahn* (ehedem *Hahn-von Rotenstern-Hahn*) in: *Katherine Tingley* (ed.), *Helena Petrovna Blavatsky*. Ein Genius verändert die Welt. Überarbeitet und mit ergänzenden Artikeln und historischen Bildern versehen von *Hermann Knoblauch* u. *Bärbel Ackermann*, Hannover 1992, 301 ff.

<sup>8</sup> *Persönliche Erinnerungen von H. P. Blavatsky*, zusammengestellt von *M. K. Neff*, in: *Roerich-Forum* Nr. 3/1994, 29. – Die Zeitschrift der „Roerich Gesellschaft Deutschland e.V.“, „*Roerich-Forum*“, druckt seit 1994 fortlaufend in regelmäßigen Abständen die erstmals 1937 in Englisch erschienenen „Persönlichen Memoiren“ Mme. Blavatskys ab, die *Mary K. Neff* mit offizieller Erlaubnis der „Theosophischen Gesellschaft“ in Adyar aus deren Archivmaterial zusammengestellt hat. Diese Materialien sind eine wichtige Quelle vor allem für die Kindheit und Jugendzeit Helena Blavatskys und wurden im Folgenden erstmals ausgewertet.

<sup>9</sup> *Persönliche Erinnerungen von H. P. Blavatsky*, a.a.O., 27.

<sup>10</sup> Noch 1996 erinnerte der *Dalai Lama* bei der Neuausgabe ihres Buches „*Die Stimme der Stille*“ an ihre Vertrautheit mit seiner Religion. Wie die FAZ vor einigen Jahren meldete, reiste der Dalai Lama bereits 1992, kurz nach dem Ende der Sowjetunion, nach Elista, der Hauptstadt Kalmückiens, um die Entsendung von Mönchen und Lehrern aus Tibet in das post-kommunistische Russland vorzubereiten. Zusammen mit den Burjaten und Tuwinen in Sibirien wird die Zahl der tibetischen Buddhisten in Russland auf ca. 150 000 geschätzt (FAZ vom 15. 9. 1992, 7).

<sup>11</sup> Korrektur der Übersetzung in *Roerich-Forum* Nr. 3/1994, 27 („der ‚Terachan Lama‘“). Nach den „Collected Writings“ von Helena Blavatsky heißt es korrekt „*die Harachin Lamas*“ (zit. nach *Andreas*

Terfort, Helena Petrovna Blavatsky. Zu ihrem 100. Todestag am 8. Mai 1991, in: Novalis 45 [Mai 1991], 23; so ebenfalls Wehr, a.a.O., 20).

<sup>12</sup> *Persönliche Erinnerungen von H. P. Blavatsky*, a.a.O., 27.

<sup>13</sup> *Persönliche Erinnerungen von H. P. Blavatsky*, in: Roerich-Forum Nr. 4/1994, 25.

<sup>14</sup> *Persönliche Erinnerungen von H. P. Blavatsky*, a.a.O.

<sup>15</sup> *Persönliche Erinnerungen von H. P. Blavatsky*, a.a.O., 27.

<sup>16</sup> Vgl. Hans Freimark, *Moderne Theosophen und ihre Theosophie*, Leipzig 1912, 11.

<sup>17</sup> Vgl. Roerich-Forum Nr. 4/1994, 27.

<sup>18</sup> Vgl. ebd.

<sup>19</sup> *Persönliche Erinnerungen von H. P. Blavatsky*, in: Roerich-Forum Nr. 3/1994, 27 f. – Zu den Gelehrten, mit denen die Großmutter eine rege Korrespondenz unterhielt, gehörte auch Alexander von Humboldt (vgl. Terfort, a.a.O., 22).

<sup>20</sup> Zit. nach Freimark, a.a.O.

<sup>21</sup> *Persönliche Erinnerungen von H. P. Blavatsky*, a.a.O., 27.

<sup>22</sup> S. u. Kap. 2.

<sup>23</sup> S. u. Kap. 3.

## 2. Revolte gegen die Gesellschaft: Der Spiritismus (1848–1873)

<sup>1</sup> Von daher gab der französische Autor Jean-Michel Thibaux seinem erwähnten Blavatsky-Roman den Titel „Die sieben Geister der Revolte“. Denn diesen Wesenszug hat Helena Blavatsky auch über die Kindheit hinaus bis an ihr Lebensende beibehalten und ihr gesamtes Schaffen ist davon beeinflusst.

<sup>2</sup> *Persönliche Erinnerungen von H. P. Blavatsky*, in: Roerich-Forum Nr. 4/1994, 28.

<sup>3</sup> Ebd.

<sup>4</sup> *Persönliche Erinnerungen von H. P. Blavatsky*, in: Roerich-Forum Nr. 5/1994, 37.

<sup>5</sup> Ebd.

<sup>6</sup> Es gibt mehrere Versionen für die Gründe ihrer Heirat. Es passt jedenfalls durchaus zu ihrem Wesen, wonach es keineswegs Druck ihrer Verwandtschaft oder Konvention waren, sondern *ihr eigenes überschäumendes Temperament*, das sie buchstäblich in diese Ehe hineinstürmen ließ, aus der sie innerhalb kürzester Zeit ebenso überstürzt wieder herausflüchtete.

<sup>7</sup> Vgl. Roerich-Forum Nr. 5/1994, 39.

<sup>8</sup> Ebd.

<sup>9</sup> Das Alter Nikiŕor Wassiljewitsch Blavatskys bei seiner Heirat mit Helena von Hahn wird in der Literatur oft übertrieben hoch angesetzt. Die Angaben schwanken zwischen 39 Jahren (bei Eisenhauer und Terfort) bis zu 60 oder gar 73 Jahren!

<sup>10</sup> *Persönliche Erinnerungen von H. P. Blavatsky*, in: Roerich-Forum Nr. 6/1995, 38.

<sup>11</sup> Vgl. Roerich-Forum Nr. 6/1995, 39.

<sup>12</sup> Ein kurdischer Leibwächter des Vizegouverneurs –

Safar Ali Bek –, der zu ihrer persönlichen Eskorte eingeteilt war und ihr einmal das Leben rettete, sollte ihr viele Jahre später bei einer spiritistischen Séance in den USA als „Geist“ (wieder-),„erscheinen“ (ebd.).

<sup>13</sup> Ebd.

<sup>14</sup> Sie selbst spricht von nur *drei Wochen* Zusammenleben bzw. Streit: „Drei Wochen nach dem Opfer verließ ich ihn aus ausreichend plausiblen Gründen.“ (Zit. ebd.) In der Literatur ist fälschlich oft von drei Monaten oder Jahren die Rede! – Eine formelle Scheidung der Ehe ist nie erfolgt; nach Sinnett habe sich General Blavatsky darum bemüht, doch sei dieser Versuch gescheitert, da das russische Scheidungsgesetz hierfür „nicht günstig“ gewesen sei (ebd.). Trotzdem heiratete Mme. Blavatsky später in den USA ein zweites Mal, wenn auch kaum länger als beim erstenmal, auf die bloße Vermutung hin, dass er schon gestorben sei (vgl. Stephan Holtzhaus, *Madame Blavatsky – Die Sphinx des Okkultismus*, Berneck 1990, 26).

<sup>15</sup> Nach Sinnett bei: Sylvia Cranston, HPB. *Leben und Werk der Helena Blavatsky*, Begründerin der Modernen Theosophie, Satteldorf 1995, 68.

<sup>16</sup> *Persönliche Erinnerungen von H. P. Blavatsky*, in: Roerich-Forum Nr. 8/1996, 36.

<sup>17</sup> So ihre Tante: vgl. Roerich-Forum Nr. 6/1995, 38.

<sup>18</sup> Vgl. ebd., 40 Anm.\*.

<sup>19</sup> Zit. ebd. – Neben psychischen Abweichungen in Verbindung mit ihrer Medialität sollen bei Helena Blavatsky auch *physische* Störungen der Sexualsphäre vorgelegen haben. Freimark berichtet über Untersuchungen des Gynäkologen Prof. Oppenheimer, der sie 1885 während ihres Aufenthalts in Würzburg (s.u.) untersuchte und eine „angeborene Gebärmutterknickung“ konstatiert haben soll. Immer betonte sie, aus der Ehe mit Blavatsky sei sie als „Jungfrau“ entlaufen. Sinnett schreibt zu dieser Frage in seinen „*Incidents in the Life of Madame Blavatsky*“: „Man wird verstehen, daß eine geborene Sensitive, wie Mademoiselle Hahn, niemals in eine ihr unerträgliche und unmögliche [Hervorhebung H.-J. R.] Beziehung, wie diejenige zwischen Mann und Weib, sich begeben haben würde, wenn sie gewußt hätte, was die gebräuchlichen menschlichen Verbindungen für sie bedeuteten.“ (Zit. nach Freimark, a.a.O., 12; vgl. auch oben das Blavatsky-Zitat: „In mir ist nichts von einer Frau!“)

<sup>20</sup> Ihr Bericht über ihren Selbstmordversuch aus einem Brief an Fürst Dondukow-Korsakow wird zit. bei Cranston, a.a.O., 75f: „Als ich einmal alles satt hatte, der armen alten Bagratione ward war, die ... mich zwang, das Chitaminsj und die Bibel zu lesen, floh ich zur Waterloo Bridge, ergriffen von dem heftigen Wunsch zu sterben.“

<sup>21</sup> Nicht zufällig sind diese für Ausdeutungen und Spekulationen besonders geeigneten 10 Jahre der Zeitraum, den der Blavatsky-Roman von Thibaux umfasst!

<sup>22</sup> *Persönliche Erinnerungen von H. P. Blavatsky*, in: Roerich-Forum Nr. 7/1995, 35. Dort heißt es wört-

lich: „Sie führte nie Tagebücher, und, wie Mr. Sinnett bemerkt: ‚Das Gedächtnis ist mit der Distanz der Zeit doch ein sehr unsicherer Führer.‘ Als er sich darum bemühte, Informationen ans Licht zu bringen, mit denen er ihre Memoiren zusammenstellen wollte, schrieb sie ihm einmal ungeduldig: ‚Über Amerika erzählen! Ja du liebe Zeit, genauso gut könnte ich Ihnen eine Reihe von Träumen erzählen, die ich in meiner Kindheit hatte.‘ *Ein Bericht ihrer Abenteuer in Amerika ist nicht bis zu uns gedungen*, obwohl es zweifellos eine Menge davon gab.“ Am Wert solcher Berichte darf man nach dem von Sinnett überlieferten Blavatsky-Zitat aber erheblich zweifeln, auch wenn sie in ihrem Hauptwerk „*Isis Unveiled*“ den Eindruck erweckt, zweimal in Peru gewesen zu sein (ebd.).

<sup>23</sup> Zit. bei Cranston, a.a.O., 97. – Dasselbe Phänomen des bewussten „Verwischens“ früherer Lebensspuren trifft man auch bei Gurdjieff an: vgl. *Wehr*, a.a.O., 133. Diese Vorgehensweise ist bei Helena Blavatsky damit zu erklären, dass sich ihre religiös-weltanschauliche Grundkonzeption in ihren späteren Schriften erst nach ihrem 40. Lebensjahr herausgebildet hat (s.u.), eventuell vorhandenes biographisches Material über Reisen aus der vorhergehenden Zeit zwischen dem 17. und dem 40. Lebensjahr für diese Konzeption aber nichts hergeben oder ihr sogar widersprechen könnte! Diese Grundkonzeption ist insbesondere durch die Theorie einer hinter allen Religionen stehenden „geheimen Weisheit“ und ihres Kontakts mit den „Meistern“ oder „Mahatmas“ als übermenschlicher Offenbarer dieser Weisheit gekennzeichnet. Da sie Begegnungen mit diesen erst einer späteren Konzeption zugehörigen „Meistern“ völlig unhistorisch in diesen früheren Zeitraum zurückprojiziert, muss sie zugleich auch alle Spuren von Zeugnissen verwischen, die dieser Konzeption entgegenstehen oder sie unglaubwürdig machen würden! Der Bericht über ihre Reisen nach Peru zum Beispiel stammt erst aus dem Jahr 1877, aus ihrem Hauptwerk „*Isis erschleiert*“, und lässt schon ganz ihre spätere Theorie von der „geheimen Weisheit“ erkennen, die hinter allen Religionen stehe – somit auch hinter der Religion der dortigen Indios, obwohl sie diese Theorie in dem Zeitraum ihrer – ohnehin ziemlich unwahrscheinlichen – „Reisen“ dorthin noch nirgendwo nachweislich entwickelt hatte.

<sup>24</sup> Vgl. z. B. 1863 die Uraufführung von Bizets „*Perlenfischern*“ in Paris.

<sup>25</sup> Die „Meister“ werden nicht nur als eine Art Weltregenten vorgestellt, sondern auch als Träger der höchsten Weisheit, die im Kern allen Weltreligionen zugrunde liegen soll (s. o. Anm. 23).

<sup>26</sup> Noch Karl Marx nimmt im 1. Kapitel des „*Kapitals*“ von 1867 ironisch Bezug auf den Spiritismus-Boom nach der 48er-Revolution. Im Zusammenhang mit seiner Theorie vom *Doppelcharakter der Ware* als „*sinnlich übersinnliches Ding*“ (= Einheit von Gebrauchswert und Tauschwert) schreibt er:

„Man erinnert sich, daß China und die Tische zu tanzen anfangen, als alle übrige Welt still zu stehen schien.“ (Zit. nach Hans-Jürgen Ruppert, *Okkultismus. Geisterwelt oder neuer Weltgeist?* Wiesbaden/Wuppertal 1990, 64)

<sup>27</sup> Nur so ist letztlich das große Interesse an „paranormalen“ oder „spiritistischen“ Praktiken und Bewusstseinszuständen zu verstehen, das damals selbst renommierte Vertreter der Wissenschaften erfasste. Man denke auch an die Verbindung von Spiritismus und Sozialismus in England, z. B. an die „Bekehrung“ des 83-jährigen Robert Owen durch ein amerikanisches Medium zum Spiritismus (vgl. Ulrich Linse, *Geisterseher und Wunderwirker. Heilsuche im Industriezeitalter*, Frankfurt a. M. 1996, 60). Auf Beispiele einer Verbindung von Spiritismus und politischem Radikalismus weist auch Massimo Introvigne, *Il Cappello del Mago. I nuovi movimenti magici, dallo spiritismo al satanismo*, Mailand 1990, 47 ff, hin. Mme. Blavatsky hat später immer an die freidenkerischen Wurzeln der Theosophie erinnert (s. u. 4, Anm. 2). Zur Geschichte des Spiritismus s. Eberhard Bauer, *Spiritismus und Okkultismus*, in: *Okkultismus und Avantgarde. Von Munch bis Mondrian 1900–1915* (Hg. Schirn Kunsthalle Frankfurt a. M./N.Loers), Ostfildern 1995, 60ff.

<sup>28</sup> Man kann sagen: bis heute, denkt man etwa an die größtenteils weiblichen Vertreterinnen des sog. „Channeling“ oder an Personen wie Erika Bertschinger Eicke („Uriella“) vom „Orden ‚Fiat Lux‘“!

<sup>29</sup> Linse, a.a.O., 19. – Die Bedeutung des Spiritismus für die weibliche Emanzipation verdient eingehendere Forschungen. Auch Helena Blavatsky war – auf ihre Weise – eine der großen „Emanzipierten“ des 19. Jahrhunderts. Obwohl eines ihrer Hauptwerke den Namen der „großen Muttergöttin“ Isis trägt, interessieren sich heutige Feministinnen allerdings nicht sonderlich für sie – ausgerechnet ein Lexikon des „geheimen Wissens“ der Frauen übergeht sogar die Begründerin der modernen Geheimwissenschaft! Das kann viele Gründe haben: Ein Grund mag sein, dass sie sich als „Mann“ fühlte und offenbar auch auf zeitgenössische Beobachter einen derartigen Eindruck machte. Auch Subba Row, ein nachmaliger führender Theosoph, beschreibt seine erste Begegnung mit ihr in diesem Sinne: „Ihr erster Eindruck auf mich war – sie ist nicht von dieser Welt. Sie hatte strahlende, aber schreckliche Augen... Körperlich eine Frau, im Reden ein Mann.“ (Zit. nach Cranston, a.a.O., 292) Es fällt auch auf, dass sie selbst die im Russischen unübliche männliche Namensform „Blavatsky“ statt „Blavatskaja“ bevorzugt! Von daher erscheint der Versuch Juliane Weibrings überzogen, Helena Blavatsky gegenüber Steiners patriarchalem „Machtbedürfnis“ für feministische Interessen in Anspruch zu nehmen und Steiner „Verrat“ an ihr vorzuwerfen, der sie „nicht als seine eigentliche Quelle“ nenne, sondern behaupte, „seine Erkennt-

nisse allein aus sich heraus geschaffen zu haben“ (Frauen um Rudolf Steiner, Oberhausen 1997, 44; für „verehrende“ Äußerungen Steiners über HPB vgl. demgegenüber ein Beispiel bei *Klaus von Stieglitz*, Einladung zur Freiheit. Gespräch mit der Anthroposophie, Stuttgart 1996, 233 Anm. 3). Schon zu ihren Lebzeiten schlossen sich immer wieder Frauen mit emanzipativen Zielen der theosophischen Bewegung an, nicht zuletzt die spätere Präsidentin *Annie Besant*, die in Indien sogar politisch Karriere machte. Namentlich in Amerika „verband sich ... der Spiritismus mit dem Gedanken einer umfassenden Kultur- und Sozialreform“ (*Linse*, a.a.O., 57). Nicht erst seit der heutigen Hexenkult-Bewegung – vielmehr von Anfang an war die „politische Frauenbewegung“ also von einer auf das „Übernatürliche“ zielenden esoterischen Strömung begleitet, die, wie Helena Blavatsky, das Glück im „Erwerb übernatürlicher Kräfte“ suchte. Dies scheint in den letzten Jahren die besondere Wut von *Jutta Dittfurth* zu erregen, die in ihrer Radikalität an sich an die Blavatsky erinnert, nicht nur, weil sie auf ihre adlige Herkunft keinen Wert legt: In mehreren Büchern hat sie geradezu eine „Verschwörungstheorie“ konstruiert und sogar einen „Thriller“ verfasst, der diese esoterische Verschwörung gegen alle „linken Kräfte“ thematisiert und ausdrücklich den Titel „*Blavatskys Kinder*“ trägt (Bergisch Gladbach 1995)! Die weiteren Buchtitel von J. Dittfurth – „*Feuer in die Herzen*“ (stark erw. u. aktual. Neuausgabe Düsseldorf/Wien 1994) und „*Entspannt in die Barbarei. Esoterik, (Öko-)Faschismus und Biozentrismus*“ (Hamburg 1996) versuchen jeweils, Mme. Blavatsky als „Chefideologin der klassischen esoterischen Ideologien“ und „Rassistin“ zu diskreditieren!

<sup>30</sup> Vgl. dazu *Werner F. Bonin*, Lexikon der Parapsychologie und ihrer Grenzgebiete, Frankfurt a. M. 1981, 422.

<sup>31</sup> *Cranston*, a.a.O., 99.

<sup>32</sup> Ebd., 102.

<sup>33</sup> Vgl. ebd., 107.

<sup>34</sup> Vgl. ebd., 112.

<sup>35</sup> *Freimark*, a.a.O., 13.

<sup>36</sup> Dazu passt es, dass sie die „Kommunikation“ durch Klopfzeichen (raps) laut ihrer Schwester Vera spätestens in der Zeit vor ihrer Abreise aus dem Kaukasus 1863 aufgegeben hat (*Cranston*, 111). Während sie früher die außergewöhnlichen „Manifestationen“ oft nicht unter Kontrolle gehabt habe, hätte sie von da an, seit der schweren Erkrankung in Tiflis, bei der sie zum Skelett abmagerte, alles „völlig ihrem Willen“ unterstellt (ebd., 112). Sie selbst deutet später diese „Manifestationen“ nicht als Hervorbringungen von „spirits“ (Totengeistern), sondern – östlich-indisch – als übermenschliche Kräfte, wie sie aus dem *Raja-Yoga* bekannt sind (ebd., 101). *Alfred Lehmann*, Aberglaube und Zauberei. Von den ältesten Zeiten an bis in die Gegenwart, Sonderausgabe der 5. Aufl., Bindlach 1990, behandelt Mme. Blavatsky dem gemäß unter der

Kapitelüberschrift „*Theosophie und Fakirismus*“ (vgl. 351 ff).

<sup>37</sup> *Cranston*, a.a.O., 112.

<sup>38</sup> Ebd., 111.

<sup>39</sup> Ebd., 114.

<sup>40</sup> Zit. nach *Freimark*, a.a.O., 12. – Aber auch für die nach 1863 behaupteten Indien- und Tibet-Reisen Mme. Blavatsky macht es ihrer Biographin Sylvia Cranston sichtlich Mühe, gegenüber zahlreichen Einwänden (vgl. 118f) überhaupt „Beweise“ dafür zu „suchen“ geschweige denn zu „finden“ (vgl. 120): Dass der japanische Philosoph *D. T. Suzuki* Mme. Blavatsky bescheinigt, „unzweifelhaft auf irgendeinem [!] Wege in die tieferen Aspekte des Mahayana-Buddhismus eingeweiht“ worden zu sein (zit. 120), lässt gerade völlig offen, ob sie wirklich in diesen Ländern war!

Die Verwandten – ihre Schwester *Vera* und ihre nur um drei Jahre ältere Tante *Nadja*, die als objektive Zeugin sowieso ausfällt, da sie selbst Präsidentin des Zweiges der „Theosophischen Gesellschaft“ in Odessa war (vgl. *Cranston*, 296)! – scheinen ganz schön an der „Blavatsky-Legende“ mitgestrickt zu haben, indem sie später, als die Lehre von den „Meistern“ der Theosophie aufkam, von denen Madame ihre Botschaft erhalten haben will, behaupteten, *schon in jener Zeit* des – angeblichen – früheren Indien- und Tibet-Aufenthalts einen „Brief“ ihres „Meisters“ (K. H.) bekommen zu haben (*Nadja*: 1870! Vgl. *Cranston*, 141 ff) oder dass Madame *schon damals* bei ihrem „Meister“ Koot Hoomi gewohnt habe (*Vera*: vgl. *Cranston*, 138) oder sogar in der verbotenen Stadt Lhasa gewesen sei (ebd., 137). Ohne dieses „gläubige Umfeld“ ist die „okkulte Karriere“ Helena Blavatskys nur schwer vorstellbar!

<sup>41</sup> *Cranston*, a.a.O., 144; vgl. *Peter Washington*, Madame Blavatsky's Baboon. Theosophy and the Emergence of the Western Guru, London 1993, 78. Dort lernte sie auch *Emma Cutting* kennen, die als spätere Mme. *Coulomb* noch eine verhängnisvolle Rolle in ihrem Leben spielen sollte!

<sup>42</sup> Zit. nach *Cranston*, a.a.O., 145.

<sup>43</sup> Zit. nach *Johannes Frohnmeyer*, Die theosophische Bewegung, ihre Geschichte, Darstellung und Beurteilung, 2. Aufl., Stuttgart 1923, 7.

<sup>44</sup> *Cranston*, a.a.O., 146.

### 3. Revolte gegen Wissenschaft und Religion: Die Theosophie (1873–1891)

<sup>1</sup> Vgl. *Andreas Terfort*, Helena Petrovna Blavatsky. Zu ihrem 100. Todestag am 8. Mai 1991, in: *Novallis* 45 (Juni 1991), 18.

<sup>2</sup> Vgl. *Freimark*, a.a.O., 12. – Ja, sie scheint ihr „Glück“ zunächst wieder in der Beschäftigung mit dem Spiritismus gefunden zu haben: „Jedermann respektiert mich hier, und ich bin nötig für den Spiritismus. Mein Vater ist tot; ich kann nie mehr nach Rußland, im ganzen bin ich überflüssig in der Welt. Aber die Geister sind meine Brüder und

Schwestern, sie sind mir Vater und Mutter.“ (Zit. nach Frohnmeyer, a.a.O., 9; Hervorhebung H.-J. R.)

<sup>3</sup> Zit. nach Terfort, a.a.O. (Mai 1991), 24.

<sup>4</sup> So der Antrag *Olcotts* lt. Protokollbuch vom 8. 9. 1875, zit. nach *Hans-Jürgen Ruppert*, Theosophie – unterwegs zum okkulten Übermenschen, Konstanz 1993, 93. Vom „Studium des Okkultismus“, oder wie man statt dessen sagt: der „Erforschung noch verborgener Naturgesetze“, ist dagegen in den berühmten *drei Hauptzielen* der Gesellschaft nur noch an dritter Stelle die Rede: Das primäre Ziel ist die esoterisch-universalreligiöse Bildung einer „universellen Bruderschaft“ der Menschheit, an zweiter Stelle das vergleichende Studium der Religionen und Wissenschaften.

<sup>5</sup> Zit. nach *Ruppert*, a.a.O., 94 (Hervorhebung H.-J. R.).

<sup>6</sup> Denn dies ist ein ganz und gar unpassender Begriff für die gemeinte Sache. Mme. Blavatsky räumt selbst ein: „*Es ist der gleiche Spiritismus*, nur unter einem anderen Namen. Wir werden aber nun gelehrte Untersuchungen machen, denn unser Vizekassierer ist ein Millionär und Präsident der New Yorker Spiritisten.“ (Zit. nach *Frohnmeyer*, a.a.O., 9; Hervorhebung H.-J. R.)

<sup>7</sup> Das ist um so beachtenswerter, als diese „Theosophie“ den christlichen Vater- und Schöpfergott ausdrücklich ablehnt. Bereits der russische Philosoph und Begründer einer „freien Theosophie“, *Wladimir Solowjow* (1853–1900), hat die „Theosophie“ Helena Blavatskys noch zu deren Lebzeiten als neobuddhistische Lehre kritisiert und sprach ihr in seiner *Rezension ihres Buches „Der Schlüssel zur Theosophie“* (in: *Russkoje Obozrenie* 1890, Nr. 8, 881–886) mangels eines realen, vom Menschen unterschiedenen Gottes überhaupt die Rechtmäßigkeit der Bezeichnung ihrer Ideen als „Theosophie“ ab (vgl. dazu *Birgit Seidel-Dreffke*, Blick nach Osten – Wohl oder Wehe. V. S. Solov'evs Auseinandersetzung mit E. P. Blavatskaja, in: *Frank Göpfert* (Hg.), *FrauenLiteraturGeschichte. Texte und Materialien zur russischen Frauenliteratur* Bd. 2, Wilhelmshorst 1995, bes. 130f).

In seiner „*Kurzen Erzählung vom Antichrist*“ (1900) führt Solowjow eine verschlüsselte Polemik gegen Helena Blavatsky, indem er dem Magier Apollonius bestimmte Eigenschaften Blavatskys zuordnet, insbesondere „paranormale“ Fähigkeiten wie „Blumen-Apporte“ oder das Erzeugen unbekannter Töne. Die universalreligiösen Bestrebungen der „Theosophie“ Blavatskys werden dabei von Solowjow als Ausdruck des menschlichen Selbstermächtigungsstrebens in den Horizont des Erscheinens des Antichristen gestellt (vgl. *Hans-Jürgen Ruppert*, Universalreligiöse Bestrebungen moderner Theosophen, in: *Materialdienst der EZW* 6/2000, 192 f).

Dass die Verwendung des Begriffs „Theosophie“ durch Blavatsky und ihre Anhänger trotzdem immer wieder zu unausrottbaren Missverständnissen

führt, zeigt ein am 29. 3. 1997 in der FAZ erschienener Beitrag über den Maler *Kandinsky*, in dem *Wladimir Solowjow* sogar zum „Freund“ der *Blavatsky* erklärt und mit seinem Bruder *Wsewolod S. Solowjow* (1849–1902) verwechselt wird. Dieser war zwar vorübergehend Anhänger *Helena Blavatskys*, wandte sich aber später von ihr ab und kritisierte in seinem 1893 erschienenen Buch „*Eine moderne Priesterin der Isis*“ vor allem ihre persönlichen sittlichen Schwächen. Mme. Blavatsky ihrerseits bezeichnete ihn wegen seines „Abfalls“ als „Jago der Theosophie“ (vgl. *Cranston*, 360).

Die Berechtigung der Kritik *Wladimir Solowjows* geht aus dem Schriffum der modernen „Theosophie“ unmittelbar hervor, das eine teils pantheistische, neobuddhistische, zum Teil sogar atheistische Gottesvorstellung widerspiegelt: „Wir lehnen die Vorstellung von einem persönlichen, außerkosmischen und anthropomorphen Gott ab, der nichts anderes ist als ein gigantisches Schattenbild des Menschen selbst... Von unserem Standpunkt aus ist *der innere Mensch der einzige Gott*, von dem wir irgendeine Kenntnis erlangen können“, schreibt *Helena Blavatsky* selbst in ihrem „Schlüssel zur Theosophie“ (3., erw. u. überarb. Aufl., Satteldorf 1995, 91; 98 – Hervorhebung H.-J. R.) – einer Art Kompendium ihrer Lehre. Für die „Theosophie“ Blavatskys ist „Gott“ letztlich *der Mensch*, wenn er sich einmal zu einem göttlichen Wesen emporentwickelt haben wird!

Laut „*Informationsblatt über Theosophie in Deutschland*“ Nr. 46, Mai-August 2000, 2 ff, befasst sich der Berliner Philologe *Björn Seidel-Dreffke* inzwischen im Rahmen eines von der Volkswagen-Stiftung geförderten Forschungsprojekts unter dem Titel „*Die russische Literatur Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts und die Theosophie E. P. Blavatskajas*“ umfassend mit Leben und Werk *Helena Blavatskys*, speziell auch ihrer Auseinandersetzungen mit den *Solowjow-Brüdern*.

<sup>8</sup> Vgl. *Cranston*, a.a.O., 171.

<sup>9</sup> Diese Probleme entstehen aber nur für diejenigen, die sie von *Anfang an* für eine allwissende „Heilige“ halten, insbesondere aufgrund der Behauptungen, dass sie von *Anfang an* von östlichen „Meistern“ „gelenkt“ worden sei, statt sie für einen normalen Menschen zu halten, der sich erst zu dem entwickelt hat, was er ist und seine Ansichten – durchaus auch sprunghaft – im Laufe seines Lebens *geändert* haben kann!

<sup>10</sup> So z.B. *Cranston*, a.a.O., 174, die sich dieser „Geheimhaltungstheorie“ anschließt, mit der Theosophen die Diskrepanzen beim Übergang Mme. Blavatskys vom Spiritismus zur Lehre von den „Meistern“ zu überdecken versuchen! Noch 1875 hatte Madame in einem Prozess ihr unorthodoxes Verhalten vor Gericht auf Eingebung ihres „Schutzgeistes“ *John King* (und *nicht* der „Meister“) zurückgeführt (ebd., 178). Ferner stellte sie selbst bereits eine abenteuerliche Hypothese darüber auf,

warum sie damals den „Spiritismus“ noch „retten“ wollte: Sie habe „John“ und „Katie King“ (also die berühmtesten Namen, die „Geister“ im damaligen amerikanischen Spiritismus haben konnten!) erscheinen lassen, damit das des Betrugs bezichtigte Ehepaar Holmes nicht entlarvt werden würde und dadurch ein Rückschlag für die gesamte okkulte Bewegung verhindert werden würde (abgedruckt bei *Cranston*, 173 f)! Solche Erklärungen sind selbst so „okkult“, dass ihr Erklärungswert gleich Null ist!

<sup>11</sup> *Cranston*, a.a.O., 193.

<sup>12</sup> Zit. ebd., 194.

<sup>13</sup> Zit. ebd.

<sup>14</sup> *Cranston*, a.a.O., 155. – Nach einem Besuch in ihrer Wohnung in der 8. Avenue in New York will ein Journalist sogar äußerlich bei Mme. Blavatsky „den Eindruck einer *zweifachen Persönlichkeit*, die anwesend und gleichzeitig abwesend ist“, festgestellt haben (zit. ebd., 215).

<sup>15</sup> Auch in heutigen Esoterik-Kreisen zieht man es ja vor zu sagen, dass das „Höhere Selbst“ durch einen schreibe – nicht „Geister“!

<sup>16</sup> Sonst würde man sie nicht ernst nehmen, niemand auf ihre „Botschaft“ hören, zumal als Frau in der damaligen Zeit! So „funktioniert“ Esoterik weitgehend auch heute: Die – oft recht flachen – „Werke“ sind nur interessant als (angebliche) Botschaften eines „höheren“, „erleuchteten Selbst“!

<sup>17</sup> *Washington*, a.a.O., 44 f.

<sup>18</sup> *Theodore Roszak* bezeichnet die Revolte der Okkultisten vom Schlage Mme. Blavatskys gegen die „Dogmen“ von „Schulweisheit“ und christlicher Religion auch als „Opposition von unten“ gegen Darwin (*Das unvollendete Tier*, Reinbek 1985, 141).

<sup>19</sup> Noch 1910 beschäftigt sich *Rudolf Steiner* in seinen Stuttgarter Vorträgen mit diesen beiden Ansätzen Mme. Blavatskys (vgl. *Okkulte Geschichte*, Dornach 1993, 57 ff).

<sup>20</sup> Die entscheidenden Gesichtspunkte der Diskussion um das *Fehlen der Reinkarnationslehre als allgemeine Regel* in „Isis einschleiert“ fasst zuletzt überzeugend der Religionswissenschaftler *Wouter J. Hanegraaff* zusammen (*New Age Religion and Western Culture*, Esotericism in the Mirror of Secular Thought, Leiden 1996, 472). Mme. Blavatsky hat Diskrepanzen zu ihrer übrigen Lehre in späteren Ausgaben der „Isis“ bestritten (ebd., Anm. 264). Die Diskrepanzen ergeben sich vor allem aus der noch dem Spiritismus nahe stehenden *Dreigliedrigkeit* der Anthropologie der „Isis“ (Physischer Leib – Astralleib – Unsterblicher Geist) – im Unterschied zur östlich geprägten *Siebengliedrigkeit* der Anthropologie in ihren späteren theosophischen Werken: für Schriften mit „Offenbarungsanspruch“ ein nicht gerade vertrauenerweckender Widerspruch! Dies deckt sich mit ihrer biographischen Entwicklung: Die östliche siebengliedrige Anthropologie übernimmt sie bezeichnenderweise seit ihrem Indien-Aufenthalt nach 1879 (vgl. dazu *Peter Michel*, Die Botschafter des Lichtes Bd. I,

Förstning 1983, 207), während die „Isis“ von 1877 noch die spiritistische Dreigliedrigkeit enthält.

<sup>21</sup> *Washington*, a.a.O., 52.

<sup>22</sup> Mit *Mircea Eliade* und *Reinhard Hummel* bezeichnet man die Blavatsky-Theosophie daher auch als „para-religiöse“ Bewegung: vgl. *Ruppert*, Theosophie, 83 f.

<sup>23</sup> Zit. bei *Cranston*, a.a.O., 198.

<sup>24</sup> Zutreffend weist *Washington* (a.a.O., 50 f) auf die Parallelen zu *Joseph Smith* und der Entstehung des „*Buches Mormon*“ hin: „Göttliches Diktat war eine populäre Methode unter amerikanischen Okkultisten ... Wie beim ... Buch Mormon ... tauchten große Abschnitte von Blavatskys Bibel „Isis einschleiert“ einfach auf.“ Unsichtbare Hände hatten sie nachts verfasst, während die Autorin schlief! Mme. Blavatsky „erklärt“ dieses Phänomen als Wirkung ihrer „Meister“, also anderer Personen; da ihr jedoch schon von Kindheit an der Zustand des „Somnambulismus“ geläufig war, lässt sich dieses Phänomen durchaus auch anders erklären – nämlich als Leistung von *ihr selbst* bzw. ihres „Doppelich“, womit die von ihr selbst geteilte „Meister“-Hypothese stark an Faszination verliert. Der Psychologie-Dozent an der Berliner Humboldt-Universität, *Richard Baerwald*, wies schon in einer 1920 erschienenen Schrift auf das Beispiel eines Sekundaners hin, der sich abends mit schlechtem Gewissen ins Bett legte, weil er den fälligen Aufsatz noch nicht geschrieben hatte, ihn aber am nächsten Morgen in seiner eigenen Handschrift fertig vorfand! Er hatte ihn nachts in einer Anwendung von Somnambulismus *selbst verfasst*, ohne dass er sich am Morgen noch daran erinnern konnte (vgl. *Baerwald*, Okkultismus, Spiritismus und unterbewusste Seelenzustände, Leipzig/Berlin 1920, 15 f).

<sup>25</sup> *Freimark*, a.a.O., 16 f.

<sup>26</sup> Dies entspricht der „*Akasha-Chronik*“ bei *Rudolf Steiner*.

<sup>27</sup> *Cranston*, a.a.O., 200.

<sup>28</sup> Zit. bei *Cranston*, a.a.O., 205.

<sup>29</sup> So auch *Frohnmeier*, a.a.O., 16. – Dass sich später, bis in die Gegenwart, immer wieder auch prominente Künstler, Wissenschaftler und Autoren mit Blavatsky auseinandersetzen, *beweist nichts* für die *Qualität* ihres Werkes, sondern nur, dass es eine beachtliche *Quantität* von Berühmtheiten nicht verschmäht hat, sich auch mit obskuren, sonst nur Halbgebildete ansprechenden Theorien auseinander zu setzen (so auch *Washington*, 53). Dass sie das nicht erkennt, ist ein weiterer Mangel der Blavatsky-Biographie von *Cranston*, die vergeblich die *Qualität* der Weltanschauung Blavatskys durch eine *Quantität* an Politiker-, Philosophen-, Wissenschaftler- und Künstlerstimmen zu „beweisen“ versucht!

<sup>30</sup> Eine alternative Erklärung ihrer plötzlichen Abreise aus Amerika ist: Durch das Medium *Home*, das in „*Licht und Schatten des Spiritismus*“ verschiedene Tricks enthüllt hatte, war die Ernsthaftigkeit ihres

Anliegens stark in Frage gestellt worden: „Das ist der Grund, daß ich mich nun für immer nach Indien begeben muß“, soll Madame erklärt haben: „Aus lauter Scham und Ärger muß ich irgendwohin gehen, wo man meinen Namen nicht kennt, Home hat mich für immer ruiniert in Europa.“ (Zit. bei *Frohmeyer*, a.a.O., 11)

<sup>31</sup> *Washington*, a.a.O., 59.

<sup>32</sup> Nicht: tibetischen! Vgl. *Cranston*, a.a.O., 119.

<sup>33</sup> Zit. bei *Rudolf Passian*, *Licht und Schatten der Esoterik*, München 1991, 60.

<sup>34</sup> Sie vermittelte solche „Briefe“ auch an andere Personen weiter. Da sie schon als Kind „Schreibmedium“ einer Tekla Lebendorff war (s.o.), war es für sie kein Problem, durch das sog. „automatische Schreiben“ auch die „ichfremden“ Schriftzüge ihrer „Mahatmas“ zu produzieren. Einmal berichtet sie selbst ausführlich über diesen Vorgang: „Die Arbeit des Schreibens der in Frage stehenden Briefe wird durch eine Art psychische Telegraphie ausgeführt... Auf der psychischen Ebene besteht sozusagen eine elektromagnetische Verbindung zwischen dem Mahatma und seinen Chelas.“ Wie vom Telegraphenamt erhält sie deren Botschaften „durchgedrahtet“, die dann mittels ihres Gehirns und ihrer Hände in Wort- und Briefform gefasst werden (zit. bei *Ruppert*, *Theosophie*, 23).

<sup>35</sup> Dazu *Washington*, a.a.O., 75.

<sup>36</sup> Vgl. *Wehr*, a.a.O., 39.

<sup>37</sup> Vgl. *Cranston*, a.a.O., 321.

<sup>38</sup> Zit. nach *Lehmann*, a.a.O., 355.

<sup>39</sup> Vgl. *Cranston*, a.a.O., 322; 343f.

<sup>40</sup> Zit. bei *Norbert Klatt*, *Theosophie und Anthroposophie*. Neue Aspekte zu ihrer Geschichte aus dem Nachlaß von Wilhelm Hübbe-Schleiden (1846–1916) mit einer Auswahl von 81 Briefen, Göttingen 1993, 63.

<sup>41</sup> *Vernon Harrison*, *J'Accuse: An Examination of the Hodgson Report of 1885*, in: *Journal of the Society for Psychical Research* Vol. 53, Nr. 803 (April 1986), 286–310; vgl. dazu *Cranston*, a.a.O., 323 ff.

<sup>42</sup> Diese „Opfer-Theorie“ vertritt auch *Gerhard Wehr* (op. cit.), der von gefälschten Briefen Mme. Coulobms spricht.

<sup>43</sup> *Rudolf Steiner*, *Zur Geschichte und aus den Inhalten der ersten Abteilung der Esoterischen Schule 1904–1914* (= GA 264), Dornach 1996, 25; 264. Vgl. *Klatt*, a.a.O., 12 Anm. 10.

<sup>44</sup> Und zwar in drei Ansätzen:

1887 als „*Blavatsky-Loge*“,

1888 als „*Esoteric Section of TS*“,

1889 als „*Eastern School of Theosophy*“ –

letztere von der „Theosophischen Gesellschaft“ völlig unabhängig (lt. Hrsg. von Steiner, op. cit. GA 264, 268; nach einer bei *Cranston* S. 434 wiedergegebenen Erklärung Olcotts war aber auch die „Esoteric Section of TS“ von der „exoterischen“ Gesellschaft unabhängig).

<sup>45</sup> *Klatt*, a.a.O., 12. – Damit blieb man unter sich, eine „Entlarvung“ in der Öffentlichkeit wegen Tricks und Betrügereien war weitgehend ausge-

schlossen! Ein Verfahren, das seither bei zahlreichen „esoterischen“ Gruppen Schule machte! Darüber hinaus dürfte die Errichtung einer eigenen europäischen Niederlassung in Form der „Blavatsky-Loge“ – „exoterisch“ betrachtet – auch ein Stück „Rache“ an dem in Indien zurück gebliebenen Präsidenten Olcott gewesen sein, der sie nach der „Coulomb-Affäre“ aus Indien hinausgedrängt hatte, damit das Ansehen der „Theosophischen Gesellschaft“ nicht vollends durch ihre fragwürdigen Tricks ruiniert würde (vgl. *Washington*, 90).

<sup>46</sup> *Helena P. Blavatsky*, *Die Geheimlehre*, zit. nach *Steiner*, *Okkulte Geschichte*, a.a.O., 57. – Blavatsky verdankt die westliche Welt damit nach *Rozsak*, „die erste Philosophie der psychischen und geistigen Evolution“ (Das unvollendete Tier, 145). Die Weltentwicklung vollzieht sich demnach in einer Reihe von planetarischen (Wieder-)Verkörperungen, von denen die Inkarnation der irdischen Menschheit nur eine kleine Phase auf dem Weg vom Geistigen über das Materielle zur Entstehung höherer geistiger Wesenheiten ist, wie sie die „Meister“ darstellen. Es gibt wohl keinen Fantasy-Autor, der aus der unerschöpflichen Phantasie Mme. Blavatskys, mit der sie diesen Prozess beschreibt, nicht noch etwas lernen könnte! Andererseits hat sie auch bestimmte phantasiereiche Quellen benutzt, worauf hier aber nicht eingegangen werden kann.

<sup>47</sup> Vgl. *Cranston*, a.a.O., 457.

<sup>48</sup> Neueste deutsche Übersetzung: *Helena P. Blavatsky*, *Die Geheimlehre*. Die Synthese von Wissenschaft, Religion und Philosophie (= Adyar Studienausgabe, zusammengestellt u. hg. v. *Hank Troemel*), Satteldorf 1999. – Eine vollständige deutsche Übersetzung des Originalwerks von 1888 fehlt noch immer! Die 1999 erschienene, fast 800 Seiten starke „Studienausgabe“ enthält nur eine bruchstückhafte Auswahl des Textbestands von 1888, während sich die bisherigen deutschen Übersetzungen auf die erst posthum 1893 erschienene dritte englischsprachige Auflage stützen, der noch ein (von HPB freilich geplanter) 3. Band („Esoterik“) angefügt worden war – so vor allem die 1895 von Annie Besant autorisierte Übersetzung *Froebes*, die erst 11 Jahre nach der Erstausgabe (also 1899) erschienen war. Zum „Senzar“ vgl. ebd., 28; 757 u.ö.

<sup>49</sup> Näheres zur interreligiösen Bedeutung dieses seither für die Esoterik weithin maßgebenden universalistischen Ansatzes Blavatskys bei *Johann Figl*, *Die Mitte der Religionen*. Idee und Praxis universalreligiöser Bewegungen, Darmstadt 1993, sowie *Ruppert*, MD 6/2000, 177 ff.

<sup>50</sup> Vgl. *Cranston*, a.a.O., 348 ff.; 374 ff.

<sup>51</sup> Zit. nach *Terfort*, a.a.O. (Juni 1991), 16.

<sup>52</sup> Ebd. – Zu den entsprechenden Berichten über die Abfassung der „*Isis*“ s.o.

<sup>53</sup> Zit. ebd.

<sup>54</sup> S. o. Anm. 48.

<sup>55</sup> *Helena P. Blavatsky*, *Unheimliche Geschichten*.

Sechs Erzählungen mit einem tiefen Sinn, 3. Aufl., Hannover 1993.

<sup>56</sup> Man denke etwa an den von *Rainer Holbe* herausgegebenen ähnlich klingenden Titel: „*Unglaubliche Geschichten*“ (München 1985)!

<sup>57</sup> Zit. nach *Terfort*, a.a.O., (Mai 1991), 33.

#### 4. Das Scheitern der Revolte:

##### Madame Blavatskys Anhänger und Kritiker

<sup>1</sup> Ein Ausdruck, den schon 1912 *Freimark* verwendete: „Obwohl theoretisch jede Berufung auf Autoritäten abgelehnt wird, eben wegen der angeblich möglichen persönlichen Einsicht in das Wesen der Dinge, triumphieren praktisch Nachbeterum und Autoritäten.“ (A.a.O., 25)

<sup>2</sup> Vgl. die neueste Kritik an diesem „Vorverständnis“ Hartmanns aus den Reihen der Theosophen selbst, bei dem Herausgeber der 1999 erschienenen „Studienausgabe“ der „Geheimlehre“ (s. o. Anm. 48), *Hank Troemel*, der in einem Kommentar innerhalb dieser Ausgabe auf den „atheistischen Hintergrund der Stenzen sowie der Philosophie der Mahatmas und Blavatskys“ hinweist und Blavatsky zitiert, die einmal schrieb, „die Theosophische Gesellschaft sollte nie vergessen, was sie Freidenkern verdankt“! (Troemel, Zur Sprache der Theosophie, in: Blavatsky, Die Geheimlehre [Studienausgabe 1999], 592f.). Dagegen hatte Hartmann nach *Frank Reitemeyer* vom „Theosophischen Centralarchiv“ (Berlin) weder eine christlich-personale noch eine atheistische, sondern eine *mystisch-pantheistische* Gottesvorstellung (vgl. die gegen die „Studienausgabe“ der „Geheimlehre“ und deren Herausgeber Troemel gerichtete Broschüre von F. Reitemeyer, *Franz Hartmann im Kreuzfeuer – Neusprech auf dem Vormarsch?* 3., erw. Aufl., Berlin 2000, 8).

<sup>3</sup> Vgl. z.B. *Cranston*, a.a.O., 241ff; 610; 611. – Nachruf auf Atkins in: *Theosophie heute* 47 (2/2000), 74.

<sup>4</sup> Vgl. *Baerwald*, a.a.O., 43.

<sup>5</sup> Im Anschluss an *Freimark* (op. cit.) kann man insgesamt 5 *Stufen* im Verlauf ihrer diesbezüglichen psychologischen Entwicklung unterscheiden:

1. Galt ihr Tekla Lebendorff, deren *Schreibmedium* sie schon als Kind war, zunächst als tot und somit als „Geist“ im *klassischen spiritistischen Sinn*, so mag die Entdeckung, dass diese Person lebt, zu ersten Zweifeln an der „spiritistischen Theorie“ Anlass gegeben haben (vgl. *Freimark*, 11).

2. Bereits das Empfinden eines zweiten, männlichen „Doppel-Ichs“ zur Zeit ihrer schweren Krankheit bei den Großeltern vor 1863 markiert als solches eine neue Stufe über den bloßen „Verstorbenen-Kontakt-Spiritismus“ hinaus, da sich der „Mann“ eben als „zweites Ich“ zu erkennen gibt (vgl. *Freimark*, 13).

3. 12 Jahre später, nach einer weiteren schweren Erkrankung in den USA (schwere Beinverletzung im Frühjahr 1875), tritt dieses Phänomen einer

psychischen Verdoppelung erneut in Erscheinung: Mme. Blavatsky spricht selbst auch von „*meiner Nr. 2*“ sowie ihrem „*höheren erleuchteten Selbst*“ und unterscheidet diese Verdoppelung ausdrücklich von „Medialität“ (zit. bei *Cranston*, 193f.). In dieser Periode erfolgt nun auch eine *Personifizierung* dieser Doppelheit in ihrem „höheren Selbst“ mit der aus dem amerikanischen Spiritismus bekannten Gestalt des „*John King*“ als „Kontrollgeist“ (vgl. *Freimark*, 14. – *Cranston* [137f] behauptet, Mme. Blavatsky habe diesen Namen damals nur als „Deckmantel“ für ihre eigentlichen „Lehrer“ benutzt, was aber nur den „gläubigen Theosophen“ überzeugen kann, da hier die erst noch zu *beweisende* Existenz der östlichen Mahatmas, ihrer späteren „Lehrer“, in ihrem damaligen Leben bereits *vorausgesetzt* wird!).

4. Während der Abfassung der „*Isis*“ in den USA treten solche *Personifikationen* ihres „höheren“, „zweiten Ich“ *erstmalig als „Meister“* (wenn auch noch nicht im Sinn der späteren indischen „Mahatmas“) auf (vgl. *Freimark*, 17).

5. In Indien werden diese „Meister“ ersetzt durch die seitdem alles – auch rückwirkend – in ihrem Bewusstsein bestimmenden „*Mahatmas*“ (vgl. *Freimark*, 17).

Diese psychologische Analyse der 5 Hauptetappen ihrer individuellen Bewusstseinsentwicklung ergibt zugleich eine plausiblere Deutung des Rätsels ihres Glaubens an die „Mahatmas“, als es die theosophischen Legenden vermögen.

Wie abenteuerlich es auch klingen mag, dass die „Mahatmas“ sogar „*Briefe*“ verfasst haben sollen – auch dies ist nichts völlig Unbekanntes in der Geschichte des Spiritismus: Wurde das Medium *Helene Smith* von seinem „Kontrollgeist“, dem angeblichen Geist der Königin Marie Antoinette, ergriffen, so schrieb es plötzlich eine *andere Handschrift* (wenn auch nicht die der historischen Marie Antoinette; vgl. *Baerwald*, 21, zu dem Genfer Psychologen Flournoy, der Helene Smith untersuchte).

<sup>6</sup> So z.B. der Esoteriker-Autor *Hans-Dieter Leuenberger*, H. P. Blavatsky (1831–1891): Stammutter eines neuen Äons, in: *Esoterica* Nr. 12/1991, 47–53.

<sup>7</sup> *Martin Kriele*, Anthroposophie und Kirche. Erfahrungen eines Grenzgängers, Freiburg 1996, 280.

<sup>8</sup> Die Geheimlehre Bd. II, 394, zit. nach *Passian*, a.a.O., 81f.

<sup>9</sup> Die Geheimlehre Bd. II, 245, zit. nach *Passian*, a.a.O., 121 Anm. 42.

<sup>10</sup> Die Geheimlehre Bd. II, 541, zit. ebd.

<sup>11</sup> *Cranston*, a.a.O., 388. „Der Name der Zeitschrift schockte viele Leute ... wegen der populären Assoziation Luzifers mit dem Teufel.“ Sogar die besorgte Verwandtschaft in Russland musste von Madame beruhigt werden! (Ebd., 398) Was der „Lucifer“ wollte, klang tatsächlich nach „Rebellion“ gegen die etablierte Kirche, weshalb sich die Anglikanische Kirche für sein Verbot eingesetzt haben soll. Ein Editorial von 1887 versuchte demgegenüber,

die völlige Diskrepanz zwischen Kirchenlehre und den Lehren Jesu selbst sowie die Übereinstimmung der Theosophie mit letzteren aufzuzeigen (ebd., 404f) – ein Verfahren der „Vereinnahmung“ auch christlicher Kernbestände, das „Schule“ gemacht hat in der modernen Esoterik!

<sup>12</sup> Zum Unterschied dieser gnostisch-esoterischen *Luziferreligiosität* zum eigentlichen *Satanismus* vgl. *Hans-Jürgen Ruppert*, *Satanismus. Zwischen Religion und Kriminalität*, EZW-Texte 140, Berlin 1998, 65 Anm. 5.

<sup>13</sup> Die Geheimlehre, zit. nach *Passian*, a.a.O., 70f. – Ein ehemaliger Theosoph stellte einmal fest: „Als ich noch Präsident des britischen Zweiges der Theosophischen Gesellschaft von Frau Blavatsky war, behauptete dieselbe, es gäbe weder einen persönlichen noch einen unpersönlichen Gott, und erging sich oft in gemeinen, profanen Scherzen über die Person und Lehre Christi.“ (Dr. Wyld, zit. bei *Passian*, 70).

<sup>14</sup> Vgl. *Ruppert*, *Theosophie*, 67, im Anschluss an eine Formulierung von *Kurt Hutten*.

<sup>15</sup> So der Psychologe, badische Kultusminister und Staatspräsident (1922–25) *Willy Helpach*, *Die Pathographie und ihr Meister*, zit. nach *Freimark*, a.a.O., 28. Zur grundsätzlichen theologischen Beurteilung solcher Phänomene vgl. *Karl Rahner*, *Visionen und Prophezeiungen* (Neuausgabe hg. von J. Sudbrack), Freiburg 1989.

<sup>16</sup> *Ernst Bloch*, *Das Prinzip Hoffnung* Bd. III, Frankfurt a. M. 1968, 1396.

<sup>17</sup> *Bloch*, ebd. – In der Parapsychologie spricht man auch vom Typus des „aufrichtigen Scharlatans“: „Die Entlarvung dieses Scharlatans ist gar keine Entlarvung, weil ganz verschiedene Einstellungen zur Welt miteinander konkurrieren.“ (*Wilhelm Gauger*, *Der aufrichtige Scharlatan*, in: *Spektrum der Parapsychologie* [FS für Hans Bender], hg. v. E. Bauer / W. von Lucadou, Freiburg 1983, 110) *Washington* kommt den von Bloch und Gauger ange-deuteten Fragen ebenfalls nahe, wenn er feststellt: „Die Frage ... ist nicht, ob HPB ein Scharlatan war, sondern – ob sie manchmal so töricht war, ihre wirklichen Kräfte zu kompromittieren mit Schau-stellungen billiger Zauberei, um dem Publikum zu gefallen. *Ihre eigene Linie im späteren Leben* waren sowohl Andeutungen, daß es tatsächlich einen Unterschied von Unehchem und Echemem in ihrem Werk gibt ..., als auch Andeutungen, daß sogar die Zweifelhaftigkeit einiger ihrer Tricks Teil eines größeren Plans sei.“ (61 – Hervorhebungen H.-J.R.) Sie war möglicherweise ehrlich überzeugt, dass alles diesem Plan dient.

<sup>18</sup> *Bloch*, a.a.O., 1398.

<sup>19</sup> So z. B. im Atheisten-Blatt „Materialien und Infor-mationen zur Zeit“ (MIZ) Nr. 4/1996, 11.

<sup>20</sup> Der gerade auch von Esoterikern wie *Rudolf Pas-sian* heftig kritisiert wird: vgl. *Passian*, a.a.O., 92.

<sup>21</sup> In: *Zeitschrift für Spiritismus* (1898), zit. nach *Lin-se*, a.a.O., 83.

# Nikolaj Roerich – Frieden durch Kultur

Von einem bemerkenswerten russischen Maler und Kulturphilosophen ist im Folgenden zu berichten: Nikolaj Roerich. Nur wenigen dürfte in Deutschland der Name dieses Künstlers geläufig sein, der 1929 zu den Kandidaten für den Friedensnobelpreis gehörte und 1999 seinen

125. Geburtstag gefeiert hätte. Seine Anhänger in aller Welt sind allerdings überzeugt, dass sein künstlerisches Schaffen und seine theosophisch geprägte Weltanschauung eine wichtige Mission im Blick auf die Ausbildung einer künftigen kulturellen und religiösen Synthese erfüllt.

## 1. Auf der Suche nach dem „Goldenen Zeitalter“: Die Karriere eines russischen Malers

Nikolaj Konstantinowitsch Roerich wurde am 9. Oktober 1874 als Sohn eines wohlhabenden Rechtsanwalts in Sankt Petersburg geboren. Der Name „Roerich“ ist skandinavischen Ursprungs und soll sich, einer Familientradition nach, bis in die Wikingerzeit zurückverfolgen lassen<sup>1</sup> – der Zeit „Rjuriks“, des warägischen Stammvaters der russischen Herrscherdynastie der Rjurikiden, mit dessen Namen er verwandt zu sein scheint.

Das ist keine Nebensächlichkeit für das künstlerische Schaffen Roerichs: Als der junge Roerich nach Absolvierung einer der besten und teuersten Privatschulen Russlands – dem Petersburger „Karl von May-Gymnasium“<sup>2</sup> – vor der Frage der Studien- und Berufswahl stand, da waren es zum Bedauern des Vaters nicht die Jurisprudenz, sondern vor allem die Lieblingsbeschäftigungen seiner Schulzeit: Archäologie und Malerei, die ihn anzogen. So schrieb er sich 1893 sowohl an der Kunstakademie als auch an der Juristischen Fakultät der Kaiserlichen Universität in Sankt Petersburg zum Studium ein<sup>3</sup>. Schon während seines Kunststudiums bei Archip Kuindschi war Roerich von seinem späteren „Lebensthema“ fasziniert: „den starken Ver-

bindungen zwischen *alter russischer Kultur* (wozu auch die Waräger oder Wikinger gehören!) und dem *Osten*“. Er plante einen Bilderzyklus, der der Gründung der russischen Nation gewidmet sein sollte. Bereits mit dem einzigen Gemälde, das er davon vollendete – „*Der Bote: Stamm hat sich gegen Stamm erhoben*“ (1897) – sicherte sich Roerich einen Namen in der Geschichte der russischen Malerei<sup>4</sup>.

Neben der russischen Frühgeschichte mit der für das slawische Selbstbewusstsein nicht gerade schmeichelhaften Darstellung der Nestor-Chronik über die Befriedung slawischer Stammeskämpfe durch herbeigerufene warägische Fürsten<sup>5</sup> gehörten die Natur und die Prä-Historie zu den Hauptthemen seiner Malerei<sup>6</sup>. Dies hatte seinen weltanschaulichen Hintergrund: Schon in seiner ersten Schaffensperiode, als bedeutender Vertreter eines „Archaismus“<sup>7</sup> in der russischen Malerei der Jahrhundertwende, erblickte Roerich das „Goldene Zeitalter“ der Menschheit – in der *Steinzeit*, und sein Schönheitsideal war die *urzeitliche Reinheit der prähistorischen Vergangenheit*, in der Mensch und Natur noch in „Harmonie“ lebten<sup>8</sup>. Kurz zuvor waren die berühmten Höhlenzeichnungen von

Altamira entdeckt worden! Er meinte, dass möglicherweise dieses „Vermächtnis der *Steinzeit* dem Suchen *unserer Zeit* am nächsten“ stehe<sup>9</sup>.

1906 wurde Roerich Direktor der Zeichenschule der „Gesellschaft zur Förderung der Künste“, 1909 wurde er Mitglied der Kaiserlichen Kunstakademie in Sankt Petersburg und von 1910 bis 1915 war er Vorsitzender der Künstlervereinigung „*Mir Iskusstwa*“ (Welt der Kunst), zu deren Gründern der bekannte Ballettimpresario und Kunstfreund *Sergej Diaghilew* gehörte<sup>10</sup>.

An dem Russland damals erfassenden neuen Schub der Beschäftigung mit archaischen und mythologischen Themen war Roerich vor allem auch durch seine Karriere als *Kostüm- und Bühnenbildner* maßgeblich beteiligt und als solcher zunächst auch im Westen am bekanntesten: So wurde sein erster (allerdings nicht realisierter) Entwurf für Wagners „*Walküre*“ (1907) im Jahr 1921 im Darmstädter Journal „*Kunst und Dekoration*“ als der beste, jemals für Wagner-Opern angefertigte, für die Publikation ausgewählt. Der Künstler entwickelte in Auseinandersetzung mit Wagners Musik einen *Farbschlüssel*, auf dem er, wie auf einem *Leitmotiv*, den gesamten Entwurf aufbaute<sup>11</sup>.

Vor allem Opern über die Welt der Vorzeit, des Mittelalters oder über uralte Legenden haben es dem Wagner-Verehrer Roerich angetan. Das bekannteste Werk, in dem auf Märchen aus „Tausend und einer Nacht“ zurückgegriffen wird, ist wohl Rimski-Korssakows symphonische Suite „*Scheheradzade*“. Zu dessen Opern „*Schneeflöckchen*“ und „*Die Sage von der unsichtbaren Stadt Kitez*“ schuf Roerich – zum Teil in Zusammenarbeit mit *Sergej Diaghilew* – die Ausstattung beziehungsweise einen Vorhang nach Vorbildern der altrussischen Male-

rei<sup>12</sup>. Für Rimski-Korssakow schuf er auch den Grabstein<sup>13</sup>.

Am berühmtesten wurde Roerich im Kontext dieser Tätigkeit aber durch seine Mitwirkung bei der musikalischen Sensation des Jahres 1913 – einem der größten Skandale der Musikgeschichte: Gemeint ist die Pariser Uraufführung von Igor Strawinskys Ballett „*Le Sacre du Printemps*“ in der Choreographie Nijinskis, zu dem Nikolaj Roerich auf Anregung Diaghilews nicht nur die Idee lieferte und mit Strawinsky zusammen das Libretto verfasste<sup>14</sup>, sondern auch das Dekor und die Kostüme schuf<sup>15</sup>. Die Thematik dieses Balletts – ein heidnisches Ritual, in dem ein Mädchen als Opfergabe zur Wiedergeburt des Frühlings auserwählt wird – spiegelt ja wie kaum ein anderes Werk Roerichs Neigungen zur heidnischen slawischen Vorzeit wider! In diese Schaffensperiode gehören auch seine Kostümentwürfe für die „*Polowetzer Tänze*“ aus „*Fürst Igor*“, aufgeführt vom Diaghilew-Ballett 1909, die 1995, während der Ausstellung „*Berlin – Moskau*“, im Gropius-Bau in Berlin nochmals zu besichtigen waren<sup>16</sup>.

Roerichs intensive künstlerische Auseinandersetzung mit der Welt der *heidnischen Slawen* erfolgte aber damals längst schon im Horizont seines „*Lebensthemas*“ (s. o.): der Suche nach den Verbindungen zwischen dem vorgeschichtlichen Russland und dem *Osten*: Roerich glaubte unter dem Einfluss des Orientalisten Stasow<sup>17</sup>, dass die alte *slawische* und die *indische Kultur* einen *gemeinsamen Ursprung* haben<sup>18</sup>. Das in russischen Legenden beschriebene „*Land der weißen Gewässer*“ versuchte er mit dem tibetischen „*Schamballa*“ zu identifizieren<sup>19</sup>.

## 2. Die Erfahrung des Ostens: Helena Roerich und der „Agni Yoga“

Eine direkte Vermittlerrolle zu den Erfahrungen des Ostens spielte dabei seine Ehefrau: *Helena Iwanowna Roerich*, geb. *Schaposchnikowa* (1879–1955), entstammte dem russisch-tatarischen Adel. Seit ihrer Heirat 1901 in der Kirche der Kaiserlichen Kunstakademie blieb sie die ständige Begleiterin seines Schaffens bis zu seinem Tode 1947. Im Jahre 1905 begannen die Roerichs, die Werke der indischen Philosophie zu studieren. Besonders die Schriften *Ramakrishnas* und *Vivekanandas* hinterließen bleibende Eindrücke<sup>1</sup>.

Noch wichtiger aber war die Begegnung mit der modernen, stark von östlicher Weltanschauung geprägten *Theosophie Helena Blavatskys*: Diese hatte ganz im Sinne von Roerichs „Lebensthema“ den Versuch einer *Synthese von Ost und West* durch die „Einschmelzung“ des Westens in eine alles vereinheitlichende Perspektive unternommen – auf der Basis einer *monistischen okkulten Weltanschauung*. Es geht dem theosophischen Okkultismus darum, die *einheitliche Grundlage in allem* zu finden – den *Kosmos* wissenschaftlich als Einheit zu begreifen, die *Religionen* in ihrer Einheit zu erkennen und die gesamte *Menschheit* ethisch in einer umfassenden Ordnung des Friedens, einer „universellen Bruderschaft“, zusammenzufassen. Nikolaj Roerich erschien diese Synthese als überzeugende *Antwort* auf die Ansätze und Fragen seiner frühen Jahre als Künstler von europäischer Bedeutung!

Die von Helena Roerichs russischer Namensvetterin Helena Blavatsky im 19. Jahrhundert begründete „Theosophie“ versteht sich vor allem als eine Art „interkultureller“ und „interreligiöser“

Bewegung mit dem Ziel der *Vereinheitlichung* der Menschheit auf der Basis des Studiums der *östlichen Religionen* und des *Okkultismus*, wie man damals sagte. Heute würde man von *Esoterik* sprechen. Durch ihre interkulturellen Begegnungen mit der Welt der alten magischen Kulturen und Religionen im Zeitalter des Kolonialismus und der christlichen Weltmission war Helena Blavatsky bereits Mitte des 19. Jahrhunderts zu einer Neubewertung und Achtung der sog. „Primitiven“ oder „Wilden“ in ihrer Eigenart und ihrem Eigenwert, jenseits von rücksichtsloser Missionierung und kolonialistischer Ausbeutung gelangt. Der Maler *Wassili Kandinsky* fasste ihre interkulturellen Bestrebungen in seiner Schrift „Über das Geistige in der Kunst“ mit der Bemerkung zusammen: „Frau H. P. Blawatzky war wohl die erste, die nach langjährigen Aufhalten in Indien *ein festes Band zwischen diesen ‚Wilden‘ und unserer Kultur gewoben* hat.“<sup>2</sup>

Wahrscheinlich noch vor dem Ersten Weltkrieg traten Nikolaj und Helena Roerich der russischen Loge der von Helena Blavatsky 1875 gegründeten „*Theosophischen Gesellschaft*“ bei<sup>3</sup>. Seitdem tauchte Nikolaj Roerich immer stärker in die Vorstellungswelt der modernen *Theosophie* und ihrer Deutung der Erfahrung des Ostens auf der Basis von Blavatskys „Geheimlehre“ ein. Sein Fresko „*Die Königin des Himmels*“ in der Heilig-Geist-Kirche auf dem Anwesen der Prinzessin Maria Tenischewa in Talaschkino aus dem Jahre 1912 zeigt bereits einen typisch theosophischen „Synkretismus“ von orientalischen und okzidentalens Symbolen<sup>4</sup>.

Äußerlich verändern Weltkrieg und Ok-

toberrevolution in Russland den weiteren Weg der Roerichs in unvorhergesehener Weise: Dies wirkt sich sowohl im Blick auf Roerichs nachfolgende künstlerische Karriere als auch in Hinsicht auf die weitere Ausgestaltung seiner theosophischen Weltanschauung aus, die sich nun in engem Kontakt zu den Inspirationen seiner Frau entwickelt. Daher kann man etwa seit dem Ende des Ersten Weltkriegs von einer einheitlichen Weltanschauung „der Roerichs“ ausgehen:

1918 beginnt Roerich mit den Planungen für eine Reise nach Indien. Im folgenden Jahr kommen die Roerichs in London an, um von dort aus die Reise anzutreten. Am 24. März 1920 – noch während ihres Aufenthalts in London – aber beginnt die Offenbarung der Lehre des „Agni Yoga“ oder der „Lebendigen Ethik“ an Helena Roerich. Das war ein für die Geschichte der neueren Theosophie wie auch für Nikolaj Roerichs weiteres Schaffen bedeutendes Ereignis:

Damals empfing<sup>5</sup> Helena Roerich erstmals Belehrungen und Weisungen von „Mahatma Morya“, dem Führer der „Hellen Hierarchie“ in Schamballa, der – zufälligerweise – bereits Helena Blavatskys persönlicher „Meister“ war. Der Empfang der Lehre des „Agni Yoga“ durch telepathisches Diktat<sup>6</sup> von „Mahatma Morya“ und deren Niederschrift dauerte bis zum Jahre 1935. Mit der *Veröffentlichung* dieser Lehre begann Helena Roerich in den Jahren 1924 und 1925 mit zwei Bänden unter dem Titel „*Blätter aus dem Garten Moryas*“, denen bis 1938 elf weitere Bände folgten<sup>7</sup>. Die „Übermittlung“ des „Agni Yoga“ wie überhaupt das Auftreten Helena Roerichs stellt in vieler Hinsicht eine Parallele zum Wirken und zur Person Helena Blavatskys dar, von deren „Geheimlehre“ sie auch die erste russische Übersetzung anfertigte<sup>8</sup>. Helena Roerich beruft sich nicht nur auf *dieselbe*

*Quelle* für ihre Lehre, nämlich auf den himalayischen „Mahatma Morya“<sup>9</sup> – die Mahatmas behaupten auch, die neue Lehre der „Lebendigen Ethik“ oder des „Agni Yoga“ schließe die „Geheimlehre“ der Blavatsky ein<sup>10</sup>. Auch Nikolaj Roerich versteht seine Lehre in diesem Sinn als „Botschaft“ der Mahatmas. Man hat die Lehre der Roerichs daher zu Recht als „Variante“ der Theosophie Helena Blavatskys gewürdigt, zu der keine grundlegenden Widersprüche, sondern im Wesentlichen nur terminologische Unterschiede bestehen<sup>11</sup>.

Insbesondere der für die Theosophie typische religiös-synkretistische *Inklusivismus* tritt als Gemeinsamkeit beider Varianten stark in Erscheinung: Während bei Blavatsky eine den diversen Religionen angeblich gemeinsame *esoterische „Geheimlehre“* zur Basis kultureller Einheitsbestrebungen gemacht wird, gilt bei Helena Roerich der *Yoga* als „völkerverbindendes Kulturgut“<sup>12</sup>: Der *Yoga* enthält aus dieser Sicht *die esoterischen Wurzeln aller Weltreligionen*, z.B. liege der „geheime Urgrund des Buddhismus“ im Jnana Yoga, dem „Yoga der Weisheit“, die „Grundlage des Christentums und des Islam“ sei im Bhakti Yoga, dem „Yoga der Liebe“ zu finden usw.<sup>13</sup> Der Begriff „Yoga“ wird hier, ähnlich wie die Begriffe „Ur-Weisheit“ oder „Geheimlehre“ bei anderen theosophischen Autoren, zur Formel einer die Weltreligionen inklusivistisch vereinnahmenden östlich-monistischen Perspektive. Der „Agni Yoga“ gilt manchen heutigen Roerich-Anhängern daher auch als die Heilige Schrift des kommenden „Wassermann-Zeitalters“, denn er sei „eine Zusammenfassung aller brauchbaren Wesenszüge der vorhergehenden Heiligen Schriften sämtlicher Weltreligionen“ und die „esoterische Grundlage ... der Weltlehre, die für das

Wassermann-Zeitalter bestimmend sein wird<sup>14</sup>.

Was bedeutet nun der Begriff „Agni Yoga“? Das Wort „Agni“ stammt aus den Veden und bedeutet „Feuer“. Im „Atharvaveda“, dem „Veda der Zaubertexte“<sup>15</sup>, gilt der Feuergott Agni als die *Allgottheit*, die in allem anwesend ist. Von daher ist „Agni“ bei Helena Roerich gewissermaßen *das schöpferische Urelement in allem*. Die Begriffe „Agni“, „Feuer“ oder „Psychische Energie“ sind nur die speziell Roerichschen Begriffe für die berühmte „Lebenskraft“, die alles durchdringt und die in den verschiedenen Sys-

temen des theosophischen Okkultismus und der modernen Esoterik immer wieder unter verschiedenen Begriffen aus ganz unterschiedlichen Kulturen begegnet (als Prana, Mana, Chi usw.). Der „Agni Yoga“ oder die „Lebendige Ethik“<sup>16</sup> unterscheidet dabei drei Ebenen in der Welt: die „dichte Welt“, die „feine“, d.h. eine „verfeinerte“ physische Welt und die „feurige Welt“: Das Anzünden des *Feuers* im Inneren des Herzens soll den Schüler in die Sphäre des kosmischen Feuers führen, d.h. mit der Quelle der Lebensenergie in Verbindung bringen<sup>17</sup>.

### 3. Eine theosophische Ikonographie

Nikolaj Roerich teilte offenbar den Glauben seiner Frau an das göttliche Feuer „Agni“, die kosmische Lebenskraft in allem. Dies kommt in seinem künstlerischen Schaffen *seit* dem Beginn der Offenbarung des Agni Yoga an Helena Roerich in einer Fülle eindrucksvoller Gemälde zum Ausdruck, deren Faszination sich auch der skeptische Betrachter kaum entziehen kann:

So hat Roerich in mehreren Bildern mit tiefem Symbolgehalt dargestellt, wie das *göttliche Feuer* im „neuen Zeitalter Schamballas“ zur Erleuchtung des menschlichen Bewusstseins aus den Bergen des Himalaya gebracht wird<sup>1</sup>.

„Schamballa“ ist in der theosophischen Vorstellungswelt ein geheimes Tal tief im Himalaya, wo die „Meister“ oder „Mahatmas“ *aller Zeitalter* residieren. Man versteht es sowohl *räumlich-lokal* (wenn auch unzugänglich und durch „Strahlungen“ vor unbefugtem Eindringen geschützt) als auch *geistig-spirituell*: als „geistiges Herz“ oder Kraftzentrum der Erde<sup>2</sup> und als *Ziel der Erkenntnis* auf dem Weg der Erleuchtung.

In seinen Gemälden zu diesem Thema greift Roerich auf Vorstellungen asiatischer Völker zurück<sup>3</sup>: Sobald der Herrscher von Schamballa in einer *letzten Schlacht* die Mächte des Bösen besiegt hat, soll ein „Zeitalter des Friedens“, das „Zeitalter von Schamballa“, beginnen.

In einem Zyklus von 19 Gemälden mit dem Titel „Banner des Ostens“ hat Roerich vor 1924 begonnen, die großen *Religionsstifter* und geistigen *Lehrer der Menschheit* darzustellen: Laotse, Moses, Buddha, Konfuzius, Christus, Mohammed, den Hl. Sergius, aber auch Oiro, den geistigen Führer eines Altai-Stammes, den Weißen Burkhan, Bote ihres Messias u.a. Er verdeutlicht damit den theosophischen Glauben an die grundlegende *Einheit aller spirituellen Lehren*<sup>4</sup>.

Das *Hauptsymbol* für die spirituelle und kulturelle Einheit der Menschheit aber ist in der Kunst Roerichs: „Die Mutter der Welt“, ein Thema, das er in mehreren Varianten behandelt hat<sup>5</sup>. Die Lehre der Roerichs bzw. des „Agni Yoga“ kennt ja keinen persönlichen Schöpfergott. Die *Schöpferin* ist die „Mutter der Welt“, aus

der, als höchster „Energie“ oder „kosmischer Liebe“<sup>6</sup>, *alles entstanden* ist. Die in ihr symbolisierte *Lebenskraft des Kosmos* – der „Agni“ oder das göttliche Feuer – *erschafft* sowohl den Geist als auch die Materie und hält mit ihrem Pulsschlag den ganzen Kosmos am Leben<sup>7</sup>. Schon in einem Gedicht des Jahres 1911, als sich Roerich bereits vom Christentum gelöst hatte, findet sich folgende Umdeutung der christlichen Trinitätslehre:

„Der Vater ist das *Feuer*.  
Der Sohn ist das *Feuer*.  
Der Geist ist das *Feuer*.  
Die drei sind gleich,  
die drei sind ungeteilt.“<sup>8</sup>

Wie kaum eine andere Variante der modernen Theosophie *negiert* die Weltanschauung der Roerichs *die Personalität* und den *ewigen Wert der individuellen Menschenseele*<sup>9</sup>: Der Mensch ist *Teil der „kosmischen Energie“*, er ist Produkt und Instrument der *Evolution*. Menschen erscheinen auf den Gemälden Roerichs daher *klein*, oft nur *als Schatten!* Alles wird dominiert von den schneegekrönten Gipfeln des Himalaya, der – als Symbol der *Unvergänglichkeit* – zum Hauptsymbol seiner Suche nach spiritueller Erleuchtung wird.

Das kosmische „Feuer“ als höchste „Lebenskraft“ im Kosmos manifestiert sich überall – auch in den *Religionen*: Alle Religionen sind Ausdrucksformen der einen „*ewigen Religion*“, derselben „Energie“. Mohammed, Christus, Buddha und andere Religionsstifter sind Personifikationen kosmischer Kräfte. Alle empfangen die Botschaft der *einen „ewigen Religion“*, insbesondere Zarathustra, dessen Kult, wie der „Agni Yoga“, durch einen *flammenden Kelch* symbolisiert wird. Auf hohem Felsen stehend, mit einem Kelch in der Hand, dem in golde-

nen Farben das *göttliche Feuer* entströmt, dessen Gold auch am Himmel glüht – so hat Roerich ihn 1931 dargestellt<sup>10</sup>.

Der kosmischen Lebenskraft, symbolisiert in der „Mutter der Welt“, schreibt Roerich schließlich auch die Kraft zur (Wieder-)*Vereinigung* von Ost und West zu: „Für den Osten und den Westen ist die Vorstellung der Großen Mutter – der Fraulichkeit – die Brücke der äußersten Vereinigung.“<sup>11</sup> In diesem Sinne leitet die Offenbarung des „Agni Yoga“ auch das *Zeitalter der „Mutter der Welt“* ein (s. u. S. 42), das Zeitalter einer neuen Menschenrasse, in der das Gleichgewicht der Geschlechter wiederhergestellt wird. In der Berufung von zwei Frauen – Helena Blavatsky und Helena Roerich – durch die „Helle Hierarchie“ zur Verkündigung der theosophischen Lehren deutete sich dies bereits an<sup>12</sup>. „In Roerichs Ikonographie sind *die Frauen*“ daher „diejenigen, die der Welt *universelle Kultur und Schönheit* bringen... Es besteht nur wenig Zweifel, daß sein Bild von der Frau durch Helena Roerich angeregt und beeinflusst wurde“, die selbst zahlreiche Schriften der „zukünftigen Rolle der Frau im ‚neuen Zeitalter‘ widmete“<sup>13</sup>.

So hat man Nikolaj Roerichs späteres Schaffen treffend als eine „*Ikongraphie der Theosophie*“<sup>14</sup> bezeichnet, die die „Botschaft“ der Theosophie stärker noch als seine Schriften in die Öffentlichkeit trägt und viele Menschen erstmals mit der Geisteswelt der Theosophie verbindet.

## 4. Frieden durch Kultur: Vom Kunstmaler zum Kulturphilosophen

Aus der Absicht der Roerichs, im Jahre 1919 von London aus nach Indien zu gelangen, wurde zunächst nichts:

Finanzielle Rückschläge veranlassen sie dazu, eine Einladung in die USA anzunehmen, wo Nikolaj Roerich völlig unvorhersehbar eine „zweite Karriere“ erlebt: Mit einer landesweiten Ausstellung hat er in den USA ab 1920 so großen Erfolg, dass man geradezu von einem kometenhaften Aufstieg spricht. In New York gründet er 1921 ein Kunstinstitut – das „*Master Institute of United Arts*“, das alle Kunstrichtungen unter einem Dach vereinigen soll, sowie 1922 das „*Corona-Mundi-Zentrum*“, ein internationales Kunstforum<sup>1</sup>. Im „*Credo*“ des „*Master Institutes*“ wird die Grundidee seines Wollens so formuliert:

„*Kunst wird die Menschen vereinigen. Die Kunst ist eins – unteilbar; sie hat viele Richtungen, doch alle sind eins. Die Kunst ist die Manifestation der bevorstehenden Synthese.*“<sup>2</sup>

Roerich glaubte, dass die *Ausbildung* an diesem Institut nicht nur den Weg zu universeller Schönheit ebnet, sondern auch die „*Tore*“ zu *spiritueller Erleuchtung*, zum „*Wissen der Meister*“, öffnen werde. Denn er war der Überzeugung: Die *Kunst* enthält das *göttliche „Feuer“*, das das Bewusstsein der Menschen reinigen kann, sie ist ein *Speicher der „psychischen Energie“*, die wie ein Magnet einen „*Energieaustausch*“ in Bewegung setzt, der die Evolution immer weiter voranbringt<sup>3</sup>. In diesem Sinn, im Sinn seiner östlich vorgeprägten Weltanschauung setzte Roerich bewusst *die Sprache der Kunst als Mittel der Völkerverständigung* ein.

Zu Ehren Roerichs wurde am 24. März

1924 in New York im Gebäude des „*Master Institutes*“ das *Roerich-Museum* eröffnet. Dessen Präsident und Hauptsponsor war der Börsenmakler und Präsidenten-Berater *Louis Horch*.

Aufgrund der Finanzierung durch das „*Master Institute*“ und das „*Corona-Mundi-Zentrum*“ war es Roerich im Jahre 1923 endlich auch gelungen, den Traum einer *Expedition nach Asien* zu verwirklichen. Die genannten Institutionen erhielten dafür von Roerich vertraglich „das Exklusivrecht, alle künstlerischen Ergebnisse der Expedition zu kaufen..., sowie solche Bilder, die ich [Roerich] später beenden werde“<sup>4</sup>. Dieses Exklusivrecht wurde 1924 auf das Roerich-Museum übertragen.

Fast fünf Jahre – von 1923 bis 1928 – hielt sich Roerich (mit Unterbrechungen) in *Zentralasien* auf und malte dort fast 500 Bilder. Für die Vielzahl der Gemälde musste in New York ein *neues Gebäude* errichtet werden. Geplant war ein 24-stöckiger Wolkenkratzer, in dem auch ein kleines Opernhaus, ein Theater, Vorlesungs- und Konzertsäle sowie Wohnungen und Tagungsräume und eine tibetische Bücherei<sup>5</sup> untergebracht werden sollten. Das Gebäude sollte ein buddhistischer *Stupa* krönen, den man aber beim Bau wegließ und durch fünf weitere Stockwerke ersetzte. 1929, dem Jahr der Fertigstellung des Gebäudes, wurde auch das *neue Roerich-Museum* darin untergebracht.

Dieses Jahr 1929 zeigt Nikolaj Roerich auf dem Höhepunkt seines Ruhms: Kurz vor seiner Rückkehr aus Zentralasien nach New York war Roerich für den *Friedensnobelpreis* nominiert worden<sup>6</sup>.

Gleichzeitig reiften die Bemühungen zur

Unterzeichnung des sog. „Roerich-Pakts“ – einem internationalen Kulturpakt zum Schutz und zur Erhaltung von Kultureinrichtungen und Denkmälern in Kriegszeiten, auch das „Rote Kreuz der Kultur“ genannt – heran. Wenn die *Kunst die Welt vereinigen* und Frieden und Verbrüderung bewirken sollte, musste sie in Krisenzeiten besonders geschützt werden. Die zu schützenden Einrichtungen sollten eine „deutlich erkennbare Flagge“ zeigen, die von Roerich selbst entworfen wurde und als „Banner des Friedens“ bezeichnet wird: Es handelt sich dabei um drei rote Kugeln, die von einem roten Kreis auf weißem Untergrund umgeben sind. Für dieses Symbol gibt es mehrere Deutungen: So gelten die *drei Kugeln* als Symbole der vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen „Er rungenschaften“ der Menschheit, umgeben vom *Kreis der Ewigkeit*<sup>7</sup>. Die Kugeln können aber auch die dreifaltige Harmonie von Kunst, Wissenschaft und Religion bedeuten<sup>8</sup>. Als Hinweis auf die kulturtragende Bedeutung der Frau in seiner Ikonographie hat Roerich für das Friedensabkommen 1932 auch das Gemälde „*Madonna Oriflamma*“ geschaffen, auf dem eine Madonnengestalt das „Banner des Friedens“ hält<sup>9</sup>.

Der „Roerich-Pakt“ wurde schließlich 1935 von Vertretern der „Panamerikanischen Union“ in Gegenwart von Präsident Roosevelt und Roerichs Gönner, Landwirtschaftsminister Wallace, im Weißen Haus in Washington unterzeichnet<sup>10</sup>. Später traten ihm weitere Staaten bei.

Roerichs letztes Lebensjahrzehnt wird zunächst überschattet von Auseinandersetzungen mit Gegnern, die ihn in den Ruf eines machthungrigen Mystikers bringen und zur Abwendung seiner Mäzene in den USA führen: Allen voran ist hier sein Hauptsponsor *Horch* zu

nennen, der den Roerichs zwischen 1922 und 1933 über 1 Million Dollar zur Verfügung gestellt haben soll, 1935 aber, kurz nach Unterzeichnung des Roerich-Paktes, plötzlich die Zusammenarbeit mit Roerich aufkündigte, das Museum schloss und alle Gemälde Roerichs – über 1000! – wegnahm. Nikolaj Roerich seinerseits bezeichnete seinen früheren Mäzen einmal als „amerikanischen Gangster wie aus dem Bilderbuch“!<sup>11</sup>

Auch US-Landwirtschaftsminister *Henry Wallace*, der eine Expedition Roerichs durch China und die Mongolei zwecks Suche nach dürreresistenten Grasarten finanzieren wollte, wandte sich Ende 1935 von ihm ab. Diese Distanzierung half Wallace freilich 1948 bei seiner Kandidatur für die Präsidentschaftswahl nichts mehr, nachdem bekannt wurde, dass er Roerich brieflich mit „*Mein lieber Guru*“ anzureden pflegte!<sup>12</sup>

Als Roerich bei seinen Förderern in Ungnade fiel, geschah es, wie so oft in solchen Fällen, dass auch die *Steuerbehörde* plötzlich feststellte, dass jahrelang keine Steuererklärungen abgegeben worden waren und Roerich, der Horch die Entscheidungsgewalt über seine Finanzgeschäfte überlassen hatte, auch wegen Steuerhinterziehung aus Verkäufen russischer Kunst in den USA für schuldig befunden wurde.

Seine letzten Lebensjahre verbrachte Nikolaj Roerich mit seiner Familie im Nordwesten Indiens – in Naggar, einem Bergdorf an den Hängen des Himalaya bei Kulu im *Beas-Tal*. Dort hatte er bereits 1928, im Anschluss an seine große Expedition durch Zentralasien, ein Forschungsinstitut für Himalaya-Studien gegründet<sup>13</sup>. Dieses trägt den Namen „*Urusvati*“, was im Sanskrit „das Licht des Morgensterns“ oder „Licht der Venus“ bedeuten soll und zugleich der „spirituelle

Name“ Helena Roerichs ist<sup>14</sup>. Wenige Jahre vor seinem Tod besuchten ihn dort im Jahr 1942 auch Nehru und Indira Gandhi<sup>15</sup>. Der Gedenkstein an der Stelle seiner Einäscherung trägt das Friedensbanner und die hindustanische Inschrift: „Der Körper von Maharishi Nicholas Roerich, dem großen Freund Indiens, wurde hier am 30. Magkhar 2004 der Vikram-Ära – was dem 15. Dezember 1947 entspricht – dem Feuer übergeben. OM RAM!“<sup>16</sup>

Angestellte und Freunde des alten „Roerich-Museums“ in New York hatten noch von Roerich selbst die Genehmigung erhalten, das „Master Institute“ in „Roerich-Kunstakademie“

umzubenennen und konnten auch verschiedene Aktivitäten wie das „Banner des Friedens“ und die „Agni Yoga-Gesellschaft“ weiterführen. 1949 wurde schließlich in Manhattan ein neuer, wenn auch kleinerer Hauptsitz für die Roerich-Organisationen in den USA gefunden und 1958 erfolgte die Gründung des heute bestehenden „Nicholas Roerich Museums“<sup>17</sup>.

In der weiteren Entwicklung gewannen jedoch die Aktivitäten von Roerich-Anhängern außerhalb der USA, vor allem in Mittel- und Osteuropa, zunehmend an Bedeutung für die Renaissance seines Denkens.

## 5. Die Roerich-Renaissance in Ost und West

Roerichs Vision einer durch die Kunst vereinigten – man würde heute auch sagen: „vernetzten“ – Menschheit erhält im Zeitalter weltumspannender Computernetzwerke eine zusätzliche Dimension. Dies bekam vor einigen Jahren das Konsortium eines von der Europäischen Gemeinschaft geförderten Forschungsprojekts zu spüren. Im Rahmen dieses europäischen Projekts ist das russische „Roerich Center of Spiritual Culture“<sup>1</sup> für die Bereitstellung digitalisierten Bildmaterials aus russischen Museen verantwortlich, die von westeuropäischen Museen auf einem Netzwerk-Server abgerufen werden können. Beim Besuch im „Roerich Center“ in Samara wurde den Mitgliedern jedoch schnell klar, dass es in diesem Zentrum keineswegs nur um die hochrangigen Kunstwerke Nikolaj Roerichs geht, sondern dass hier vor allem auch Einführungen in den von seiner Ehefrau Helena Roerich durch Diktat theosophischer Mahatmas empfangenen „Agni Yoga“ durchgeführt werden. Ob das Projekt angesichts der damit vermit-

telten weltanschaulichen Inhalte weiterhin Unterstützung und öffentliche Fördermittel von höchster europäischer Ebene erhalten solle, führte zumindest zu Diskussionen<sup>2</sup>

Andererseits ist dies typisch für die Situation in Russland, wo nach dem Zusammenbruch des Kommunismus viele hundert „Roerich-Zentren“ aus dem Boden schossen: Spricht man heute in Russland über Roerich, so meint man in der Regel „die Roerichs“, das heißt man spricht von der Kunst und der Philosophie Nikolaj Roerichs meist zusammen mit dem „Agni Yoga“ seiner Frau Helena.

In einer 1994 in Moskau erschienenen kritischen Publikation berichtet ein früherer Sekretär des Patriarchen Aleksij II: „Die verbreitetste Ideologie unter russischen Lehrern und Dozenten an Provinzhochschulen ist die Lehre der Roerichs... Bei der konstituierenden Sitzung der Staatsduma im Januar 1994 war das Präsidium mit Roerichs ‚Friedensbanner‘ dekoriert.“<sup>3</sup>

Eine 1997 erschienene Publikation über

das Okkulte in der russischen Gegenwartskultur vermittelt den Eindruck, dass das Interesse an den Roerichs seither eher noch gewachsen ist: Man spricht von einem „Roerich-Kult“ von immenser Popularität. Auf den Straßen Moskaus und Sankt Petersburgs werden die Werke der Roerichs und anderer Theosophen in verschiedensten Editionen angeboten. Nicht nur in Esoterik-Läden finden sie sich – zwischen Kristallen und Horoskopen – im Angebot, sondern in nahezu allen Buchhandlungen<sup>4</sup>.

Neben dieser Verbreitung Roerichscher Werke und Ideen auf der kommerziellen Schiene oder in Vorlesungen und Seminaren sammeln sich neue Anhänger auch in organisierten Gruppen (s. u.).

Durch die Verbindung mit der Roerich-Bewegung erhielten auch die verstreuten russischen Theosophen und Blavatsky-Anhänger ein neues Gewicht: Die Namen Blavatsky und Roerich setzen – kombiniert – neue Hoffnungen im Blick auf eine „spirituelle Erneuerung Rußlands“ frei<sup>5</sup>. Ein wichtiges Datum waren die Feiern zum 100. Todestag Helena Blavatskys im Spätsommer 1991 in ihrer Geburtsstadt Dnjepropetrowsk (Ekaterinoslaw): Vertreter der „Agni Yoga-Gesellschaft“ aus Deutschland übergaben der russischen Roerich-Gesellschaft 10 000 Reproduktionen von Roerich-Gemälden zur Verteilung in russischen Kindergärten und Schulen, während die Weltpräsidentin der „Theosophischen Gesellschaft (Adyar)“ 5000 Exemplare von Blavatskys „Geheimlehre“ zur Verfügung stellte, deren größter Teil auf Universitäten und öffentliche Bibliotheken verteilt wurde<sup>6</sup>.

Wie kam es zu dieser „Roerich-Renaissance“ im letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts?

Einen entscheidenden Anstoß für die heutige Roerich-Renaissance gab – noch

zu Sowjetzeiten – kein geringerer als *Michail Gorbatschow*:

Aufgrund ihres künstlerischen Renommées, ihres Friedensengagements und ihrer systemkonformen Haltung genoss die Roerich-Familie bei Regierungsstellen der Sowjetunion allerdings schon immer großes Ansehen: So kam es 1957 in Indien zu einer Begegnung zwischen Chruschtschow und dem älteren Roerich-Sohn *Jurij*<sup>7</sup>. Daher war es an sich nichts Ungewöhnliches, als Gorbatschow 1985 ein Abendessen gab, an dem auch Roerichs jüngerer Sohn *Swetoslaw Roerich* (1904–1993) teilnahm und das *Konzept seines Vaters für ein Kulturzentrum in Moskau* erläuterte. Gorbatschow unterzeichnete darüber ein *Protokoll* und versprach, das Konzept Nikolaj Roerichs zu verwirklichen<sup>8</sup>.

Der zweite Empfang Swetoslaw Roerichs durch Gorbatschow im Kreml im Jahre 1987 stand dagegen schon ganz im *Kontext der Perestrojka* – jener Epoche zwischen 1986 und 1989, von der Gorbatschow in seinem berühmten „Spiegel“-Interview sagte, dass damals, im Januar 1986, der *Plan* der Reformer geboren wurde, zu einer *gewaltfreien Welt* zu gelangen und – trotz der Widersprüche – die *Welt* als *eine* anzusehen<sup>9</sup>, also nicht mehr den „Klassenkampf“ als Triebkraft der Weltgeschichte zu betrachten, wie es das marxistische Dogma forderte. Offenbar war Gorbatschow gewillt, die Welt-einheits- und Friedensvorstellungen Nikolaj Roerichs zur „Staatssache“ zu machen und ihn selbst zur Leitfigur einer kulturellen Erneuerung der Sowjetunion, was auch in seinen Worten vom November 1989 zum Ausdruck kommt: „Nicholas Roerich war ein Mensch, der zum Ruhm unseres Volkes beigetragen hat, ein Mensch, der unsere Zivilisation und ihre Kultur *repräsentiert* – er ist eine ihrer *kulturellen Säulen*.“<sup>10</sup>

So wurde bei dieser zweiten Begegnung Swetoslaw Roerichs und seiner Ehefrau Devika Rani, einer indischen Filmschauspielerin, mit Gorbatschow und seiner Ehefrau Raissa im Jahr 1987 nicht nur das Thema des geplanten Roerich-Kulturzentrums in Moskau wieder aufgegriffen. Vor allem zeigte es sich, dass dieses Treffen, mit dem laut „Prawda“ vom 15. Mai 1987 ein „langjähriger Wunsch“ Gorbatschows in Erfüllung ging, der Auftakt für noch weitergehende Aktivitäten sein sollte – insbesondere für die Gründung der „Gesellschaft ‚Frieden durch Kultur‘“:

Nach ihrer Genehmigung durch den Obersten Sowjet im Jahre 1988<sup>11</sup> konnte die Gründung dieser Gesellschaft mit dem von Nikolaj Roerich festgelegten Namen „Frieden durch Kultur“ ein Jahr später, am 12. Juli 1989, auch tatsächlich erfolgen. Das „Statut“<sup>12</sup> weist den sowjetischen Schriftstellerverband und andere Kulturvereinigungen der Sowjetunion als Stifter aus – „unterstützt von vielen prominenten Schriftstellern..., Vereinen und Kulturschaffenden“, wie es in einer Selbstdarstellung<sup>13</sup> heißt. Ihr erster Präsident wurde der 1999 im 67. Lebensjahr verstorbene russische Schriftsteller *Valentin M. Siderov* (1932–1999), dem als früherem Studienkollegen von Raissa Gorbatschowa „persönliche Verbindungen“ zur ehemaligen Präsidenten-Gattin nachgesagt wurden, die bei der Eröffnung der Roerich-Gesellschaft in Moskau auch persönlich anwesend war<sup>14</sup> und zum Kreis der Roerich-Verehrer in Russland gerechnet wurde<sup>15</sup>.

1991 soll die Roerich-Gesellschaft „Frieden durch Kultur“ in den Staaten der Sowjetunion bereits über 400000 Mitglieder besessen haben<sup>16</sup>.

Außerdem „beschloß der Oberste Sowjet der damaligen UdSSR und Rußlands“ im Jahr 1990 „die Gründung eines ‚Roerich-

*Fonds‘* mit der Einrichtung eines großen Roerich-Kulturzentrums bzw. Museums in Mokau“, das unter dem Namen „*Internationales Roerich Zentrum*“ als staatlich geförderte Stiftung der Sowjetunion errichtet wurde<sup>17</sup>.

Da das Erbe der Roerichs Kulturgüter von beträchtlichem Wert umfasst, ist es kein Wunder, dass es zu Streitigkeiten unter den Roerich-Anhängern kam, nachdem der Kommunismus – und damit die *staatliche* Verwaltung und Koordination dieses Erbes unter Gorbatschow! – zusammengebrochen und Roerichs Sohn Swetoslaw 1993 gestorben war. Seit dem Ende der Sowjetunion im Dezember 1991 und der *Privatisierung* unter Präsident Jelzin obliegt die Pflege der bis dahin *staatlich* gelenkten und geförderten Kulturinitiative Roerichs und seines Erbes *freien* kulturellen Initiativen, die auf ihre eigenen Kräfte sowie auf internationale Verflechtungen angewiesen sind, um sich auf dem „freien Weltanschauungsmarkt“ behaupten zu können. Es kam zu gerichtlichen Auseinandersetzungen um das Erbe zwischen dem „International Roerich Center“ in Moskau und dem russischen Staat, die 1996 zu einer Niederlage des Zentrums vor dem höchsten russischen Gericht führten<sup>18</sup>.

Allerdings gab es unter den Roerich-Anhängern auch schon in früheren Jahren Streitigkeiten, die vor allem auch mit *Urheberrechtsfragen* zusammenhängen:

So verweigerte die New Yorker Roerich-Gesellschaft schon dem österreichischen Esoteriker *Leopold Brandstätter* das Copyright, als dieser kurz nach dem Zweiten Weltkrieg die russischen Originalwerke des „Agni Yoga“ von Roerich-Anhängern aus Riga gekauft hatte, die vor Stalin in den Westen geflohen waren<sup>19</sup>.

Die Urheberrechte an ihren Büchern seien von Helena Roerich an Frau *Sina Fosdick*, der damaligen Präsidentin des

New Yorker Roerich-Museums, übertragen worden. Außerdem wurde den Anhängern Brandstätters in Deutschland untersagt, den Namen „*Agni Yoga-Gesellschaft*“ zu führen<sup>20</sup>.

Diese wiederum betrachten „die Gesamtmenschheit“ sowohl als Adressaten als auch als Eigentümer der Werke der Roerichs<sup>21</sup>, zumal sich Helena Roerich selbst nicht als „Autorin“ ihrer Bücher verstand, sondern als „Mediator“ des „Mahatma M.“, um dessen „Originalwerke“ es sich handele<sup>22</sup>.

Das Moskauer „Internationale Roerich Zentrum“ wiederum begründet seinen Anspruch auf das Erbe Nikolaj Roerichs mit Erklärungen seines Sohnes Swetoslaw. Diese aber stehen auf wackligen Beinen: Obwohl die Exklusivrechte seit 1924 dem New Yorker Roerich-Museum gehörten, das Roerichs große Expedition nach Zentralasien sponserte (s.o.), vermachte Nikolaj Roerich seinen gesamten Besitz, alle Bilder und literarischen Rechte in einem 1926 in Sinkiang niedergeschriebenen Testament nach dem Tode seiner Frau nicht seinen beiden Söhnen, sondern – man höre und staune! – *der Kommunistischen Partei der Sowjetunion!*<sup>23</sup>

Trotz solcher Probleme konnte die „Gesellschaft ‚Frieden durch Kultur‘“ mit internationaler Hilfe ihre Aktivitäten seit Beginn der 90er Jahre ausweiten: Auch außerhalb Russlands entstanden neue Initiativen unter dem Dach einer „*Internationalen Gesellschaft ‚Frieden durch Kultur‘*“, die in Deutschland seit 1992 Vereinsstatus besitzt<sup>24</sup>. Inzwischen soll die Bewegung „Frieden durch Kultur“ in ca. 25 Ländern aktiv sein. Als Nachfolger des im Juli 1999 verstorbenen Valentin Siderov wurde Professor *Rostislaw B. Rybakow* zum Präsidenten der „Internationalen Gesellschaft ‚Frieden durch Kultur‘“ gewählt, ein früherer Freund Swe-

toslaw Roerichs und Siderovs, der Direktor eines Instituts der Russischen Akademie der Wissenschaften in Moskau sein soll. „Vizepräsidenten“ sind *Wilhelm („Willy“) Augustat*, Präsident der „Welt-Spirale“ in Linz (Donau) und 1. Vorsitzender der „Agni Gesellschaft“ in München (als „Koordinator für Europa und Nordamerika“), *Eduard Balaschow* („für den russischen Kulturraum“) und *Dr. Rajendra Awasthy* („für Indien“).<sup>25</sup>

Zu ihren weltanschaulichen „Prinzipien“ äußerte sich die „Internationale Gesellschaft ‚Frieden durch Kultur‘“ in einer Selbstdarstellung: „Als höchste übergeordnete Autorität für alle Menschen, Institutionen, ja für den Planeten Erde selbst, gilt ‚*Gott‘ oder die ‚Gottheit‘, der ‚Kosmos‘ oder das ‚Universum‘ selbst.*“ Man spricht in diesem Sinne auch vom *Makrokosmos* als der „*kausalen Gottheit*“<sup>26</sup>. Dies erinnert an die von der Theosophie Blavatskys her bekannte *monistische* Sichtweise, die zwischen Gott und Welt *nicht* unterscheidet. Gleichzeitig wird dieses monistische „Prinzip“ des Universums als der „*kausalen Gottheit*“ von der „Gesellschaft ‚Frieden durch Kultur‘“ zur „*Grundlage*“ ihrer *interreligiösen Zusammenarbeit* erklärt:

Auf dem von ihr organisierten Internationalen Kongress von Alma-Ata „*Towards Spiritual Concord*“ (Auf dem Weg zu geistiger Gemeinsamkeit) im Oktober 1992 z. B. hätten auch orthodoxe Christen und Vertreter des Islam, des Buddhismus und des Hinduismus diesem „Prinzip“ zugestimmt, dass „Gott, Universum, Kosmos“ *synonyme Begriffe* seien. Durch die Annahme dieser Identifizierung von „*Gottheit – Universum – Natur*“ als „synonymem Oberbegriff“ soll die Trennung der Religionen und Konfessionen sowie die Trennung von Religion und Wissenschaft überwunden werden<sup>27</sup>. Mit dieser For-

mel wird jedoch von der Roerich-Bewegung nichts anderes als die universalreligiöse Einheitsauffassung der Blavatsky-Theosophie wieder aufgegriffen, die den *universalen gemeinsamen „Wahrheitskern“ aller Religionen* eben in einer monistisch-pantheistischen *Identifizierung von Gott und Natur* erblickte!<sup>28</sup>

Ob diese Zusammenhänge allerdings den Vertretern *anderer* Religionen und Weltanschauungen, die mit den Roerich-Anhängern kooperieren, immer vor Augen sind, kann bezweifelt werden. So wurden auf der erwähnten interreligiösen Konferenz von Alma-Ata auch Grußworte des kasachischen Präsidenten *Nasarbajew* und des *Dalai Lama* verlesen, der 1991 auf Einladung der Roerich-Gesellschaft erstmals in Russland war<sup>29</sup>. Bei dieser nach dem Muster ähnlicher interreligiöser und „New Age“-Kongresse verlaufenden Veranstaltung hielten auch die im deutschen Sprachraum bekannten New Age-Vordenker *Arnold Graf Keyserling* und *Susanne Schaupt* Vorträge – letztere über Lessings „Ring-Parabel“.

In Rishikesh in Indien wurde 1993 eine ähnliche interreligiöse Veranstaltung der „Gesellschaft ‚Frieden durch Kultur‘“ durchgeführt. Als Schirmherrn dieser Veranstaltung fungierten unter anderem der *Dalai Lama* und der damalige syrisch-orthodoxe Metropolit von Delhi und Weltkirchenratspräsident *Paulos Mar Gregorios*, der auch als „spiritus rector“ des sog. „Rishikesh-Aufrufs“ gilt: Dieser Aufruf fordert u.a. die Errichtung eines „spirituellen Gremiums“ innerhalb der Vereinten Nationen aus „hochentwickelten Menschen aller Religionen und Kulturen“ sowie multireligiöse „Akademien“ in allen Ländern zur Heranbildung von „spirituellen Lehrern“<sup>30</sup>.

Vor allem durch geschicktes Aufgreifen der Thematiken von „Kultur“, „Frieden“

und „Ethik“ *öffnen sich den Roerich-Anhängern buchstäblich Rathäuser und Kirchen*, und offizielle Vertreter der Politik glauben ihrerseits, dass ihnen hier eine geeignete Plattform für ihre eigenen Beiträge zu diesen Themen gewährt wird! Ein typisches Beispiel ist der vom 16. bis 18. September 1999 durchgeführte Kongress von „Frieden durch Kultur“ im litauischen Wilna, der vom litauischen Kulturminister *im Rathaus der Stadt Wilna* eröffnet wurde!<sup>31</sup> Der weltanschauliche Hintergrund und die theosophisch vorgeprägte Bedeutung der Begriffe „Kultur“ oder „Ethik“ im Sinne der sog. „Wissenschaft der Lebendigen Ethik“ des „Agni Yoga“ der Roerichs scheint für viele Beteiligte überhaupt kein Diskussionspunkt zu sein! Ein für den Herbst 2000 oder das Frühjahr 2001 geplanter Kongress der „Roerich-Gesellschaft Sibirien“ in *Nowosibirsk* soll sogar unter Mitwirkung der angesehenen Russischen Akademie der Wissenschaften stattfinden. Dabei sollen auch Exkursionen in das *Altai-Gebiet* stattfinden, wo Roerich eine „Zukunftsstadt“ errichten wollte.

Die Roerich-Bewegung in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion erhält seit dem Ende des Kommunismus vielfältige Unterstützung aus dem Ausland, insbesondere von Vertretern älterer theosophischer Splittergruppen. Im deutschsprachigen Raum sind die Roerich-Anhänger vor allem in *zwei Strukturen* organisiert:

Einerseits die von dem österreichischen Esoteriker *Leopold Brandstätter* (1915–1968) im Jahre 1963 gegründete „*Ethische Gesellschaft ‚Welt-Spirale‘ e.V.*“ in Linz an der Donau und ihr Münchner „Ableger“, die 1980 (als „Agni Yoga-Gesellschaft“) gegründete „*AGNI-Gesellschaft e.V.*“, mit ihrem gemeinsamen Organ – der Monatszeitschrift „*Welt-Spirale*“, wozu seit 1992 noch die deutsche

Landesgesellschaft von „Frieden durch Kultur“ kommt: *Wilhelm Augustat*, Präsident von „*Frieden durch Kultur e.V. Deutschland*“, ist zugleich Präsident der „Welt-Spirale“ in Linz und 1. Vorsitzender der „AGNI-Gesellschaft e.V.“ in München<sup>32</sup>. Anhänger dieser Richtung der Roerich-Bewegung in Deutschland versammeln sich vor allem in Baden-Baden, München und Hamburg zu „Round Table“-Gesprächskreisen und Studientreffen. Man hat sogar eine neue Zeitrechnung ab Erscheinen des 1. Bandes der „Agni Yoga“-Reihe von Helena Roerich 1924 eingeführt: Das Jahr 2000 ist z. B. für die „Welt-Spirale“ das Jahr „76 MW“ (MW = Mutter der Welt).

Organisatorisch ganz unabhängig von diesen Vereinen ist die – laut Werbezettel – mit dem New Yorker „Nicholas Roerich Museum“ und der dortigen „Agni Yoga Society“ verbundene „*Roerich Gesellschaft Deutschland e.V.*“. Sie hat ihren Sitz im „*Roerich Haus*“ in Pfronstetten auf der Schwäbischen Alb und gibt die bis vor kurzem in Lettland gedruckte Hochglanz-Zeitschrift „*Roerich-Forum*“ mit vielen Reproduktionen eindrucksvoller Kunstwerke des Malers heraus. Ob es als Zeichen einer wachsenden *interreligiösen* Ökumene verbucht werden kann, dass die Agni Yoga- und Roerich-Gesellschaften dieser vom „Roerich-Haus“ repräsentierten New Yorker Richtung ihre Weltkonferenz 1997 ausgerechnet im „Ökumenischen Institut“ des Weltkirchenrats im Château de Bossey bei Genf

abhalten konnten<sup>33</sup> oder ob dies einfach äußerliche Gründe hatte (Vermietung wegen Geldmangels des ÖRK?) – auch hier zeigt sich jedenfalls, wie schon an dem Beispiel aus Wilna, wie die Roerich-Bewegung fast unmerklich immer stärker in die *vorhandenen* staatlichen und kirchlichen Strukturen „einsickert“ und sich dort zu Wort meldet!

Die Gegnerschaft der *Russischen Orthodoxen Kirche* zur Roerich-Bewegung ist von ihren traumatischen Erfahrungen während der Kirchenverfolgung in der Sowjetperiode her zu verstehen, auch wenn man über die Methoden des Umgangs mit dieser Bewegung anderer Ansicht sein kann. Deutsche Roerich-Anhänger führen es außerdem *selbst* auf „fanatisches“ Verhalten des Moskauer Roerich-Zentrums und seiner Leiterin zurück, dass die Russische Orthodoxe Kirche ihre sog. „Exkommunikation“ der *Theosophie-* und *Agni Yoga-Anhänger* vom Dezember 1994<sup>34</sup> noch einmal untermauerte, indem sie im Frühjahr 1996 *alle* bestehenden Gruppen und Anhänger *Roerichscher Ideen* – so W. Augustat – als „eine für den Staat äußerst gefährliche Satans- [!]“<sup>35</sup> und Glaubenssekte“ ausschloss!<sup>36</sup>

Solche Vorgänge werfen natürlich die Frage auf: Warum kommt es trotz ehemals staatlicher Förderung und internationaler Anerkennung der Kunst Roerichs immer wieder zu mehr oder weniger heftiger Kritik an der Roerich-Bewegung wie dieser?

## 6. Die theosophische Mystifizierung der Geschichte

Einer der Gründe hierfür liegt sicher darin, dass es unter den heutigen Roerich-Anhängern manche, der interkulturellen Bedeutung von Roerichs künstlerischem Schaffen *abträgliche* Erscheinun-

gen am Rande des Sektierertums gibt: Was soll man etwa von folgender vollmundiger Lobeshymne von *Leopold Brandstätter*, dem Begründer der „*Welt-Spirale*“ in Linz an der Donau, halten,

der die „Agni Yoga“-Schriften nach dem Zweiten Weltkrieg erstmals im deutschen Sprachraum bekannt machte:

„Professor Roerich war die universalste Persönlichkeit des 19. und 20. Jahrhunderts. *Sein Schöpferum in der Malerei ist unerreicht, übertrifft einen Leonardo da Vinci.*“

Dies sei allerdings „noch nicht verstanden“ worden, da es „die Kenntnis tiefer esoterischer und mystischer Zusammenhänge verlangt“ und „auch das genaue Studium des Agni Yoga voraussetzt“<sup>1</sup>.

Der Theosophie und der Agni Yoga-Lehre nahe steht auch *Udo Rudolph*, der Vorsitzende der „Hamburger Schule“ der Astrologie. Rudolph äußerte sich 1992 in Moskau auf einer von der Roerich-Gesellschaft veranstalteten Ehrung für Swetoslaw Roerich über die Empfängerin des Agni Yoga ähnlich vollmundig wie sein Lehrer Brandstätter über Nikolaj Roerich:

Helena Roerich „hinterließ *die größte geistige Offenbarung der Menschheitsgeschichte*. Sie hatte als Mensch bereits *die höchste Entwicklungsstufe, die Stufe der Erlöser oder Gottmenschen erreicht*“.

Deshalb sei sie auch in der Lage gewesen, das im „Neuen Zeitalter“ notwendige Wissen zu empfangen. Das „kulturelle Wirken“ der Familie Roerich werde nicht nur „die Völker der Welt miteinander verbinden“, sondern auch die Verbindung der Menschheit zur „geistigen Hierarchie“ wiederherstellen<sup>2</sup>.

Mit solchen religiösen Überhöhungen ihrer Personen und ihrer Leistung tut man jedoch einer tiefergehenden Auseinandersetzung mit dem Werk Nikolaj und Helena Roerichs und seiner interkulturellen Bedeutung keinen Gefallen, sondern rückt es von vornherein in die Nähe von Sektierertum und Obskurantismus. – Ebenso fragwürdig aber ist auch die theosophische Mystifizierung *Lenins*

und der Geschichte der Sowjetunion durch Vertreter der Roerich-Gesellschaft selbst:

Gorbatschows Sympathie für die Roerichs hängt gewiss mit dem Versuch seiner Reformpolitik zusammen, angesichts der nuklearen Bedrohung die Welt als eine *Einheit* zu begreifen. Nachdem die Sowjetunion *politisch* und *ökonomisch* nicht mehr zu retten war, sich das marxistische Geschichtsbild also als trügerisch erwiesen hatte, ergab sich ein Bedarf an alternativen Geschichtsdeutungen. Und hierbei konnte Roerichs Monismus für Gorbatschow als Grundlage einer *einheitlichen* Welt erscheinen, die ein *friedliches* Zusammenleben der Völker ermöglicht.

Die Suche nach kulturellen Alternativen und neuen Leitfiguren war angesichts des Zusammenbruchs des Marxismus sicher legitim. Etwas anderes ist der Versuch des früheren Präsidenten der Roerich-Gesellschaft „Frieden durch Kultur“, *Valentin Siderov*, die marxistische Deutung der Weltgeschichte gewissermaßen „*theosophisch umzuschreiben*“ und in die Sprache der esoterischen „Geheimwissenschaft“ Blavatskys zu transkribieren. Ein interessantes Dokument dieses Bestrebens ist Siderovs Vortrag bei dem Kolloquium „*Rußland und Europa*“ vor einigen Jahren in Jena, der in einer von der „Gorbatschow-Stiftung“ mitherausgegebenen Erfurter Kulturzeitschrift („*Via Regia*“) veröffentlicht wurde<sup>3</sup>. Darin unternimmt es Siderov, seinen Zuhörern einen „*geistigen* [d. h.: mystisch-esoterischen] Sinn der sowjetischen Geschichte“ – und damit zugleich ihre Rechtfertigung – zu vermitteln. Ein wichtiger Pfeiler hierfür ist die *theosophische Mystifizierung Lenins* – als „Mahatma“ oder „aufgestiegener Meister“ bei Helena Roerich:

In der „*Lebendigen Ethik*“ dokumentierte

Helena Roerich, so Siderov, schon in den 20er Jahren, dass Lenin ein Mensch mit „kosmischem Bewußtsein“<sup>4</sup> war und, wie Marx, eine „höhere“, „kosmische“ Berufung hatte – im Auftrag von „Schamballa“<sup>5</sup>. Worin aber bestand dieser Auftrag?

Er bestand in nichts anderem als dem esoterisch-theosophischen Programm der Schaffung einer einheitlichen „Weltgemeinschaft“ oder „Bruderschaft der Menschheit“, wie es im Vereinsziel der „Theosophischen Gesellschaft“ heißt. Der „Plan“ der Menschheitsvereinigung aber steht unter Führung der *Hierarchie der Mahatmas*. Ähnlich wie Mme. Blavatsky 1851 in London „Mahatma Morya“ begegnete, sollen den Roerichs zufolge „Abgesandte von Schamballa“ auch Marx in London und Lenin in der Schweiz besucht haben, um sie in den „Plan“ einzuweihen. Ja, Lenin wird selbst als „Mahatma“ identifiziert, und nach seinem Tod erhielt die Sowjetregierung von den Roerichs bei ihrem Besuch in Moskau im Jahre 1926 ein Kästchen geheiligter Erde aus dem Himalaya für Lenins Grab: von den Mahatmas „für das Grab unseres Bruders, des Mahatma Lenin“<sup>6</sup>.

In der Schatulle befand sich auch ein Splitter jenes *Meteoritsteins*, der nach Roerich von der Bruderschaft der Mahatmas im Himalaya gehütet wird und in Wirklichkeit der „Gral“ sei. Auf seinem berühmten Gemälde „Verbrennen der Dunkelheit“ im New Yorker Roerich-Museum<sup>7</sup> stellt der Künstler dar, wie die Mahatmas den Schrein mit dem Splitter des Meteoritsteins aus Schamballa überbringen, der dann von ihm 1926 an die Vertreter der Sowjetregierung weitergeleitet wurde! Ein Splitter dieses einst vom Orion auf die Erde gefallenen Steins wird von den Mahatmas jeweils großen Persönlichkeiten der Weltgeschichte wie

Moses oder Napoleon überlassen, so lange diese die „Pläne“ der Mahatmas gehorsam erfüllen, indem sie durch diesen okkulten Talisman magnetisch mit Schamballa verbunden bleiben<sup>8</sup>. Die Roerichs besaßen den Splitter schon einmal im 13. Jahrhundert, als sie als Uta und Ekkehard von Naumburg inkarniert waren, die Nikolaj Roerich auf einem *Triptychon* zusammen mit dem Mahatma Morya, der den Stein in Händen hält, dargestellt hat<sup>9</sup>. Auch die umstrittene Direktorin des Moskauer „Internationalen Roerich Zentrums“ soll beansprucht haben, „den Heiligen Gral bzw. einen Ring mit einem Teilstein daraus“ zu besitzen<sup>10</sup>.

Die russische Oktoberrevolution von 1917 kann aus dieser Perspektive nach Siderov „als Vorzeichen des kosmischen Zeitalters bezeichnet werden“, als „Vorspiel zu *globaler Evolution des Geistes*“: Die „Lehre vom Agni Yoga“ empfiehlt deshalb, „das Lenin-Phänomen als Zeichen der kosmischen Entwicklungskraft zu betrachten“. Denn es waren die theosophischen „Meister“ oder „Mahatmas“ selbst, die dieses Ereignis „vorbehaltlos akzeptierten“, ja nach Siderov wie einen „chirurgischen Eingriff“ mit Hilfe „direkter kosmischer Energie“ inszenierten, nachdem die Lage Russlands durch das normale menschliche Karma nicht mehr zu korrigieren war<sup>11</sup>.

Mit diesen Andeutungen aus Siderovs umfangreichem Vortrag in Jena wird bereits deutlich, worum es geht: Der Leninismus und die Geschichte der Sowjetunion werden von – zumindest bedeutenden Teilen – der Roerich-Strömung *esoterisch vereinnahmt, uminterpretiert und damit voll integriert in ihr theosophisches Welt- und Geschichtsbild!*

Dies ist auch eine Form ihres Weiterlebens in veränderter Gestalt auf der Basis des typisch esoterischen Inklusivismus

und Synkretismus: Was am Leninismus aus dieser Sicht „fortschrittlich“ war, zum Beispiel der Internationalismus oder die Beendigung des Chaos in Russland im Ersten Weltkrieg, wird jetzt von der Theosophie Roerichs für sich als Werk ihrer „Mahatmas“ in Anspruch genommen, damit beerbt und als Angebot auch für die Überwindung des *heutigen* geistigen und politischen Chaos in Russland weitergegeben! Das ist, wie Siderov sagt, der „geistige Sinn der sowjetischen Geschichte“, d. h. ihre „wahre“, „esoterische“ Bedeutung. Damit sind zugleich auch die ehemaligen Kommunisten *entlastet*: Sie brauchen sich nicht als bloße

Verlierer der Weltgeschichte zu fühlen, – sie dürfen den bolschewistischen Internationalismus zugleich als *Vorläufer* der kommenden, von den Theosophen angekündigten besseren *einen* „Weltgemeinschaft“ erkennen! Diesbezüglich haben Kritiker die von den Roerichs vertretene Variante der Theosophie auch als „*spirituellen Kommunismus*“<sup>12</sup> oder „*okkulten Bolschewismus*“<sup>13</sup> bezeichnet, mit dessen politischen Ansichten – im Unterschied zu den Roerich-Anhängern im Westen – nach einem russischen Beobachter heute die *Mehrheit* der Roerich-Anhänger in Russland sympathisierere<sup>14</sup>.

## 7. „Okkultismus für die Intelligenzia“: Roerichs Weltanschauung und die Krise Russlands

Nach der amerikanischen Kulturhistorikerin Bernice Glatzer Rosenthal kann man eine der *Ursachen* für die gegenwärtige Popularität Roerichs in Russland in einer Art „okkulten Version“ des *russischen Messianismus* erblicken, die sein Schaffen darstellt: „Ein Grund für Roerichs Popularität besteht darin, daß er schrieb, daß die russische Spiritualität *der ganzen Welt Nutzen bringen* wird.“<sup>1</sup> Vielen intellektuellen Vertretern des politisch und wirtschaftlich gebeutelten Landes gibt die Philosophie und Kunst Nikolaj Roerichs heute nicht nur das Bewusstsein nationaler Würde und der kulturellen, völkerverbindenden Mission Russlands zurück, sondern auch der „geistigen“ Überlegenheit über den „materialistischen“ Westen! Am russischen Wesen könnte die Welt genesen...

Eine kritische Auseinandersetzung mit Roerichs Denken hat dagegen bislang kaum begonnen, ist doch die hier begegnende „Politisierung des Okkulten“<sup>2</sup> ein von der Geschichts- und der Politikwis-

senschaft noch zuwenig beachtetes Phänomen: „Okkultismus für die Intelligenzia“<sup>3</sup> ist ein zu ungewohntes Thema für akademische Betrachtungen. Dabei kann man die Ideologie der Roerich-Bewegung (jedenfalls wie sie Siderov, der ehemalige Präsident der „Gesellschaft ‚Frieden durch Kultur‘“, vertrat) als eine spezifisch auf die russischen Verhältnisse angewandte Variante esoterisch-theosophischer „New Age“-Utopien betrachten, wie sie seit den 80er Jahren ganz Europa erfasst haben<sup>4</sup>. Es liegt aber auf der Hand, dass die monistische Vorstellung, dass *alle eins* sind, sich gerade in Russland immer wieder tödlich für die zerbrechliche Idee der *Rechte des Individuums* gegenüber dem Staat und der Gesellschaft ausgewirkt hat!<sup>5</sup>

Die heutige Gegnerschaft der Russischen Orthodoxen Kirche zur Roerich-Bewegung aufgrund leidvoller Erfahrungen in der Vergangenheit wird jedenfalls vor dem Hintergrund folgender Begebenheit verständlicher:

Als „Sendboten der Mahatmas“ werden die Roerichs im Jahre 1926 von Mitgliedern der Sowjetregierung – dem „Außenminister“ Tschitscherin und dem „Kultusminister“ Lunatscharskij – sowie der Lenin-Witwe Krupskaja<sup>6</sup> empfangen. Sie übergeben dabei einen *Brief der Mahatmas im Himalaya an die Sowjetregierung*, die erwähnte Schatulle mit dem Meteoritsplitter und Erde für das Lenin-„Grab“ sowie den Gemäldezyklus „*Der Maitreya*“. In dem „Brief“ der „Mahatmas“ wird die damalige *Kirchenverfolgung* durch die Sowjets sowie die Erhebung des *Materialismus* zur Religion ausdrücklich *begrüßt*! Es heißt da unter anderem:

„Im Himalaya wissen wir um das von Ihnen Vollbrachte. Sie *schafften die Kirchen ab*, die Quelle von Lüge und Aberglauben ... Sie erklärten, daß *die Religion die Lehre von dem allumfassenden Wesen der Materie* ist.“<sup>7</sup>

Kommunistische und esoterische Kirchenfeindschaft reichen sich hier die Hand, der weltanschauliche Monismus und Materialismus des Marxismus und der Theosophie erkennen in dieser „Botschaft“ der Mahatmas ihre Nähe! „Ein halber Kommunist und ein halber Buddhist“ – so charakterisierte *Tschitscherin* Roerich nach ihrem Gespräch in Moskau<sup>8</sup>. *Igor Strawinsky* verdächtigte Roerich gar der Spionage: „Er sieht aus als sei er entweder ein Mystiker oder aber ein Spion.“<sup>9</sup> Denn in der „Botschaft“ der „Mahatmas“ kommt natürlich auch die materialistische, antikirchliche Weltansicht der *Roerichs selbst* zum Ausdruck:

Seit 1924 hält Nikolaj Roerich Kontakt zur bolschewistischen Regierung und legt dem sowjetischen Konsul in Berlin dar, dass „die Mahatmas an die Zukunft Sowjetrußlands“ glaubten<sup>10</sup>. Die Sowjets versprechen sich ihrerseits von den Roerichs Hilfe bei der Ausbreitung des Bol-

schewismus in Asien<sup>11</sup> und unterstützen daher ebenfalls seine große Himalaya-Expedition<sup>12</sup>, obwohl diese unter amerikanischer Flagge läuft! Die wirkliche Einstellung der Roerichs zum real existierenden Buddhismus zeigt dabei folgende Begebenheit: Beim Aufenthalt in der Mongolei fordert ein „Mahatma“ Verständigung mit der Regierung: „Man muß *die Verwandlung des Buddhismus in den Leninismus voranbringen*“<sup>13</sup> – als ob der drei Jahre zuvor erfolgte bolschewistische Umsturz in der Mongolei nicht die Schließung von fast 700 buddhistischen Klöstern und die Inhaftierung oder Ermordung von mehr als 100000 buddhistischen Mönchen zur Folge gehabt hätte!

Beim Zwischenaufenthalt in Urumtschi entwirft Roerich auf Bitten des dortigen sowjetischen Konsuls das *Postament* für die gerade aus Moskau eingetroffene *Lenin-Büste* in Form einer abgestumpften Pyramide. Ihre Aufstellung wird allerdings von den zuständigen chinesischen Behörden verboten<sup>14</sup>. Roerichs Pyramide taucht jedoch nach 1935 auf den neuen *Ein-Dollar-Scheinen* der USA wieder auf, allerdings – eine Ironie der Weltgeschichte! – nunmehr gekrönt von dem alten Symbol für den Vatergott – einem Dreieck mit einem Auge – anstelle des Leninkopfs!<sup>15</sup>

Auch Helena Roerich setzt konsequent und voll bewusst die „*atheistische Linie*“ in der modernen Theosophie – die Linie von Helena Blavatsky und der „Mahatma-Briefe“ an den englischen Theosophen Sinnett – fort<sup>16</sup>: Als ihr ein Schüler wegen des *unverhüllten Materialismus und Atheismus* der „Mahatmas“ Vorhaltungen machte, schrieb sie ihm einen Brief, in dem sie auf ältere Äußerungen eines Mahatma an Sinnett (veröffentlicht 1881) zurückgriff, der festgestellt hatte: „Was aber *Gott* betrifft, so hat nie-

mand niemals, nirgends Ihn gesehen, so daß wir, wenn Er oder Es (!) nicht *das Wesen oder die Natur dieser unendlichen und ewigen Materie ist*, ... Ihn nicht als ewig, unendlich und selbstseiend ansehen können ... mit anderen Worten, *wir glauben allein an die Materie.*“

Diese Sätze verteidigt Helena Roerich 1934, indem sie antwortet: „Sie sind empört darüber, daß die Materie so gepriesen wird. Aber *wissen Sie denn nicht, daß in der Esoterik die Materie und der Geist eins sind?*“ Das „Große Wissen“ des Ostens „*synthetisiere*“ alles – auch Geist und Materie<sup>17</sup>.

Man kann dies aber auch so sehen: Wie hier die *Naturkräfte* als *höchste Gottheit* – „Agni“ – angesehen werden, kann man nur als *Rückfall in ein vor-christliches Heidentum*<sup>18</sup> bezeichnen, dem ja auch schon Nikolaj Roerichs frühes Interesse in seinem künstlerischen Schaffen galt (s. o.). Der russische Anthroposoph *Sergej Prokofieff* hat darum in einer erstmals 1992 in der Schweiz erschienenen interessanten Studie über die Roerich-Bewegung nicht ganz zu Unrecht festgestellt, das Ziel dieser Bewegung sei es, durch die *Vereinigung* von Ost und West die schöpferische Mitte des *christlichen Europa* aus der Menschheitsentwicklung zu *eliminieren*. Der „bestehende Materialismus“ werde durch die Weltanschauung der Roerichs nicht beseitigt, sondern noch vertieft, indem er auch auf die „geistige Welt“ ausgeweitet werde<sup>19</sup>. Auch wer Rudolf Steiners okkulte Theorie einer „Verschwörung“ östlicher Mahatmas mit dem bewussten *Ziel* der Vernichtung des Christentums, der hinter einigen Richtungen der Theosophie stehe, nicht teilt und sich mehr an die „exoterische“ Real-Geschichte hält, kann doch *im Ergebnis* zu einer ähnlichen Einschätzung gelangen:

Das Christentum, insbesondere ein

christliches Europa mit seinem personalen Gottes- und Menschenbild, ist als wichtiger kultureller Faktor in Roerichs Welteinheitskonzeption weitgehend *ausgeschaltet*. Die Faszination seiner Kunstwerke kann dazu beitragen, dass sich Gebildete in Ost und West, auf die monistische Weltkonzeptionen zu allen Zeiten ihren Einfluss ausübten, noch weiter von der christlichen Herkunft Europas entfernen. Ihr großer künstlerischer Wert wird weithin anerkannt. Aber sie stellen zugleich vor die Frage: *Welche „Einheit“ soll das Ziel menschlichen Strebens sein – in Gesellschaft und Politik, in Ethik und Religion? Eine Einheit in Vielfalt, die jedem in seiner Eigenart gerecht wird, oder eine monomane Vereinheitlichung und Uniformierung, wie sie bei der theosophischen Vereinnahmung und Auflösung der Weltreligionen und Kulturen in ihr monistisches esoterisches Weltrettungskonzept erfolgt – unter Berufung auf den „Plan“ übermenschlicher geistiger Wesen: der sog. „Meister“ oder „Mahatmas“? Warum völkerverbindende und interkulturelle Arbeit vom theosophischen Glauben an die „geistige Hierarchie“ von Schamballa als einer geheimen „Interplanetaren Regierung“<sup>20</sup> als „Führungscrew“<sup>21</sup> abhängig sein soll, ist für den Nicht-Esoteriker ohnehin nicht einsehbar, auch wenn man in diesem Glauben ein starkes Motiv für das Schaffen der Roerichs erkennen kann. Leider stellt die Geschichte der Roerichs und ihrer Anhänger jedoch zugleich auch die Anfälligkeit esoterischer Weltanschauungen für totalitäre politische Systeme unter Beweis<sup>22</sup>. Ihre, nach anfänglichem Zögern, vorbehaltlose Unterstützung des Bolschewismus macht allemal nachdenklich – nicht nur diejenigen, denen die kulturellen Traditionen des Abendlandes am Herzen liegen.*

# Anmerkungen

## 1. Auf der Suche nach dem „Goldenen Zeitalter“: Die Karriere eines russischen Malers

- <sup>1</sup> *Jaqueline Decter*, Nicholas Roerich. Leben und Werk eines russischen Meisters. Aus dem Amerikanischen, Basel 1989, 13. – Das Wort „Roerich“ hat die Bedeutung von „ruhmvoll“.
  - <sup>2</sup> Decter, a.a.O., 18. – Die meisten Fächer wurden in Deutsch unterrichtet. Die Schüler trugen den Spitznamen „May-Käfer“! (19)
  - <sup>3</sup> Decter, a.a.O., 23.
  - <sup>4</sup> Decter, a.a.O., 30.
  - <sup>5</sup> *Hans von Rimscha*, Geschichte Rußlands, 2. Aufl., Darmstadt 1970, 10.
  - <sup>6</sup> *Anita Stašulāne*, Attraverso l'arte verso la Teosofia. Uno sguardo ad alcune pitture di Nikolaj Rerich, in: *Dalla Sofia al New Age*. Con il saggio die Solov'ev „Sophia“, Rom 1995, 234.
  - <sup>7</sup> *So Maximilian Woloschin*, Der Archaismus in der russischen Malerei (1909), zit. bei: *Sergej O. Prokofieff*, Der Osten im Lichte des Westens Teil I: Die Lehre von Agni Yoga aus der Sicht der christlichen Esoterik. Aus dem Russischen, Dornach 1997, 107.
  - <sup>8</sup> Decter, a.a.O., 52.
  - <sup>9</sup> Prokofieff, a.a.O., 107 Anm.
  - <sup>10</sup> Nach Decter, a.a.O., 35ff; 67; 95 sowie nach: *Irina Antonowa/öörn Markert (Hg.)*, Berlin – Moskau / Moskau – Berlin 1900 – 1950 [anlässlich der Ausstellung im Martin-Gropius-Bau Berlin und im Staatl. Puschkin-Museum Moskau 1995/1996], München 1995, 601. – *Chagall*, der nach 1907 als Schüler an die von Roerich geleitete Kunstschule in Sankt Petersburg kam, äußert sich in seiner Autobiographie ziemlich herablassend über dessen historische und archäologische Studien: „Unser Direktor, Roerich, verfaßte unlesbare Gedichte und Bücher über Geschichte und Archäologie...“ (Zit. Decter, a.a.O., 67f)
  - <sup>11</sup> Decter, a.a.O., 72.
  - <sup>12</sup> Decter, a.a.O., 73; 78.
  - <sup>13</sup> Decter, a.a.O., 102.
  - <sup>14</sup> Vgl. *Uwe Betjen*, Nikolaj Konstantinovič Roerich und Agvan Doržiev, in: Roerich-Forum Nr. 6/1995, 35.
  - <sup>15</sup> Decter, a.a.O., 83–89.
  - <sup>16</sup> Abbildung in: Berlin – Moskau, a.a.O., 78.
  - <sup>17</sup> Vgl. Stašulāne, a.a.O., 235.
  - <sup>18</sup> Decter, a.a.O., 106.
  - <sup>19</sup> Prokofieff, a.a.O., 180.
- ## 2. Die Erfahrung des Ostens: Helena Roerich und der „Agni Yoga“
- <sup>1</sup> Decter, a.a.O., 42; 47; 65; 106.
  - <sup>2</sup> Zit. nach *Victor B. Fedjuschin*, Rußlands Sehnsucht nach Spiritualität. Theosophie, Anthroposophie, Rudolf Steiner und die Russen, eine geistige Wanderschaft, Schaffhausen 1988, 260.

- <sup>3</sup> Vgl. *Maria Carlson*, „No Religion Higher Than Truth“. A history of the theosophical movement in Russia, 1875–1922, Princeton 1993, 194.
- <sup>4</sup> Vgl. Stašulāne, a.a.O., 236; Decter, a.a.O., 64ff.
- <sup>5</sup> Im Blick auf die Art des *Offenbarungsempfangs* werden von ihren Anhängern bestimmte „Techniken“ in Abrede gestellt: „Das einzige Bezugsorgan zwischen dem Mitarbeiter und [dem] Lehrer bzw. Hierarchen ist das Herz –, und in Abhängigkeit der Herzenergie wird der Hierarch, wenn Er es für richtig und notwendig findet, dem Geistes Schüler erscheinen.“ (Welt-Spirale 7–8/1992, 394)
- <sup>6</sup> Prokofieff, a.a.O., 34.
- <sup>7</sup> Veröffentlicht in russischer Sprache in Paris und Riga; vgl. Prokofieff, a.a.O., 36ff. Ein 14., unvollendeter Band erschien erstmals 1989 in New York (Prokofieff, 15) und wird seit einigen Jahren fortlaufend in der Zeitschrift „Welt-Spirale“ in deutscher Übersetzung veröffentlicht.
- <sup>8</sup> *Tajna doktrina. Sintez nauki, religii i filosofii*, Riga 1937 (vgl. Carlson, a.a.O., 244 Anm. 7). Wer Blavatskys „Geheimlehre“ kennt, kann ermesen, welch entsagungsvolle Arbeit diese Übersetzung gewesen sein muss! HIR soll sich auch für die Wiederverkörperung von HPB gehalten haben, was allerdings, selbst wenn man die Reinkarnationsvorstellung akzeptiert, schwer möglich ist.
- <sup>9</sup> Dabei ist, wie Prokofieff zeigt, eigentlich nicht Blavatskys „Mahatma Morya“ die die Offenbarung *diktierende Stimme*: Diese spricht vielmehr stets von „M...“ in der dritten Person, wobei dieser „M...“ wiederum nicht „Morya“ ist, sondern „Maitreya“, der Herr von Schamballa (36f). Der frühere Präsident der Moskauer Roerich-Gesellschaft „Frieden durch Kultur“, V. Siderov (s.u.), stellt den Sachverhalt so dar, indem er die Bruderschaft im Himalaya *insgesamt* als Quelle benennt: Die Geheimlehre HPBs und die Lebendige Ethik „Roerichs“ werden als „Ergebnisse der Kontakte“ beider Damen zu dem „Kulturzentrum“ der „Himalay’schen Mahatmas“ beurteilt: „HPB und Helena Roerich waren die offiziellen und bestätigten Botschafter des geistigen Kulturzentrums im Himalaya.“ (Valentin Sidorow, Ein russisches Jahrhundert? Die Vision eines Russen vom kommenden Reich, in: Via Regia. Internationale Zeitschrift für kulturelle Kommunikation Nr. 15 o.J., 59; 69)
- <sup>10</sup> Zit. bei Prokofieff, a.a.O., 34f.
- <sup>11</sup> So Stašulāne, a.a.O., 236f.
- <sup>12</sup> *Leopold Brandstätter*, Briefe über Lebendige Ethik – Einführung in den Agni Yoga, 36 Lektionen, 1954–1959, 2. Aufl., 1964, Lektion 1, 1.
- <sup>13</sup> *Leopold Brandstätter*, Heilung durch Psychische Energie, Bd.II, 1959, 106f.
- <sup>14</sup> Briefe über Lebendige Ethik, Lektion 19, 1–5; Heilung durch Psychische Energie, Bd. II, 161.
- <sup>15</sup> *Helmut von Glasenapp*, Die nichtchristlichen Religionen, Frankfurt a. M. 1957, 152f.
- <sup>16</sup> In der Ideologie der Roerich-Anhänger ist der östli-

che Begriff „*Agni Yoga*“ (d.h. Geistes-Yoga) austauschbar mit dem westlichen Begriff der „*Lebendigen Ethik*“ als der alle Lebensstrukturen umfassenden „*Wissenschaft der Ethik*“ (Welt-Spirale 1/1993, 10). Man kann den Begriff „Lebendige Ethik“ als durchaus adäquate Umschreibung von „*Agni Yoga*“ betrachten, sofern „*Agni*“ das Feuer als die höchste Lebensenergie im Kosmos bezeichnet und „*Yoga*“ die Ethik oder Praxis, die Art des Umgangs und die Anwendung dieser kosmischen Lebensenergie zum Zwecke der „Erleuchtung“ des Einzelnen und der Vereinigung der Menschheit insgesamt. Der Verein „Welt-Spirale“ nennt sich ausdrücklich: „*Ethische Gesellschaft*“, wobei „*Ethik*“, nicht mit *Moral* gleichzusetzen“ sei (28f), d.h. mit konventionellen Regeln des Verhaltens; vielmehr bedeute der Begriff praktisch: *Das Einfügen des Menschen in die „kosmische Ordnung“* (im „erweiterten“ Sinn des Okkultismus: vgl. Welt-Spirale 5/1992, 288, unter Bezug auf die „*Ethik*“-Definition des amerikanischen Theosophen Gottfried von Purucker in seinem „*Okkulten Wörterbuch*“. „*Ethik*“ ist hier fast identisch mit „*Astrologie*“). Während die „*Moral*“ immer nur einem bestimmten Kulturkreis entspreche, sei „*Ethik*“ in diesem Sinne das tragende Element der (künftigen) *Gemeinsamkeit der Menschheit* (27). D.h.: „*Ethik*“ ist die *Verschmelzung aller Kulturen zu einer „neuen und universalen Kultur“* (Welt-Spirale 11/1992, 586f).

<sup>17</sup> Vgl. Prokofieff, a.a.O., 108.

### 3. Eine theosophische Ikonographie

<sup>1</sup> Vgl. Decter, a.a.O., 143f.

<sup>2</sup> So das in der Esoterik-Reihe „*Atlantis*“, herausgegeben von dem Fernsehmoderator *Hans Meiser*, erschienene Taschenbuch von *Wilhelm Augustat*, Die Botschaft aus Schambhala. Eine Verkündigung aus der feurigen Welt, Bergisch Gladbach 1997, 63.

– Für die Offenbarung des „*Agni Yoga*“ selbst ist „*Schamballa der Ort, wo sich die geistige Welt mit der materiellen verbindet*“ (Bd.II, zit. nach Prokofieff, 41).

– „Über das irdische Schamballa, das irgendwo in den Tiefen der Berge des Himalaya verborgen ist, sowie über die dort lebenden Mahatmas und ihre Boten, die überall in der Welt wirken, spricht auch *Nikolaj Roerich* in seinen Arbeiten, vor allem in dem Artikel ‚Das leuchtende Schamballa‘, mit dem sein Buch ‚*Schamballa*‘ beginnt, das 1930 in New York in englischer Sprache herauskam; wie auch in dem zweiten Teil des Buches ‚*Im Herzen Asiens*‘ (1929), das auch ‚*Schamballa*‘ genannt wird.“ (Prokofieff, ebd.)

– Der Präsident der Moskauer Roerich-Gesellschaft „*Frieden durch Kultur*“, *V. Siderov*, spricht unverblümt von einem „*Kulturzentrum*“ im Himalaya, dessen Botschafterinnen *Helena Blavatsky* und *Helena Roerich* waren (womit er bei einem esoterisch

nicht gebildeten Publikum natürlich ganz falsche Assoziationen weckt!).

– Die „*Welt-Spirale*“ versteht „*Schamballa*“, wo die Mahatmas anwesend sind, nicht grob „*physisch*“, sondern als „*irdisch-feinstofflichen Bereich*“ (Welt-Spirale 7–8/1992, 388).

<sup>3</sup> Vgl. Decter, a.a.O., 140f.

<sup>4</sup> Decter, a.a.O., 148; 159.

<sup>5</sup> Vgl. Decter, a.a.O., 159. – Die bekannteste Variante ähnelt – ohne die christliche Metaphorik – der „*Königin des Himmels*“ in der Kirche von Talaschikino.

<sup>6</sup> Stašuläne, a.a.O., 237f.

<sup>7</sup> Ebd., 238–241.

<sup>8</sup> Zit. nach *Wolfgang Kasack*, Ständiges Suchen. Zu *Nikolaj Roerichs* Lyrik, in: *Roerich-Forum* Nr. 5/1994, 13.

<sup>9</sup> Vgl. Stašuläne, a.a.O., 239ff.

<sup>10</sup> Vgl. Decter, a.a.O., 188f.

<sup>11</sup> Zit. nach Decter, a.a.O., 159.

<sup>12</sup> Vgl. *Handbuch Religiöse Gemeinschaften*, hg. v. *Horst Keller*, 2. Aufl., Gütersloh 1979, 558.

<sup>13</sup> Decter, a.a.O., 190.

<sup>14</sup> Stašuläne, a.a.O., 233.

### 4. Frieden durch Kultur: Vom Kunstmaler zum Kulturphilosophen

<sup>1</sup> Decter, a.a.O., 120f.

<sup>2</sup> Zit. nach Decter, a.a.O., 121.

<sup>3</sup> Stašuläne, a.a.O., 242.

<sup>4</sup> Zit. nach Decter, a.a.O., 128.

<sup>5</sup> Mit dem tibetischen Kanon: dem 108-bändigen *Kandschur* und dem 225-bändigen *Tandschur* (Decter, a.a.O., 129).

<sup>6</sup> Die Nominierung wurde von der Universität Paris ausgesprochen, unterstützt von wissenschaftlichen Einrichtungen aus der ganzen Welt – wegen *Roerichs* Bemühungen um Frieden, „durch die Anhebung des Kunstanspruches der Nationen, der unermüdlichen Förderung der Brüderlichkeit und der Schaffung von Kultur und ... Schönheit in allen Bereichen des Lebens“ (zit. nach Decter, a.a.O., 129).

<sup>7</sup> Decter, a.a.O., 132.

<sup>8</sup> *Roerich-Forum* Nr. 1/1992, 10.

<sup>9</sup> Decter, a.a.O., 193f.

<sup>10</sup> Decter, a.a.O., 133.

<sup>11</sup> Decter, a.a.O., 135f.

<sup>12</sup> Decter, a.a.O., 136; Prokofieff, a.a.O., 150 Anm.

<sup>13</sup> Decter, a.a.O., 175; Prokofieff, a.a.O., 64.

<sup>14</sup> „*Urusvati*“ – im Sinne von „*Schwester des geistigen Lichts*“ oder „*Agnis*“ / „*Urs*“ – wurde aber auch *Helena Roerich* von „*Mahatma Morya*“ genannt, und dies war auch einer der Ehrentitel, mit dem sie angedeutet wurde (vgl. Welt-Spirale 1/1992, 58). Nach einer eigentümlichen Etymologie des Wortes „*kultura*“ bei *Roerich* wandeln seine Anhänger auch sein zentrales Lösungswort „*Frieden durch Kultur*“ ab zu: „*Frieden durch Verehrung (= Kult) des (geistigen) Lichts (= Ura)*!“ (Welt-Spirale 12/1990, 831: Stellungnahme der Moskauer „*Gesellschaft ‚Frie-*

den durch Kultur“) Dies ist in gewisser Weise bezeichnend für die Vorgehensweise von Theosophen, dass sie gängigen Begriffen und Lösungen einen *eigenen, esoterischen* Sinn, der nur im Kontext ihrer Weltanschauung gegeben ist, unterlegen und sie damit im Sinne ihrer Ideologie umdeuten.

<sup>15</sup> Prokofieff, a.a.O., 201; Nehru hielt auch die Eröffnungsrede bei einer Ausstellung von Roerichs Gemälden in Delhi in Roerichs Todesjahr 1947: vgl. Roerich-Forum Nr. 11/1997, 4.

<sup>16</sup> Roerich-Forum Nr. 11/1997, 8. – Ein Vertreter des indischen Kulturministeriums sagte bei der Eröffnung des „*Roerich Himalaya Museums für Volkskunst*“ in Naggar im Juni 1997: „Dieser Ort ist uns heilig, denn hier schuf er mehr als 3000 Gemälde, und sein Mahasamadhi macht ihn für uns heilig.“ (Roerich-Forum Nr. 12/1998, 26)

<sup>17</sup> Decter, a.a.O., 136f.

## 5. Die Roerich-Renaissance in Ost und West

<sup>1</sup> Vgl. Roerich-Forum Nr.10/1997, 39.

<sup>2</sup> Archiv Hans-Jürgen Ruppert.

<sup>3</sup> *Diakon Andrej Kuraev*, Soblazzn neozjacyčestva [Die Versuchung des Neoheidentums], Moskau 1994, 55.

<sup>4</sup> *Holly DeNio Stephens*, The Occult in Russia Today, in: *Bernice Glatzer Rosenthal* (ed.), *The Occult in Russian and Soviet Culture*, Ithaca/London 1997, 357; 364.

<sup>5</sup> Vgl. DeNio Stephens, a.a.O., 360.

<sup>6</sup> Welt-Spirale 11/1991, 604.

<sup>7</sup> Prokofieff, a.a.O., 14.

<sup>8</sup> Dazu: *W. Augustat*, Die Roerichs im Mittelpunkt der Kulturentwicklung in der Sowjetunion, in: Welt-Spirale 12/1990, 784 f.

<sup>9</sup> *Der Spiegel*, 2. 10. 1995, 68: „All die Theorien“ – so Gorbatschow im „Spiegel“ – „die liberalen, sozialistischen, sogar konservative Ideen, auch christliche – sie schließen einander nicht aus, sondern ergänzen sich.“ Sie seien eine Art „Baumaterial“ für das „gemeinsame Haus“, in dem die Menschheit nach Beseitigung der Ost-West-Konfrontation leben soll. Ein Jahr nach dem Januar 1986 erfolgte der Roerich-Empfang durch Gorbatschow. Im Jahr 1990 empfing Gorbatschow während einer Weltmedienkonferenz auch den Koreaner *Mun*, den Gründer und „Messias“ der „*Vereinigungskirche*“, was unterstreicht, dass er sich bewusst mit Vertretern politischer, kultureller und religiöser Richtungen traf, die die „Vision einer vereinten Menschheit“ verfolgen!

<sup>10</sup> Zit. nach *Sergej O. Prokofieff*, Der Osten im Lichte des Westens. Zwei Strömungen im 20. Jahrhundert aus der Sicht der christlichen Esoterik, Teil I. Aus dem Russischen, Dornach 1992, 10, sowie Welt-Spirale Nr. 10/1992, 527.

<sup>11</sup> Vgl. Welt-Spirale 7–8/1992, 405.

<sup>12</sup> Abgedruckt in: Welt-Spirale 12/1990, 768 ff.

<sup>13</sup> In: Welt-Spirale 7–8/1992, 405.

<sup>14</sup> Prokofieff, 1992, 9.

<sup>15</sup> Welt-Spirale 5/1991, 286; 12/1990, 784f.

<sup>16</sup> Welt-Spirale 5/1991, 282; vgl. 4/1991, 255.

Bereits in den zwanziger Jahren soll Nikolaj Roerich Präsident von mehr als 80 Roerich-Gesellschaften in vielen Ländern der Welt gewesen sein (Prokofieff, 1997, 15 Anm.).

Die „*Gesellschaft ‚Frieden durch Kultur‘*“ ist eine *Internationale Gesellschaft*, d. h. sie ernennt im Ausland assoziierte Partnerorganisationen oder Zweiggemeinschaften, die dem „*Internationalen Verband der Stiftung ‚Frieden durch Kultur‘*“ (Sitz: Moskau) beitreten können (Welt-Spirale 5/1991, 285).

Assoziierte Schwester-Vereinigung und förderndes Mitglied von „Frieden durch Kultur“ in *Deutschland* wurde 1991 auf Ersuchen des Präsidenten Valentin Siderov die 1980 gegründete „*Agni Yoga* (jetzt: „*Agni*“-) *Gesellschaft*“ in München (vgl. Welt-Spirale 5/1991, 286). Außerdem sollen damals (1991) auch schon assoziierte Gesellschaften in Indien und in den USA bestanden haben (Welt-Spirale 4/1991, 255).

1991 trat auch die „*Welt-Spirale*“ in Linz der Internationalen Roerich-Gesellschaft „Frieden durch Kultur“ bei (Welt-Spirale 7–8/1991, 442f).

Im Juni 1992 wurde auch in Deutschland ein als gemeinnützig anerkannter Verein „*Internationale Gesellschaft ‚Frieden durch Kultur‘ e.V.*“ (*Europa Zentrale*), Vaterstetten bei München, gegründet (Welt-Spirale 9/1992, 480; Näheres zu ihrer Zielsetzung: 7–8/1992, 403ff). Andererseits wurde der Präsident der „Welt-Spirale“ und 1. Vorsitzende der „*Agni Yoga-Gesellschaft*“, *Wilhelm Augustat*, 1992 auch zum Vize-Präsidenten der Internationalen Roerich-Gesellschaft „Frieden durch Kultur“ in Moskau und damit zum Stellvertreter Siderovs „bestellt“ (Welt-Spirale 3/1993, 109) und die internationale Verflechtung der Roerich-Anhänger damit gestärkt.

<sup>17</sup> *Willi Augustat*, AGNI YOGA – und die ROERICH-Ideen in der Bewährungsprobe des Fanatismus in Rußland [Vortrag in Riga/Wilna im Juni/Juli 1996], 5; vgl. Welt-Spirale 7–8/1992, 405.

<sup>18</sup> Vgl. Augustat, a.a.O. (Anm. 17), 12.

<sup>19</sup> Vgl. Handbuch Religiöse Gemeinschaften, 2. Aufl. 1979, 558.

<sup>20</sup> Vgl. Welt-Spirale 9/1996, 467.

<sup>21</sup> Ebd., 468.

<sup>22</sup> *Willi Augustat*, Leitfaden. Empfehlungen für Studierende des AGNI YOGA unter besonderer Berücksichtigung des Russischen Sprachbereiches und des vielfältigen und verwirrenden Angebotes an inhaltlich verschiedenen AGNI YOGA-Buchserien Mitte 1997, 4.

<sup>23</sup> Prokofieff, 1997, 130. – Oft wird beschönigend von der „russischen Regierung“ oder von der „Sowjetunion“ (so z. B. Augustat, Leitfaden, 4) als Universalerbe Roerichs gesprochen!

<sup>24</sup> Vgl. Welt-Spirale 7–8/1992, 403ff; Nr. 9/1992, 480.

<sup>25</sup> Informationsrundschriften Nr. 1/2000 (Februar 2000), abgedruckt in: *Internationale Gesellschaft Frieden durch Kultur e.V. Europa*, Programm 2000, o.O. o.J., 16ff.

<sup>26</sup> *Frieden durch Kultur?* In: Mitteilungsblatt 1/93, 3.

<sup>27</sup> Vgl. ebd. 4. Dies sei auch das Ziel der deutschen Arbeitsgruppen dieser Gesellschaft.

<sup>28</sup> Vgl. z. B. *Blavatskys* folgende Definition der „Philosophie der Theosophischen Gesellschaft“, in der sie ausdrücklich die Annahme dieser Gottesidee zur Grundlage der Menschheitsverbrüderung macht: „Unsere *Gottheit* ist ein universelles, absolutes Prinzip, *manifestiert in der Menschheit und in der Natur* – die beide aus ein und demselben unteilbaren Geist sind, dem Urquell der *wahren spirituellen Brüderlichkeit* unter den Menschen.“ („Is Theosophy a Religion?“, zit. nach *Hank Troemel*, Zur Sprache der Theosophie, in: *Helena Petrovna Blavatsky*, Die Geheimlehre [Adyar Studienausgabe], Satteldorf 1999, 592 [Hervorhebung H.-J. R.]

<sup>29</sup> Welt-Spirale Nr. 3/1993, 104; Nr. 7–8/1992, 406; vgl. die ausführliche Dokumentation der Konferenz im „Mitteilungsblatt“ 1/93 der „Internationalen Gesellschaft ‚Frieden durch Kultur‘ Europa Zentrale“.

<sup>30</sup> Der *Rishikesh-Auftrag* an alle Völker und Nationen der Welt anlässlich des Internationalen Kongresses „Auf dem Weg zu geistiger Gemeinsamkeit“ in Rishikesh, Himalaya-Indien, vom 6. bis 12. Dezember 1993, o.O. o.J., 9f.

<sup>31</sup> Vgl. Welt-Spirale 10/1999, 610 ff. – So wurde z. B. im „Mitteilungsblatt“ (3–4/1995) der „Internationalen Gesellschaft ‚Frieden durch Kultur‘ Europa-Zentrale“ ein Konzert in der *Spitalkirche* in Baden-Baden angekündigt, das unter dem Motto „Frieden durch Kultur“ stattfindet: „Wir freuen uns sehr, daß der Raum Baden-Baden/Karlsruhe die Idee von Frieden durch Kultur auf breiter und wachsender Grundlage angenommen hat und mehrere individuelle Gemeinschaften unter diesem Titel zusammenarbeiten.“ Dazu gehörten auch verschiedene Künstler und „erfreulicherweise auch verschiedene Kirchen und Religionsgemeinschaften“, die diese Initiativen fördern (37) – m. a. W.: die sich – möglicherweise ohne genauere Kenntnis der weltanschaulichen Hintergründe und Ziele – von dieser nach der typischen Art eines New Age-, Netzwerks“ arbeitenden Gruppierung vereinnahmen lassen.

<sup>32</sup> Vgl. Rundschreiben an die Leser der „Welt-Spirale“ mit Beitrittserklärung in: Welt-Spirale 10/1991.

<sup>33</sup> Vgl. Roerich-Forum Nr. 10/1997, 39.

<sup>34</sup> Genauerhin handelt es sich um einen „Selbst-Ausschluss“ der Theosophen und Roerich-Anhänger aus der ROK, wie Ziffer 13 der Bestimmungen des Bischofskonzils der ROK vom 29. 11. – 2. 12. 1994 „Über die pseudochristlichen Sekten, Neuheidentum und Okkultismus“ festhält: „Menschen, die die Lehren dieser Sekten und Bewegungen teilen und umso mehr die deren Verbreitung fördern, haben

sich aus der Orthodoxen Kirche ausgeschlossen.“ Die theosophischen und esoterischen Richtungen, die davon betroffen sind, werden in Ziffer 5 des Dokuments aufgeführt. Interessant ist hierbei, dass diese Richtungen, also auch die Roerichs – im Unterschied zu den Ziffer 7 aufgeführten, *aus dem Ausland* kommenden Sekten – als „eigene falsche Propheten“ mit spezifisch russischem Hintergrund betrachtet werden! (Nach der deutschen Übersetzung der Bestimmungen in: *Jahrbuch für Mission 1996*, Hamburg 1996, 71. Leider ist diese Übersetzung völlig misslungen, was die korrekte Wiedergabe der Namen der Sekten und Weltanschauungsgruppen betrifft!)

<sup>35</sup> Diese Einstufung beruht wohl auf einer Verwechslung bzw. Vermischung einer neugnostischen „*Luziferreligiosität*“, zu der man die Theosophie Helena Blavatskys rechnen kann, mit definitivem „*Satanismus*“; vgl. dazu *Hans-Jürgen Ruppert*, Satanismus. Zwischen Religion und Kriminalität, EZW-Texte 140, Berlin 1998, 3 u. 65 Anm. 5.

<sup>36</sup> Nach *Wilhelm Augustat*, Geistige Evolution und Fanatismus. Erfahrungen für offene Augen und offene Herzen, in: Welt-Spirale 9/1996, 469; vgl. dazu auch Welt-Spirale 3/1995, 189ff.

## 6. Die theosophische Mystifizierung der Geschichte

<sup>1</sup> Briefe über Lebendige Ethik, Lektion 18, 361.

<sup>2</sup> Zit. nach Welt-Spirale 6/1992, 341. Auch von russischen Roerich-Anhängern sind solche Glorifizierungen der „Mutter des Agni Yoga“ bekannt.

<sup>3</sup> *Valentin Sidorov*, Ein russisches Jahrhundert? In: *Via Regia* Nr. 15 o.J., 56–69. – Die Herausgeber der Zeitschrift – das „Europäische Kulturzentrum im Kulturbund für Europa e.V.“, Sitz Thüringen, Erfurt, und die „Gorbatschow-Stiftung – Institut für Kulturforschung“, Moskau, distanzieren sich allerdings von dem Text, dessen Inhalte „weder mit den Ansichten des Herausgebers noch mit den Auffassungen der Moskauer Redaktion in der Gorbatschow Stiftung übereinstimmen“ (56).

<sup>4</sup> „*Kosmisches Bewußtsein*“ ist seit R. M. Bucke der zentrale Begriff der mystischen Erfahrung des New Age, die höchste Ebene – so F. Capra – die das menschliche Bewusstsein erlangen kann – hier angewandt auf Lenin! (Vgl. dazu *Hans-Jürgen Ruppert*, Durchbruch zur Innenwelt, Stuttgart 1988, 62 ff.)

<sup>5</sup> Dass Lenin eine „im Sinne“ der „Bruderschaft“ von Schamballa wirkende „Gruppe“ leitete, wird auch – in einer Betrachtung zum Blavatsky-Gedenkjahr 1991 – von einem Mitglied der deutschen „Agni Gesellschaft“ vertreten: vgl. Welt-Spirale 5/1991, 279.

<sup>6</sup> Prokofieff, 1997, 53. – Sidorov bringt es sogar fertig, *Lenin*, den „Apostel der gewalttätigen Taten“, als „Mahatma“ mit „*Mahatma Gandhi*“, der Verkörperung der Gewaltlosigkeit, auf eine Ebene zu stellen! (59)

<sup>7</sup> Bei Decter, a.a.O., 144.

<sup>8</sup> Prokofieff, 1997, 103.

<sup>9</sup> Ebd., 104f.

<sup>10</sup> Augustat, AGNI YOGA – und die ROERICH-Ideen in der Bewährungsprobe, a.a.O., 8; vgl. dazu auch Welt-Spirale 9/1996, 469.

<sup>11</sup> Sidorow, a.a.O., 60; 61.

<sup>12</sup> Bernice Glatzer Rosenthal, Introduction, in: Dies. (ed.), *The Occult in Russian and Soviet Culture*, a.a.O., 29.

<sup>13</sup> Prokofieff, 1997, 125.

<sup>14</sup> So Prokofieff, 1997, 133.

## 7. „Okkultismus für die Intelligenzia“: Roerichs Weltanschauung und die Krise Russlands

<sup>1</sup> Bernice Glatzer Rosenthal, Political implications of the early twentieth-century occult revival, in: Dies. (ed.), *The Occult in Russian and Soviet Culture*, 416.

<sup>2</sup> Ebd., 379ff.

<sup>3</sup> So die Überschrift des Roerich-Kapitels von A. Kuraev, op. cit., 55ff („Die Roerichs: Okkultismus für die Intelligenzia“).

<sup>4</sup> Es wird sogar behauptet, dass die Wurzeln der New Age-Bewegung in Russland liegen: vgl. Glatzer Rosenthal, a.a.O., 416. Die deutsche Übersetzung der wichtigen Roerich-Monographie von J. Decter erschien bezeichnenderweise im New Age-nahen Sphinx-Verlag! Da Gorbatschow versuchte, *holistische* Ideen, wie sie auch für die New Age-Bewegung kennzeichnend sind, mit der Erneuerung der „Leninschen Prinzipien“ zu verbinden, werden seine Sympathien für die Roerichs verständlich! (Vgl. zu Gorbatschow: *Roman Schweidlenka*, Esoterischer Ostblock, in: Hologramm Nr. 53/1988, 11 f, der bereits während der Perestrojka die Konsequenzen der holistischen Denkweise Gorbatschows für die *Überwindung* des Marxismus-Leninismus reflektierte.)

<sup>5</sup> Glatzer Rosenthal, 418.

<sup>6</sup> Nach S. Fosdik, zit. bei Prokofieff, 1997, 60.

<sup>7</sup> Zit. nach Prokofieff, 1997, 53.

<sup>8</sup> Zit. ebd.

<sup>9</sup> J. Snelling, *Buddhism in Russia. The Story of Agvan*

Dorzhev, Lhasa's Emissary to The Tsar, Shaftesbury, Dorset/Rockport, Massachusetts 1993, zit. nach: Roerich-Forum Nr. 6/1995, 35.

<sup>10</sup> Prokofieff, 1997, 50.

<sup>11</sup> Im Laufe seiner Gespräche mit den beiden Volkskommissaren Tschitscherin und Lunatscharskij spricht Roerich von der Möglichkeit, „das sowjetische Rußland mit Hilfe der Mahatmas mit der großen buddhistischen Welt zu vereinigen“ (Prokofieff, 1997, 53).

<sup>12</sup> Prokofieff, 1997, 50.

<sup>13</sup> Zit. bei Prokofieff, 1997, 62 Anm.

<sup>14</sup> Prokofieff, 1997, 51f.

<sup>15</sup> Ebd., 52; Decter, a.a.O., 134.

<sup>16</sup> Vgl. dazu *Peter Michel*, Die Botschafter des Lichtes Bd. I, Forstinning 1983, 18ff.

<sup>17</sup> *Helena I. Roerich*, Briefe Bd. I, Riga 1940, zit. nach Prokofieff, 1992, 59. – Im Blick auf solche Sätze kann man – wie schon bei Blavatsky selbst oder den „Mahatma-Briefen“ an Sinnett – fragen, ob der Name „Theo-sophie“ für diese Richtung, zu der auch die Roerichs gehören, überhaupt sachgemäß ist. Mit Rücksicht auf die zentrale Bedeutung der „Mutter der Welt“ als Personifikation des Schöpferischen wäre es sicher zutreffender, bei den Roerichs von einer Art „Thea-sophie“ zu sprechen!

<sup>18</sup> Die neuheidnische Bewegung der „Baschowzy“ ist stark von Roerichschen Ideen beeinflusst: vgl. Prokofieff, 1997, 177ff.

<sup>19</sup> Prokofieff, 1997, 10.

<sup>20</sup> So Augustat, AGNI YOGA – und die ROERICH-Ideen in der Bewährungsprobe, 3.

<sup>21</sup> So *Stefan Leber*, Inspirationen im Schatten der Materie [Rezension Prokofieff, Der Osten im Lichte des Westens], in: Das Goetheanum Nr. 31/1998, 466.

<sup>22</sup> Der Roerich-Schüler *Brandstätter*, der „das Führerprinzip im neuen Zeitalter: Leistungsdemokratie – nicht Geld- und Blutadel“ propagierte, schrieb einmal: „Das Wassermannzeitalter wird ... keine reine Demokratie bringen..., sondern es wird in verstärktem Ausmaß zum Führungsstaat zurückkehren, jedoch ... im Sinne einer *neuen Sozialaristokratie*.“ (Zitate aus Welt-Spirale 1/1993, 3)

*Dr. theol. Hans-Jürgen Ruppert*, geb. 1945, nach Studium der Evangelischen Theologie und der Osteuropäischen Geschichte in Frankfurt a.M., Mainz und Tübingen Stipendiat des Ökumenischen Rates der Kirchen am Päpstlichen Orientalischen Institut in Rom und wissenschaftlicher Assistent am Ökumenischen Institut der Universität Heidelberg, Pfarrer der Ev. Kirche in Hessen und Nassau, seit 1981 wissenschaftlicher Referent an der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, zuständig für Theosophie und Anthroposophie. Veröffentlichungen u. a.: „New Age. Endzeit oder Wendezeit?“, 1985; „Durchbruch zur Innenwelt“, 1988; „Okkultismus. Geisterwelt oder neuer Weltgeist?“, 1990; „Theosophie – unterwegs zum okkulten Übermenschen“, 1993; „Satanismus“ (= EZW-Texte Nr. 140), 1998; „Vom Sternenkult zum Computerhoroskop“ (= EZW-Texte Nr. 150), 1999.

Dieser EZW-TEXT kann – ebenso wie alle Publikationen der EZW – in Studienkreisen, Seminaren, Tagungen und dergleichen angewendet werden. Die EZW-TEXTE können einzeln oder in größerer Menge bei der EZW, Auguststraße 80 in 10117 Berlin, angefordert werden.

Das Angebot der EZW umfasst:

1. die regelmäßig erscheinenden EZW-TEXTE,
  2. die monatlich erscheinende Zeitschrift MATERIALDIENST,
  3. EZW-Studienbücher.
2. u. 3. sind über den Verlag der Evang. Gesellschaft, Postfach 103852, 70033 Stuttgart, zu beziehen.

Gesamtprospekt und Titelverzeichnis werden auf Wunsch gern zugesandt.

Spendenkonto der EZW:

Evangelische Darlehnsgenossenschaft Kiel 1014001 (BLZ 21060237)

